

Region einig über Haushalt

VEJLE Eine breite Mehrheit im süddänischen Regionsrat hat eine Einigung über den Haushalt 2024 der Region Süddänemark erzielt. Das gab die Region in einer Pressemitteilung bekannt.

Demnach wird es neben den auferlegten Sparmaßnahmen im Verwaltungsbereich keine weiteren zentralen Sparmaßnahmen in den süddänischen Krankenhäusern geben. Im Gegenzug wird es im kommenden Jahr allerdings nur begrenzten Spielraum für Initiativen geben.

Der Haushalt wurde von einer breiten Koalition politischer Parteien, darunter Venstre, Sozialdemokraten, Konservative Volkspartei, Sozialistische Volkspartei, Neue Bürgerliche, Radikale Venstre und Dänische Volkspartei, unterstützt. Insgesamt stimmten 39 der 41 Mitglieder des Regionsrates der Vereinbarung zu, während die beiden Mitglieder der Einheitsliste sich nicht beteiligten.

Alle Parteien sprechen sich dafür aus, dass die Normalisierung der Wartezeiten im Gesundheitssystem Priorität im kommenden Jahr haben soll.

Ein weiterer Schwerpunkt soll laut Regionsrat im Bereich der Psychiatrien liegen, der durch steigende Patientenzahlen und Personalmangel unter Druck steht. Hierfür sind zusätzliche Investitionen, unter anderem zur Anwerbung ausländischer Ärztinnen und Ärzte sowie die Schaffung einer virtuellen Arztpraxis vorgesehen.

In Bezug auf Umweltbelange und die Reduzierung der Kohlendioxid-Emissionen bis 2030 sieht die Vereinbarung unter anderem Investitionen in umweltfreundliche Transportmittel und die Reduzierung schädlicher Anästhesiegase vor.

Schwieriger Haushalt

Der Haushalt hat ein Gesamtvolumen von 30,3 Milliarden Kronen.

Stephanie Lose, die Vorsitzende des Regionsrates in der Region Süddänemark, betont: „Die diesjährigen Haushaltsbedingungen waren zweifellos schwieriger als je zuvor. Trotzdem ist es uns erneut gelungen, eine umfassende Einigung über einen ausgeglichenen Haushalt zu erzielen. Dies ermöglicht es uns, die finanzielle Stabilität unserer Krankenhäuser aufrechtzuerhalten. Wir konnten auch Mittel für zusätzliche Investitionen in der Psychiatrie bereitstellen.“

Dominik Steinebach



KARIN RIGGELSEN

Ein Star auf der Leinwand und in der Klasse

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Liv Faaborg Preuss Christensen hat sich in den vergangenen Monaten einen Namen gemacht: Die 15-Jährige ist nämlich nicht nur Schülerin der DSH in Hadersleben, sondern auch Schauspielerin. Sie überzeugt in ihrer Rolle als Gisela im dänischen Film „Når befrielsen kommer“. Der Film behandelt das Thema Flüchtlinge in Dänemark während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Viel mehr über Liv und über den wichtigsten Film des Jahres auf den Seiten 3, 27 und 31

Rainer Naujeck macht als SP-Chef weiter – aber nur bis 2026

Seit April 2022 führt Rainer Naujeck die Schleswigsche Partei kommissarisch – und macht weiter. Zwei Stellvertreter unterstützen ihn. Eine neue Arbeitsgruppe, die Vorschläge für den Parteivorsitz sammelt, muss es aber trotzdem geben.

Von Helge Möller

APENRADE/AABENRAA Wer die Schleswigsche Partei (SP) leiten soll, ist vorerst geklärt: Am Donnerstagabend hat der SP-Vorstand einem Vorschlag der „Arbeitsgruppe Vorsitz“ (AG Vorsitz) zugestimmt. Rainer Naujeck will bis Frühjahr 2026 SP-Chef bleiben; bislang übt er das Amt kommissarisch aus.

Zwei Stellvertreter komplettieren nach der 2022 beschlossenen Satzungsänderung den Vorstand. Diese wurden auch gefunden, es sind: Arno Knöpfli (SP Sonderburg) und Christian An-

dresen (SP Tondern). Die Entscheidung des Vorstandes muss noch auf einer außerordentlichen SP-Hauptversammlung bestätigt werden, angesetzt ist diese für Donnerstag, 9. November. Alle BDN-Mitglieder haben Stimmrecht.

Erleichtert und zufrieden

Ruth Candussi, Parteisekretärin und Mitglied der AG Vorsitz, ist sehr zufrieden mit der Entscheidung – und erleichtert, denn die Suche gestaltete sich nicht einfach. „Wir haben viele Gespräche geführt, ich bin sehr glücklich mit der Wahl. Rainer, Arno



Rainer Naujeck muss wieder kommissarisch an die SP-Spitze treten.

KARIN RIGGELSEN

und Christian kennen sich sehr gut, haben Ahnung und wissen um die Parteilinie. Nun kann Ruhe einkehren.“

Die Aufgabe der bisherigen AG Vorsitz ist damit erfüllt – sie löst sich auf. Aber: Es

muss eine neue AG Vorsitz gebildet werden, die für die Zeit nach Frühjahr 2026 nach Kandidatinnen und Kandidaten Ausschau hält. „Rainer Naujeck wird dann definitiv nicht mehr als Parteichef zur

Verfügung stehen“, so Candussi.

Sie sieht nicht nur die SP, sondern auch andere Institutionen der deutschen Minderheit in nächster Zeit vor einem Generationswechsel. Mit Blick auf die SP sagt sie: „Wir haben jüngere Frauen gefragt, ob sie die Aufgabe übernehmen wollen. Wir hatten keinen Erfolg.“

Es ist wohl auch der Faktor Zeit, der einem derartigen gehobenen Engagement entgegensteht. Daher auch die neue Dreierspitze, die es ermöglicht, Aufgaben mehr aufzuteilen. Die Parteisekretärin bringt auch den Posten einer politischen Sprecherin oder eines politischen Sprechers ins Spiel, eine Person also, die nach außen wirkt, um dem Wunsch nach flexiblem Engagement entgegenzukommen.

Menschen in Nordschleswig gehen häufiger zum Arzt

Bürgerinnen und Bürger in Nordschleswig suchen den Arzt deutlich häufiger auf als Kopenhagenerinnen und Kopenhagener. Die unterschiedliche Altersstruktur ist nicht die einzige Erklärung, denn auch junge Menschen gehen hier öfter zum Arzt.

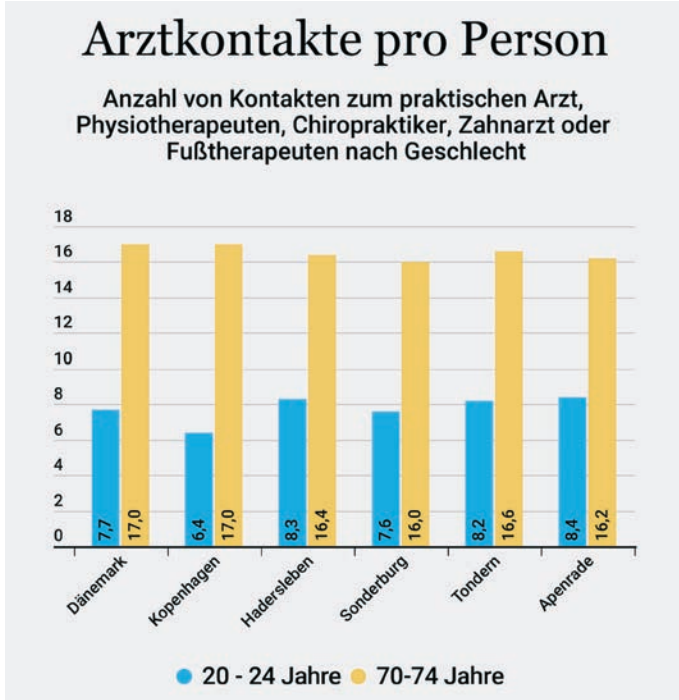
NORDSCHLESWIG Die Menschen in Nordschleswig buchen häufiger einen Termin bei einer Ärztin oder einem Arzt, als das in Kopenhagen der Fall ist.

In den vier Kommunen haben die Menschen ungefähr elfmal pro Jahr Kontakt zu ihrem zu ihrer praktischen Ärztin, dem Physiotherapeuten oder Chiropraktiker, ihrer Zahnärztin oder dem Fußtherapeuten. Das zeigen Zahlen der Statistikbehörde Danmarks Statistik. Damit liegen sie ein wenig über dem

Landesdurchschnitt, aber bei Weitem nicht am oberen Ende.

Am häufigsten gehen Menschen aus Langeland und Randers mit durchschnittlich 12,1 Besuchen sowie Hørsholm und Struer mit 12,0 Besuchen zum Arzt oder zur Ärztin. Die Menschen in der Kommune Kopenhagen finden am seltensten den Weg zu einer Praxis, im Durchschnitt nur 8,6-mal pro Jahr.

Ältere benötigen deutlich häufiger medizinische Hilfe als Jüngere. Die Tatsache, dass



QUELLE: DANMARKS STATISTIK

die Bevölkerung in Kopenhagen relativ jung ist, kann jedoch nicht alleine den Unterschied zu Nordschleswig erklären. Denn auch die 20- bis 24-Jährigen gehen in Nordschleswig deutlich häufiger zum Arzt als in Kopenhagen.

Bei den 70- bis 74-Jährigen ist es jedoch umgekehrt. Die Seniorinnen und Senioren in Nordschleswig liegen unter dem Landesdurchschnitt und unter der Anzahl der Besuche in der Hauptstadt Kommune.

Dass Männer seltener eine Praxis aufsuchen als Frauen ist kein Vorurteil, denn die statistischen Daten belegen dies schwarz auf weiß. Allerdings ist der Unterschied in Nordschleswig etwas geringer als im Rest des Landes.

Walter Turnowsky

Mensch, Leute

Das ist Lorcan Mensing: Neuer Mitarbeiter beim „Nordschleswiger“

Die Redaktion des „Nordschleswigers“ braucht Verstärkung. Die bietet nun Lorcan Mensing. Er ist kein Neuling in der Redaktion, sondern unterstützte sie vor einigen Jahren schon einmal als Sportvolontär. Warum er über Umwege nach sieben Jahren wieder zurückfindet – aber noch nicht zurück nach Nordschleswig.

Von Anna Ittner

NORDSCHLESWIG Seit einigen Wochen freut sich die Hauptredaktion des „Nordschleswigers“ über einen neuen Mitarbeiter in ihren Reihen. Lorcan Mensing wird das Team von nun an unterstützen. Er kommt für Nils Baum, der zum Interreg-Büro nach Krusau gewechselt ist.

„Den Redaktionsalltag habe ich ja schon mal kennengelernt, das hat mir Spaß gemacht“, erzählt der 29-Jährige über seine erste Zeit beim „Nordschleswiger“ – als Volontär in der Sportredaktion. Das war 2014, nach seinem Abschluss am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig in Apenrade. Sportbegeistert war er schon immer, geschrieben hat er auch in der Schule schon gern, deswegen bewarb er sich. Zwei Jahre lang unterstützte er Sportredakteur Jens Kragh Iversen dann bei Artikeln zum Sportgeschehen.

Seine Affinität zum Sport kommt nicht von ungefähr, sondern aus der Familie. Sein Bruder, Aaron Mensing, spielt professionell

Handball. Auch Lorcans Herz schlägt für die Ballsportarten, er spielte selbst schon Beachvolleyball, Tennis, Fußball, Handball und Tischtennis, im Moment vor allem Padel. „Das macht mir gerade großen Spaß“, sagt er. Andere Leidenschaften von Lorcan sind die Musik und das Angeln. So kann man ihn in seiner Freizeit zum Beispiel mit der Gitarre am Lagerfeuer antreffen oder mit der Wathose in der Flensburger Förde stehend.

Lorcan liebt Nordschleswigs Natur

„Ich bin sehr naturverbunden. Das liebe ich an Nordschleswig, dass es hier so naturschön ist. Deswegen möchte ich irgendwann wieder zurückkommen.“ Zurzeit lebt er mit seiner Freundin in Kopenhagen. Das findet er aber derzeit auch gut so, obwohl er eigentlich kein Großstadtmensch ist. „Solange ich jung bin, möchte ich die kulturellen Möglichkeiten, die man in Kopenhagen eben mehr hat als hier im Grenzland, noch mitnehmen: zu Konzerten gehen, ins Theater oder ins Museum.“



Lorcan Mensing unterstützt seit einigen Wochen die Hauptredaktion des „Nordschleswigers“.

LUCAS BRÖCKER

In der Anstellung beim „Nordschleswiger“ kann er eine zeitlang auch von Kopenhagen aus arbeiten. Das war einer der Gründe, wieso er sich für den Job entschied. Eigentlich war nämlich etwas ganz anderes sein Plan: unterrichten. Nach seinem Volontariat studierte er Sportwissenschaften mit Zweitfach Germanistik in Aarhus und Kopenhagen

– mit dem Ziel, Lehrer zu werden.

„Ich habe aber immer Kontakt zum ‚Nordschleswiger‘ gehalten und mir auch immer vorstellen können, wieder hier zu arbeiten.“ Das hat dann offensichtlich auch geklappt: Kurz nach seinem Masterabschluss kam die Anfrage: Möchte Lorcan nicht wieder beim „Nordschleswiger“ anfangen?

Die Antwort war Ja, aber wieso? „Hier gefällt mir vor allem das Arbeitsklima, alle sind sehr freundlich, viele kenne ich ja auch noch von früher. Auch der Arbeitsalltag hat mir gut gefallen. Und die Wertschätzung, die man hier erfährt, finde ich auch ganz wichtig.“

Den Journalistenalltag kennt er schon aus dem Volontariat, die Arbeit außer-

halb der Sportredaktion ist allerdings noch etwas neu für ihn. „Ich freue mich aber, mich mit allen möglichen Themen auseinanderzusetzen.“ Das ist auch einer seiner liebsten Aspekte am Berufsfeld Journalismus. „Ich interessiere mich für viele verschiedene Dinge, und hierbei kommt man mit vielen Menschen ins Gespräch, das gefällt mir gut.“

45 Jahre LHN: Auszeichnung für Hildegart Iversen

Buchhaltungsassistentin Hildegart Grodon Iversen ist seit 45 Jahren beim Landwirtschaftlichen Hauptverein für Nordschleswig tätig. Als Anerkennung für die treuen Dienste gab es in der LHN-Zentrale in Tingeff nicht nur eine kleine Feier, sondern auch eine Medaille.

TINGLEFF/TINGLEV Solch ein Dienstjubiläum ist eher selten und wurde daher kürzlich beim Landwirtschaftlichen Hauptverein für Nordschleswig in Tingleff entsprechend gewürdigt. Hildegart Grodon Iversen ist seit 45 Jahren beim LHN in der Buchhaltung beschäftigt.

Bei der internen Jubiläumsfeier mit Kolleginnen und Kollegen, Vorstandsmit-

gliedern und Familie nahm auch ein Vertreter der Landwirtschaftsorganisation „Det Kongelige Danske Landhusholdningsselskab“ teil.

Präsidiumsvorsitzender Troels Holst überreichte der Jubilarin im Namen der Organisation ein Diplom und die silberne Ehrenmedaille „für lange und treue Dienste“.

Hildegart Iversen kam als



Hildegart Grodon Iversen mit ihrem Diplom zum Dienstjubiläum. Die Auszeichnung der Organisation „Det Kongelige Danske Landhusholdningsselskab“ überbrachte dessen Präsidiumsvorsitzender Troels Holst.

Auszubildende 1978 zum LHN und durchlief in der Buchhaltung ihre Lehre. Ihre Fachgebiete sind seither allgemeine Buchhaltung, Umsatzsteuerabrechnungen und Jahresabschlüsse. Als Allrounderin löst sie viele Aufgaben und ist bei den Kunden beliebt und respektiert, so der LHN in einer Mitteilung.

Aufgrund ihrer Erfahrung und ihrer ruhigen Art wird Hildegart häufig mit der Einarbeitung neuer Kollegen betraut und hat im Laufe der Zeit so manche Auszubildende unter ihren Fittichen gehabt.

Laut LHN ist sie eine kompetente Lehrerin und Garan-

tin dafür, dass das Wissen und die Kompetenzen vermittelt werden, die erforderlich sind, um die Aufgaben für die angeschlossenen Landwirte optimal zu lösen.

Hildegart wird von Kolleginnen und Kollegen als nette und sehr hilfsbereite Kollegin beschrieben, die nie aufgibt, bis eine Herausforderung gelöst ist, heißt es weiter.

Die Jubilarin lebt in Bedstedt (Bedsted) bei Lügumkloster (Løgumkloster) und hat eine Tochter, einen Sohn und drei Enkelkinder. In ihrer Freizeit spielt sie Golf und Badminton und kümmert sich um Haus und Garten.

Kjeld Thomsen

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
André Mackus
Marc Janku

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon: +45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheinterrin
um 12.00 Uhr.

Keine Gewähr für unverlangt
eingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Nordschleswig



Henrik Vestergaard leitete die Stadtführungen auf Deutsch und auf Dänisch. FOTOS: S. ESKILDSEN



Welche Bedeutung hatte Augustenburg in der Zeit der Herzogtümer? Die Stadtführung klärte auf.

Literarische Stadtpaziergänge zwischen Augustenburg und Flensburg

Der Auftakt war mit über 40 Teilnehmenden ein voller Erfolg, und im Mittelpunkt stand die deutsch-dänische Kultur: Am Mittwoch hat der erste von drei besonderen Stadtpaziergängen stattgefunden. Eva Nielsen von der Deutschen Bücherei Sonderburg war dabei.

Von Sara Eskildsen

AUGUSTENBURG/AUGUSTENBURG Drei Spaziergänge durch Städte, drei Gelegenheiten, Kultur und Geschichte des deutsch-dänischen Grenzlandes besser kennenlernen: Kürzlich hat der erste literarische Stadtpaziergang in Augustenburg stattgefunden.

Ähnliche Veranstaltungen in Flensburg (Flensborg) und Sonderburg (Sønderborg) folgen.

Spontane Teilnahmen Der Auftakt am Augustenburger Schloss war voll belegt und ein voller Erfolg, wie Projektmitarbeiterin Annika Carstensen feststellte. „Die 40 Plätze waren belegt und

heute sind spontan noch einige Teilnehmende hinzugekommen, das freut uns sehr“, so die 40-jährige Koordinatorin von der Kulturabsprache der Region Sønderjylland-Schleswig.

Das Besondere an den Stadtpaziergängen: Sie werden parallel auf Deutsch und auf Dänisch durchgeführt. So standen beim gemeinsamen Singen in der Augustenburger Schlosskirche Lieder auf dem Programm, die es sowohl in deutscher als auch in dänischer Sprache gibt.

Gemeinsam sangen die Teilnehmenden, geleitet von Dirigentin Mette Ras-

mussen in ihrer jeweiligen Sprache, oder übten sich in ein paar Zeilen Deutsch oder Dänisch.

Musik, Kunst und Geschichte

Eine Stadtführung mit Henrik Vestergaard und die Besichtigung des Augustenborg Art Projekts standen auf dem Programm, und die Gruppe tauchte ein in Musik, Kunst und Geschichte des Grenzlandes.

Eva Nielsen von der deutschen Bücherei Sonderburg stand für den literarischen Teil des Tages. Sie las die deutsche Übersetzung eines

Gedichtes vor, das Dichter Hans Christian Andersen aus einem Spiel mit Worten erschaffen hatte. Der dänische Dichter hatte Augustenburg 1844 und 1845 besucht.

Außerdem las die Bibliothekarin aus dem Buch „Kunsten at græde i kor“ von Erling Jepsen vor, dessen Handlung sich in der damaligen Augustenburger Psychiatrie widerspiegelt.

Als dritten literarischen Beitrag zitierte Nielsen Abschnitte aus dem Buch „Tine“ von Herman Bang, das eindrucksvoll die Eindrücke des Autors aus dem

Krieg von 1864 schildert – unter anderem, wie Flüchtlingsströme durch Augustenburg ziehen.

Hand in Hand: Literatur und Augustenburg

„Eine sehr vielfältige Veranstaltung, die bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut angekommen ist“, so die Bibliothekarin. Das Interesse der Gruppe war auch daran zu erkennen, dass sich einige die Buchtitel der Werke abfotografierten. Die Literatur und Augustenburg – beide gingen bei diesem Spaziergang Hand in Hand.

Leitartikel

„Når befrielsen kommer“: Die Zeit heilt alle Wunden

Während der Abspann läuft und das Licht im Kino wieder angeht, bleibe ich sitzen. Gerade habe ich „Når befrielsen kommer“ gesehen. Es ist der dänische Film des Jahres, und er wirkt nach. Er wirkt auch nach, als ich mit dem Fahrrad aus Sonderburg zurück nach Flensburg radele. Bei strahlendem Sonnenschein bewege ich mich durch das Grenzland. In der Fußgängerzone höre ich zuvor Menschen Deutsch und Dänisch sprechen. Hier erfährt zumindest in diesem Augenblick niemand mehr Ressentiments oder ethnischen Hass aufgrund der eigenen Herkunft. Für mehrere Generationen ist es das Normalste der Welt, sich frei in beiden Ländern bewegen zu können. Das war nicht immer so.

Vor 83 Jahren haben meine Vorfahren Dänemark besetzt. Fünf Jahre lang. Der Zweite Weltkrieg ist unbestritten das wohl dunkelste Kapitel deutscher Geschichte. In den letzten Wochen vor Kriegsende und kurz danach spielt „Når befrielsen kommer“. Der Film zeigt, wie schon vor der Befreiung am 5. Mai 1945 die Spannungen und der Widerstand gegen die deutschen Besatzer wuchsen.

Mit der Ankunft deutscher Vertriebener aus den Ostgebieten, die in Dänemark auf Anweisung der Wehrmacht unter anderem in Schulen, Sporthallen, Versamm-

lungshäusern und Privathäusern untergebracht werden mussten, wuchs der Widerstand in der dänischen Bevölkerung weiter – auch im Wissen um das baldige Ende des Krieges. Der Flüchtlingsstrom wurde von vielen als „zweite Besatzung“ empfunden.

„Når befrielsen kommer“ zeigt eindrücklich den Hass auf Deutsche, der in Teilen der dänischen Bevölkerung während der Besatzung aufkam. Im Kinosaal sitzend, stelle ich mir die Frage, ob es den Menschen wirklich zu verübeln war. Wenn im eigenen Dorf Wehrmachtsoldaten Ausweise der Bewohnerinnen und Bewohner willkürlich kontrollieren. Wenn der deutsche Kommandant Däninnen und Dänen wütend auffordert, gefälligst Deutsch zu reden, wenn sie mit ihm im Raum sind. Die mit ansehen müssen, wie der Arzt des Dorfes während seiner Sprechstunde von Deutschen erschossen wird, weil er mutmaßlich der Widerstandsbewegung angehörte. Ich glaube, nicht.

Und so kann ich irgendwo auch Widerstandskämpfer Birk (Morten Hee Andersen) verstehen, der mehr als einmal deutlich macht, was er von den deutschen Flüchtlingen hält und ihnen jegliche Unterstützung verweigert. Als Zuschauender entwickelt man selbst eine Art Wut auf das arrogante und machtbesessene Ver-

halten der Deutschen.

Doch da ist auch die andere Seite. Nicht die der Wehrmacht, sondern die der Geflüchteten. Hochschulleiter Jacob (Pilou Asbæk) und seine Frau Lis (Katrine Greis-Rosenthal) müssen rund 500 Menschen zunächst in der Turnhalle der Schule aufnehmen. Anfangs ebenfalls noch mit ablehnender Haltung, sehen sie zunehmend, wie die Geflüchteten leiden. Wie die Besatzer ihr eigenes Volk im Stich lassen. Wie Geflüchtete in ihrer Sporthalle fortan an Diphterie sterben, weil es nicht genügend Essen und keine Medizin gibt. Geschwächte Kinder sind es, die unter ihren Augen sterben, aber auch Ältere. Insgesamt 62, davon 27 Kinder. Jacob und Lis entschließen sich zu helfen. Weil es die dänische Ärztekammer nicht tut. Weil es viele im Dorf nicht tun.

In der Folge werden Jacob, Lis und ihr Sohn selbst zur Zielscheibe – weil sie „den Deutschen“ helfen. Sie werden als Dänen vom eigenen Volk als „Tyskersvin“ und „Vaterlandsverräter“ bezeichnet und von der Dorfgemeinschaft nach und nach ausgeschlossen. Auch hier bleibt man etwas fassungslos zurück. Denn eigentlich zeigt das Paar nur eins: Menschlichkeit. Das fällt zwar auch ihnen anfänglich nicht leicht, weil sie ebenfalls unter der Besatzung leiden. Das Dilemma, in dem sich damals vie-

le Menschen befanden, lässt einen auch als Zuschauender daher nicht kalt. Unweigerlich überlegt man, wie man selbst gehandelt hätte. Mit dem heutigen Blick lässt sich das wohl nur schwer beantworten. Die Zeiten waren eben andere.

Doch es sind noch immer Menschen, die da über die Ostsee flüchteten. Menschen, die ihre Heimat, Eltern, Kinder oder sonstige Angehörige verloren haben. Die aus Angst vor Tod, Vergewaltigung oder Gefangenschaft vor der Roten Armee flüchteten. 250.000 Deutsche kamen so aus den Ostgebieten nach Dänemark. Traumatisiert, krank, hungrig. Allein 10.000 Kinder starben in der Folge auf dänischem Boden. Nicht durch Waffengewalt, sondern aufgrund von Krankheit und Unterversorgung.

Dabei sind es vor allem die Jüngsten, die unverschuldet in diese Situation geraten sind. Die nichts dafür können, dem „falschen“ Volk anzugehören. Sicher, die Kinder wurden, wie auch viele Erwachsene, über Jahre indoktriniert und manipuliert. Doch stellt sich auch die Frage: Selbst wenn sie alle brennende Verfechter des Nationalsozialismus gewesen wären, hätte man ihnen deshalb Hilfe verweigern und sie sterben lassen sollen? Ich glaube, nicht.

Der Film zeigt anschaulich, wie Däninnen und Dänen zum Ende des Zweiten Weltkriegs zueinan-

der und gegeneinander arbeiteten. Wer half, war Kollaborateur und wurde nach der Befreiung von Widerstandskämpferinnen und -kämpfern im Rahmen der Rechtsabrechnung in Internierungslager gebracht und verurteilt. Das traf auch viele Männer in der deutschen Minderheit. Denn der Zorn der dänischen Bevölkerung entlud sich auch über die Volksgruppe, die zu Beginn der Besatzung die Wehrmacht frenetisch willkommen hieß. Die Organisation der Minderheit selbst war bis zum Schluss mit dem Naziregime gleichgeschaltet.

Viele haben heute glücklicherweise den Nationalismus überwunden, Wunden geheilt und Vergangenes aufgearbeitet. Dennoch ist die Forschung gerade zu diesem Kapitel deutsch-dänischer Geschichte noch lange nicht am Ende. Das ist gut so, denn das Geschehene sollte nie in Vergessenheit geraten. In der dänischen Geschichte ist diese Zeit ein schwarzer Fleck, auf den der Film etwas Licht wirft.

Dass Deutsche und Dänen heute wieder friedlich miteinander umgehen, das ist von unschätzbarem Wert. Das zeigt sich nicht zuletzt hier im Grenzland. Angefangen in der Fußgängerzone von Sonderburg.



Gerrit Hencke
Redakteur

Lieferdienst „Wolt“ kommt nach Hadersleben, Apenrade und Sonderburg

In den Städten Nordschleswigs gibt es seit kurzem mit „Wolt“ einen neuen Lieferdienst. Menschen in Hadersleben, Apenrade und Sonderburg können sich über die Plattform ihr gewünschtes Essen von Geschäften, Restaurants und Supermärkten nach Hause liefern lassen.

Von Lucas Bröcker

NORDSCHLESWIG In den größeren Städten Dänemarks ist der Lieferdienst „Wolt“ bereits etabliert. Nun ist das Unternehmen auch nach Hadersleben (Haderslev), Apenrade (Aabenraa) und Sonderburg (Sønderborg) expandiert. Seit dem 13. September besteht die Möglichkeit, sich aus teilnehmenden Geschäften, Restaurants und Supermärkten in diesen Städten über die „Wolt“-App sein

Essen nach Hause liefern zu lassen.

„Wir freuen uns darauf, den Menschen in Südjütland eine schnelle Lieferung aus den besten Geschäften und Restaurants der Stadt anzubieten. „Wolt“ ist jetzt nicht mehr nur für die größeren Städte, sondern auch für die dänischen Provinzstädte gedacht, wo die lokalen Händler den gleichen Wunsch haben, ihre Kunden sowohl im physischen als auch im digitalen Geschäft bedienen zu



Auch in Nordschleswig werden ab sofort die Fahrerinnen und Fahrer von „Wolt“ zu sehen sein.

WOLFRAM STEINBERG/DPA/RITZAU SCANPIX

können“, wird Mikkel Tofte Jørgensen, Leiter der Kommunikationsabteilung von „Wolt“, in einer Pressemitteilung zitiert.

„Wolt“ hoffe, den lokalen Geschäften und Restaurants

dabei zu helfen, noch mehr Menschen zu erreichen, als sie es bereits tun. Schon im Frühjahr sei das Unternehmen in kleinere Städte expandiert, was alle Erwartungen übertroffen habe. Aus diesem

Grund wagt der Lieferdienst nun auch den Schritt in den Süden Dänemarks.

Die Torve-Hallen in Sonderburg haben bereits einer Zusammenarbeit mit „Wolt“ zugestimmt. Der Restaurant- und Café-Inhaber Paul Loichtl dazu in der Pressemitteilung: „Ich erwarte definitiv, dass die Qualität der Lieferung höher und besser sein wird als das, was wir bisher erlebt haben. „Wolt“ macht auf mich einen sehr professionellen Eindruck, und ich freue mich daher auf einen hoffentlich besseren Service zwischen uns und unseren Kunden als bisher.“

Aus seiner Sicht könne durch den neuen Lieferdienst ein bisschen Großstadtcharakter in Sonderburg entste-

hen. „Sonderburg ist keine sehr große Stadt, aber es ist eine sich entwickelnde Stadt – wir wachsen. Es gibt mehr Restaurants und mehr Kultur, und wenn das alles zusammenkommt, wirkt sich das positiv auf die Entwicklung der Stadt aus“, ist Loichtl überzeugt.

Im vergangenen Jahr sorgten mehr als 30 Restaurants in Aalborg mit ihrem Boykott von „Wolt“ für Schlagzeilen. Der Lieferdienst nahm aus ihrer Sicht mit den 25 bis 30 Prozent der Bestellungskosten eine zu hohe Gebühr. Daraufhin setzten sie die Möglichkeit aus, über „Wolt“ bei ihnen zu bestellen. Nach einigen Treffen mit den Verantwortlichen des Lieferdienstes endete der Boykott wieder.

Leif Curdes und Uffe Iwersen starten „exklusives“ Musikprojekt am DGN

Unter dem Motto „Bau dir deine Band“ sucht Uffe Iwersen vier bis acht Schülerinnen und Schüler, die eine Band gründen. Zeitnah sollen die ersten Konzerte gespielt werden, und sogar ein eigenes Album ist geplant. Was hinter dem Projekt steckt und wer alles teilnehmen kann.

APENRADE/AABENRAA Eine Musikband gründen, erste Konzerte spielen und ein eigenes Album aufnehmen – diese Möglichkeit haben die Schülerinnen und Schüler der 1g des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig (DGN). „Bau dir deine Band“ heißt das Vorhaben, das eines von sechs Projekten des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) ist, die das Auswärtige Amt mit insgesamt 485.000 Kronen unterstützt. „Wir wollen euch eine geile

Zeit ermöglichen und euch musikalisch fördern“, sagt der Initiator der Aktion, Uffe Iwersen, vor den Augen der Schülerinnen und Schülern der 1g des DGN. Angesetzt ist das Projekt für drei Jahre und ist eine Aktivität über den Unterricht hinaus. Es gibt also weder Zensuren, noch wird der eigentliche Musikunterricht dadurch ersetzt. „Es ist ein Eliteprojekt, etwas ganz Exklusives. Wer dabei ist, ist dabei und kann nicht einfach so aussteigen“, sagt



Haben große Vorfreude auf das Projekt: Schüler Leif Curdes (l.) und BDN-Kulturkonsulent Uffe Iwersen.

LUCAS BRÖCKER

Uffe Iwersen, Kulturkonsulent des BDN.

Gesucht werden vier bis acht Schülerinnen und Schüler, die sich zu einer Musikgruppe zusammenschließen. Vorgaben, wie bestimmte Instrumente, gibt es nicht,

lediglich die Songtexte müssen auf Deutsch sein. Sollte die Nachfrage das Angebot übersteigen, sei auch eine zweite Bandgründung denkbar. Um teilzunehmen, sollten zumindest die Grundlagen eines Instruments oder

des Gesangs beherrscht werden.

Einer, der auf jeden Fall dabei sein wird, ist Leif Curdes. Der 17-Jährige kommt ausnahmsweise aus der 2g des DGN und spielt Gitarre. Nach eigenen Aussagen hat er bereits Erfahrungen im Schreiben von Songs. „Ich bin jetzt schon Feuer und Flamme dafür. Das wird richtig geil, ich freue mich total“, so der musikinteressierte Schüler. Er soll das Bindeglied zwischen den Musikerinnen und Musikern und der Leitung des Projekts werden.

Ziel des Projektes sei es laut Uffe Iwersen, am Ende des Jahres in der Weihnachtszeit bereits das erste eigene Konzert mit Coversongs zu spielen. In der darauffolgenden

Zeit solle an eigenen Songs und sogar an einem eigenen Album gearbeitet werden.

„Wir haben professionelle Coaches organisiert, die den Schülerinnen und Schülern wichtige Hilfen geben werden. Die Coachings werden dann sowohl physisch als auch online abgehalten. Schulleiter Jens Mittag hat uns sichergestellt, dass wir die Räumlichkeiten im DGN nach der Unterrichtszeit nutzen können“, berichtet Uffe Iwersen.

Die Teilnahme am Projekt ist kostenfrei. Auch Schülerinnen und Schüler der deutschen Minderheit in dänischen Schulen können dabei sein. Eine Bewerbung ist unter www.bdn.dk/bddb möglich. Lucas Bröcker

Interreg-Projekt: Zustand der Flensburger Förde verbessern

APENRADE/SONDERBURG Ein grenzüberschreitendes Interreg-Projekt soll den Zustand der Flensburger Förde verbessern. Dies teilte die Kommune Sonderburg (Sønderborg) mit. Zusammen mit der Kommune Apenrade (Aabenraa) und, auf deutscher Seite, mit der Stadt Flensburg und dem Kreis Schleswig-Flensburg soll das Projekt, das ein Jahr währt, durchgeführt werden. Der Kreis Schleswig-Flensburg, bei dem das Projekt angesiedelt ist, ist dabei, einen entsprechenden Antrag zu stellen. Laut Kommune Sonderburg liegt das Budget bei 1,1 Millionen Euro. Jeder Partner trägt 100.000 Euro, der Rest soll über Interreg eingeworben werden.

Es geht um den Aufbau eines Netzwerkes über die Grenze hinweg, um das Sammeln und Vergleichen von Daten und um das Abstecken zukünftiger Arbeitsfelder.

Das geplante Projekt, das in ein weiteres dreijähriges Interreg-Projekt münden soll, wird nach den Worten von Thorsten Roos dazu beitragen, die Ostsee in Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern zu schützen. Roos leitet den Fachbereich Kreisentwick-



Die gesamte Flensburger Förde leidet unter Sauerstoffschwund, der im September durch hohe Temperaturen verstärkt worden ist.

VOLKER HEESCH

lung, Bau und Umwelt des Kreises Schleswig-Flensburg.

Erik Uldall Hansen, Vorsitzender des Ausschusses für nachhaltige Entwicklung, ist der Auffassung, dass es mehr Klarheit um den Zustand der Förde geben muss und diese eine Perspektive braucht.

Helge Möller

APENRADE/KOLLUND Der Sozialdienst für Nordschleswig erhält vom traditionsreichen dänischen Frauenverein Nordslesvigske Kvindeforening eine Spende in Höhe von 15.000 Kronen. Das Geld soll dazu verwendet werden, am Haus Quickborn in Kollund einen Garten der Sinne zu errichten. Dies teilt der Sozialdienst mit.

Gertraudt Jepsen, Vorstandsvorsitzende des Sozialdienstes, und Familienberaterin Tina Hansen nahmen die Spende am Freitagnachmittag im Folkehjem in Apenrade (Aabenraa) entgegen. Wie Jepsen dem „Nordschleswiger“ sagte, sollen die ersten Pflanzen im laufenden Herbst schon in den Boden. „Wir freuen uns sehr über die Spende und auch darüber, dass der Verein auf uns zugekommen ist und uns aufgefordert hat, uns zu bewerben“, so die

Spende des Frauenvereins: Was der Sozialdienst nun vorhat



Gertraudt Jepsen (Mitte) und Familienberaterin Tina Hansen (rechts) freuen sich über eine Spende von Nordslesvigske Kvindeforening überreicht von Pia Festersen.

SOZIALDIENST NORDSCHLESWIG

Vorstandsvorsitzende des Sozialdienstes.

Thema der diesjährigen Spendenvergabe des Frauenvereins waren „nachhaltige Initiativen, die Wohlbefinden und Gemeinschaft fördern“.

Der Sozialdienst für Nordschleswig hatte im Vorfeld einen Antrag auf Spendenmittel gestellt. Darin heißt es, dass ein Garten der Sinne Ruhe, Erdverbundenheit und Wohlbefinden fördert. Er soll

hinter dem Haus am Hang zur Förde errichtet werden, um einen Ort der Ruhe und Einkehr bei jedem Wetter zu schaffen. Milde Düfte von Blumen und Kräutern sowie eine neu aufgestellte Sitzbank sollen helfen, die innere Ruhe zu finden.

Dem Sozialdienst zufolge verteilte der Frauenverein Spenden in einer Gesamthöhe von 400.000 Kronen an mehr als 20 Organisationen. Helge Möller

Mitarbeitende der Minderheit lernen Stressvermeidung im Alltag

Verspannungen, Kopfschmerzen, Unausgeglichenheit: Stress im Alltag kann vielseitige Konsequenzen haben. Wie man diesen vorbeugt, indem man Körper und Geist trainiert und positive Routinen einführt, lernten Mitarbeitende der Minderheit bei einem Kurs auf dem Knivsberg.

Von Anna Ittner

KNIVSBERG /KNIVSBJERG Die körperliche und geistige Gesundheit stärken – das war das Ziel einer Veranstaltung in der Bildungsstätte Knivsberg. Das Programm soll Teilnehmenden einfache Übungen näherbringen, die sie danach leicht in ihren Alltag integrieren können, um zum Beispiel mit Stresssituationen besser umgehen zu können. Geleitet wird das Programm namens „Body – Mind – Heart“ von Helle Fisker, Expertin für Lernprozesse und Psychologie, und Charlotte Nicolajsen, Lehrerin für Muskeltraining. „Wir haben gemerkt, dass unsere Kompetenzen gut zusammenpassen und einen ganzheitlichen Ansatz ergeben. Das ist wichtig, denn man muss nicht nur den Körper oder den Geist trainieren, erst beides zusammen hilft wirklich.“

Auf dem Programm standen zum Beispiel ein Vortrag zu Stärkung von Präsenz und Freude im Alltag,

ein Gleichgewichtstraining und ein „achtsamer Spaziergang“. „Letzterer verbindet beide Bereiche: Erst gibt es den schnellen Powerwalk von Charlotte, und dann gehen die Teilnehmenden ein weiteres Stück aufmerksam und ohne zu sprechen“, erklärt Fisker.

Eigentlich geben die zwei ihr Wissen in vierwöchigen Kursen auf Lanzarote weiter. Die Veranstaltung auf dem Knivsberg abzuhalten, war die Idee von Anke Tästensen vom Deutschen Schul- und Sprachverein. Sie kennt Helle Fisker schon seit vielen Jahren. Die erste Zusammenarbeit der beiden bestand in der Ausarbeitung einer Weiterbildung für das Lehrpersonal der deutschen Schulen – mit dem Schwerpunkt auf positive Psychologie.

Zuletzt entstand dann die Idee, ein ähnliches Programm auch für alle anderen Mitarbeitenden der deutschen Minderheit anzubieten. Diesmal in Kombination mit dem physischen Teil von Charlotte



Beim Balancetraining trainieren die Teilnehmenden ihr Gleichgewicht.

ANNA ITTNER

Nicolajsen. Zusammen entwickelten sie aus dem Wochenprogramm einen komprimierten Tageskurs.

„Das vorrangige Ziel ist es, den Mitarbeitenden Werkzeuge an die Hand zu geben, wie sie mit Stresssituationen umgehen können“, sagt Anke Tästensen. Sie selbst nutzt die Tricks aus dem Workshop schon seit vielen Jahre in ihrem Alltag. „Zum Beispiel bei Situationen, die ich nicht beeinflussen kann: Da habe ich mir eine Art ‚Teflon-Schicht‘ zugelegt, ich lasse die Dinge erst mal an mir abgleiten, bis

sich eine Möglichkeit ergibt, sie zu lösen.“

Mitgemacht hat zum Beispiel Silke Amthor von der Deutschen Zentralbücherei Apenrade. Sie war begeistert von dem Programm. „Es ist wirklich toll. Auch vom Umfang her: es ist nicht zu viel, aber trotzdem anspruchsvoll. Die Sportübungen haben es auch echt in sich.“

„Das Gute an dem Programm“, sagt sie, „ist, dass es alltägliche Situationen anspricht, die jeder kennt, und sie auch mit alltagstauglichen Werkzeugen angehen kann.

Man braucht für die Übungen kein weiteres Equipment, man kann sie einfach zuhause oder am Arbeitsplatz umsetzen.“ Die Teilnehmenden konnten auch ein Übersichtsheft mit allen Übungen mitnehmen, damit sie sich an die gelernten Fähigkeiten erinnern können.

Die Kursleiterinnen freuen sich, wenn es die Inhalte tatsächlich in den Alltag der Teilnehmenden schaffen. „Die Leute hier arbeiten gut mit, es macht Spaß. Nach dem ersten Termin vor einem Monat habe ich von einer

Teilnehmerin auch eine Mail bekommen, in der sie mir schrieb, dass sie die Sachen schon in ihren Alltag integrieren konnte. So etwas freut uns natürlich total“, erzählt Helle Fisker.

Insgesamt haben beim ersten Termin im August und beim zweiten jetzt etwa 60 Mitarbeitende der deutschen Minderheit teilgenommen. Anke Tästensen freut sich, dass das Angebot auf so gute Resonanz stößt. Vielleicht wird der Kurs deswegen auch im nächsten Jahr wieder angeboten.

Studie: Können sich mehrsprachige Personen besser einschätzen?

Im Rahmen eines Forschungsprojektes setzt sich der Wissenschaftler Mikhail Ordin mit den Vorzügen der Mehrsprachigkeit auseinander. Für seine Studie zur Wechselwirkung zwischen der Mehrsprachigkeit, der menschlichen Denkweise und dem Entscheidungsverhalten ist der Forscher auf der Suche nach Probandinnen und Probanden aus der deutschen Minderheit, die sowohl dänisch als auch deutsch sprechen.

APENRADE/AABENRAA Der Forschungsprofessor und Wissenschaftler Mikhail Ordin möchte in der deutsch-dänischen Grenzregion untersuchen, wie sich zweisprachige und einsprachige Menschen beim Erlernen neuer Sprachen und beim Lösen verschiedener Aufgaben unterscheiden.

Vom 1.September bis zum 30. November ist er Gastwissenschaftler in Flensburg, wo er am Zentrum für kleine und regionale Sprachen (ECMI) beschäftigt ist. Ordin ist normalerweise als Forschungsprofessor und Wissenschaftler am Coimbra Institut für Biomedical Imaging in Portugal angestellt.

Die bevorstehende Studie des Gastwissenschaftlers setzt sich mit der Wechselwirkung zwischen Sprache, Metakognition und dem menschlichen Entscheidungsverhalten auseinander. Die von Ordin vertretene Hypothese besagt, dass Bilingualität die menschliche Denkweise und das Ent-

scheidungsverhalten auf einer metakognitiven Ebene beeinflusst. „Dies möchte ich mit meiner Studie genauer untersuchen, und deshalb habe ich Interesse daran, das Projekt im zweisprachigen deutsch-dänischen Raum durchzuführen“, so Mikhail Ordin.

„Metakognition und Kognition sind nicht dasselbe. Metakognition bezeichnet die Fähigkeit, kognitive Prozesse richtig einzuordnen. Ein einfaches Beispiel: Sie nehmen an einem Mathetest mit fünf Aufgaben teil und müssen anschließend einschätzen, ob Sie die jeweiligen Aufgaben richtig gelöst haben. Wenn Sie sagen, dass Sie die Aufgaben richtig beantwortet haben, und dies tatsächlich der Fall ist, haben Sie eine gute Metakognition. Wenn Sie sagen, dass Sie schlecht in dem Test gewesen sind, und dies wahr ist, ist Ihre kognitive Leistung gering, aber Ihre metakognitive Fähigkeit ist gut, da Sie ihre Leistung richtig eingeordnet haben. Menschen mit



Für eine bevorstehende Studie zur Mehrsprachigkeit werden etwa 60 Probandinnen und Probanden aus der deutschen Minderheit gesucht.

ADOBE STOCK

einer guter Metakognition besitzen also die Fähigkeit, ihre Leistung bei kognitiven Aufgaben richtig einzuordnen und zu bewerten“, erklärt der Professor.

Die metakognitive Ebene könne laut dem Wissenschaftler unter anderem durch die Mehrsprachigkeit gestärkt werden. Mitglieder der deutschen Minderheit, die beispielsweise von klein auf sowohl mit der dänischen als auch der deutschen Sprache aufwachsen, trainieren demnach kognitive Prozesse, die mit der Verarbeitung der ersten und

zweiten Sprache verbunden sind.

„Dies bedeutet eine doppelte Belastung bei der metakognitiven Überwachung und somit doppeltes Training. Zweisprachige Menschen haben deshalb wahrscheinlich verbesserte metakognitive Fähigkeiten, die dabei helfen, eine Situation richtig einzuschätzen. Und wenn Sie die metakognitiven Fähigkeiten mit der Hilfe der Mehrsprachigkeit trainieren, kann sich dies zudem auch auf die kognitive Leistung in nicht sprachlichen Aufgaben aus-

wirken“, so Ordin, laut dem die Leistung, sich bei bestimmten Aufgaben richtig einzuschätzen, womöglich auch das Entscheidungsverhalten prägen kann.

„Das werden wir uns mithilfe von Sprach- und Verhaltensexperimenten näher anschauen. Die Teilnehmenden werden während des Experiments neue Wörter lernen, sich mit einer ihnen unbekannten Sprache auseinanderzusetzen, Rätsel lösen und vieles mehr. Wir haben viele Spiele und Aufgaben vorbereitet, und die Experimente werden pro Person etwa zwei

Stunden dauern“, berichtet Mikhail Ordin, der die Untersuchungen auch in Flensburg mit Personen durchführen wird, die sowohl deutsch als auch friesisch sprechen.

Der Gastwissenschaftler hofft, dass sich etwa 60 Personen aus der deutschen Minderheit als Probandinnen und Probanden für die Studie zur Verfügung stellen werden. Die einzigen Voraussetzungen für die Teilnahme sind ein Mindestalter von 16 Jahren und dass die oder der Teilnehmende sowohl deutsch als auch dänisch fließend spricht und von beiden Sprachen täglich Gebrauch macht.

„Ich werde für die Teilnahme 20 Euro als kleine Dankagung und Vergütung geben. Die Experimente werden wahrscheinlich immer mit drei Personen gleichzeitig durchgeführt. Hier wählen wir nach Absprache gemeinsam den Ort und den Zeitpunkt, der für die Teilnehmenden am geeignetsten ist. Ich würde mich sehr über viele Zusagen freuen. Das wäre eine große Hilfe für die Studie“, so Ordin.

Bei Interesse und um einen passenden Termin zu vereinbaren, kann man sich per E-Mail: mikhail.ordin@gmail.com oder über WhatsApp: +34 – 634444522 an Mikhail Ordin wenden

Lorcan Mensing

Marc-Oliver-Klages-Entlassung: NRV will sich zu Vorwürfen nicht äußern

Seit der Entscheidung des Vorstandes, dass Rudertrainer Marc-Oliver Klages und der NRV im kommenden Jahr getrennte Wege gehen werden, äußern mehrere Mitglieder der Rudervereine deutliche Kritik. Sie erheben in Leserbriefen Vorwürfe und äußern Unverständnis über die Kündigung. Der 1. Vorsitzende Jan Georg Hoff will darauf nicht eingehen.

Von Gerrit Hencke

SONDERBURG/SØNDERBORG Seit dem Bekanntwerden der Entlassung von Marc-Oliver Klages als Rudertrainer beim Nordschleswigschen Ruderverband (NRV) erreichten den „Nordschleswiger“ zahlreiche Leserbriefe, in denen neben Unverständnis für die Entscheidung auch Vorwürfe gegen den Vorstand laut wurden.

„Der Nordschleswiger“ hat beim NRV nachgefragt, wie er mit der Kritik umgehen will. Der Vorsitzende Jan Georg Hoff sagte dazu am Telefon: „Es ist nach wie vor eine Vorstandsentscheidung, und in Personalangelegenheiten stehen wir zur Verschwiegenheit.“ An rechtlichen Konsequenzen sei man nicht interessiert, daher äußere man sich nicht weiter dazu.

Am Ende habe es auch im Vorstand verschiedene Sichtweisen gegeben, aber eben eine Mehrheitsentscheidung für die Entlassung des Rudertrainers. „Es gab Meinungen dazu in meinem eigenen Verein und natürlich auch in anderen Vereinen. Und das ist gut so“, sagt Hoff.

Die in den Leserbriefen geäußerte Kritik hingegen ist

vielschichtig. So wird dem Vorstand etwa vorgeworfen, die Jugend sei bei der Entscheidung vergessen worden. Auch wird kritisiert, dass die Entscheidung offenbar am grünen Tisch und ohne Kontakt zur Basis getroffen wurde.

In einem weiteren Leserbrief von Finn Hoppmann ist von einem „Zerfleischungsprozess“, strukturellen Problemen und Redeverboten zu lesen. An dessen Ende stellt der Ruderer von Germania Sonderburg die Frage: „Ist der Vorstand nach dieser angeblich so demokratischen Entscheidung wirklich noch der richtige Vorstand für die Zukunft?“

Mehrfach wird geäußert, dass der Rudertrainer, der von den meisten MOK genannt wird, zum Sündenbock für fehlende Ideen und Zukunftskonzepte gemacht wurde.

„Es ist gut, dass es verschiedene Meinungen zu der Entscheidung gibt. Es gibt aber immer zwei Seiten der Medaille, und es ist keine leichte Entscheidung gewesen“, sagt Hoff. Zu einzelnen Vorwürfen möchte sich der Vorstandsvorsitzende aber nicht äußern. „Die Mitglieder können sich äußern, wie sie möchten,

solange es sachlich bleibt.“

Finn Hoppmann ist es auch, der sich auf Nachfrage des „Nordschleswigers“ ausführlicher zu dem Thema äußern möchte. Der 56-Jährige, der als Jugendlicher mit kleineren Unterbrechungen seit 1982 bei Germania Sonderburg rudert, sagt, niemand könne Marc-Oliver Klages etwas vorwerfen. Hoppmann sieht das Problem hingegen beim Vorstand, der „keine Vision hat und keine Bereitschaft, auf Vorschläge einzugehen und Konzepte auszuprobieren“.

Leider gebe es jetzt zwei Lager mit jeweils subjektivem Empfinden in der Sache, so der 56-Jährige. Die, die den MOK-Rauswurf verteidigen, und die, die dagegen sind. „Das ist eine Spaltung, die niemand wirklich gebrauchen kann“, sagt Hoppmann.

Nach „Nordschleswiger“-Informationen sollen sogar Redeverbote ausgesprochen worden sein. Von übler Nachrede gegenüber Klages ist zudem zu hören.

Man habe doch letztlich traumhafte Verhältnisse gehabt. „Wir haben bisher einen professionellen Trainer im Verband, der staatlich bezahlt wird.“ Eine Nachfolge müsse man erst mal finden. „Ich hätte mir mehr Basisdemokratie gewünscht, obwohl die laut Satzung nicht vorgesehen ist.“

Was Marc-Oliver Klages genau vorgeworfen wird? „Es wird gesagt, er könne nicht mit Kindern umgehen, und

Kinder würden ihn nicht mögen. Dabei hat er sich keiner Sache versperrt und zuletzt sogar ein Freizeitlager angeboten“, so der 56-Jährige. Allerdings sei Klages auch nicht als Pädagoge, sondern als Ruderlehrer eingestellt worden.

Gerade Kinder und Jugendliche könnten zunächst vom Verein eine Grundausbildung bekommen. Wer sich dann etwa besonders für Rudertechnik interessiere, geht weiter zu MOK, so sein Vorschlag. Natürlich habe Klages ein Konzept nach dem Motto „Fördern durch Fordern“ gehabt. Dennoch seien die Gründe für die Kündigung nicht unbedingt nachvollziehbar, so Hoppmann.

„Wir haben ein Strukturproblem, das sich nicht durch einen Trainerwechsel lösen wird“, ist der Ruderer überzeugt. Denn bisher habe es auch kein Vorgänger geschafft, mehr Kinder und Jugendliche für den Rudersport zu begeistern. Schon in den 1980er-Jahren habe es Nachwuchssorgen gegeben.

„Wir sind schlecht darin, uns nach außen hin darzustellen. Am Vereinshaus in Sonderburg gibt es keinen QR-Code, keinen Aushang über das Angebot. Es gibt keine Aktivitäten, wie etwa gemeinsames Grillen. Wir sprechen keine Studierenden an, obwohl wir in Sonderburg die Uni haben. Wir könnten sogar Paralympics-Rudern für Menschen mit Einschränkungen anbieten.“

Er habe das Gefühl, der

Vorstand würde sich da zurücklehnen und an die guten alten Zeiten denken, so das langjährige Mitglied. Dabei müsse man doch eigentlich für eine so nachhaltige Sportart, die man in der Natur ausüben kann, werben. „Der NRV muss sich Neuem gegenüber öffnen und sich nicht der Jugend verschließen.“ Dazu gehörten etwa auch Social-Media-Auftritte.

Verbandsvorsitzender Hoff, der selbst im Deutschen Ruderverein Norderharde aktiv ist, hat auch eine Meinung zu den Kritikerinnen und Kritikern. Sie deckt sich mit dem Leserbrief von Heidi Andersen Eisenkrämer, die selbst seit 30 Jahren Mitglied im NRV ist. Sie fragt: „Wie viele Kandidaten gab es bei den letzten Wahlen? In den Vereinen? Im NRV-Vorstand? Wo waren denn alle die, die jetzt so laut rufen?“

Auch Hoff sagt: „Ich bin seit meinem 18. Lebensjahr im Ruderverein aktiv und im NRV schon lange dabei. Man kann leicht Kritik äußern und Forderungen stellen, Dinge anders zu machen, aber dann müssen sich die Leute auch einbringen. Warum stellt sich denn niemand zur Wahl, wenn wir Generalversammlung haben?“

Einige der Leserbriefschreiberinnen und -Schreiber trauern MOK bereits hinterher. Sie schreiben, wie viel sie von ihm gelernt hätten, dass er sich etwa an das Ruderleitbild des Deutschen Ruderverbandes (DRV) gehalten

habe und ausgebildeter Trainer mit dem nötigen Fachwissen sei. Claudia Horst rudert in Gravenstein (Gråsten) und Sonderburg (Sønderborg). Sie stellt die Frage: „Was hätte er besser oder anders machen können?“

Findet sich kein Nachfolger oder keine Nachfolgerin, dann müsse das Training selbst organisiert werden, sagt Hoppmann. „Wir haben aber weder fachlich noch strukturell die Möglichkeiten dazu.“ Außerdem werde es ein Nachfolger, der dann ja auch noch Deutsch sprechen müsste, nicht leichter haben. „Und wer zieht aus Deutschland hierher, wenn er nicht weiß, ob er einen sicheren Job bekommt?“

Ohne Klages werde wohl in Zukunft erst mal kein NRV-Rudernder mehr national oder international auf dem Podium stehen, heißt es etwa in dem Brief von Sina Brandt. Sie ist in Hadersleben (Haderslev) im Ruderverein aktiv und traurig über die Entscheidung des Vorstandes.

„Es gibt nicht nur einen Rudertrainer auf der Welt“, entgegnet Hoff. Auch andere Trainer könnten motivieren, Tipps und Tricks beibringen. MOK sei ohnehin erst der vierte Trainer im Ruderverband.

Ob es schon Kandidatinnen und Kandidaten für die Nachfolge gibt? „Nein, es ist noch kein neuer Trainer in Aussicht“, so der 1. Vorsitzende. Man habe Klages gebeten, bis Ende März zu bleiben.

Morddrohungen: Auch deutsche Schulen betroffen

BALLERUP/GRAVENSTEIN Die Polizei hat einen jungen Mann in Ballerup, am Rand der Hauptstadt gelegen, festgenommen. Sie wirft ihm vor, Drohungen gegenüber Schulen in Kopenhagen und auf Jütland ausgesprochen zu haben.

Betroffen waren auch die Förde-Schule in Gravenstein (Gråsten) und das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig (DGN) in Apenrade. Der Mann drohte, Menschen zu ermorden.

Die Polizei nahm den 20-Jährigen im Rahmen einer größeren Polizeiaktion am Mittwochnachmittag fest. Die Beamten fordern alle Schulen, die eine derartige Drohung erhalten haben, auf, sich zu melden. Die Drohungen hatte der mutmaßliche Täter ebenfalls am Mittwoch per E-Mail verschickt.

Der Rektor der deutschen Schule in Gravenstein hat die Eltern über den Vorfall unterrichtet. Das DGN bestätigte, umgehend die Polizei informiert zu haben.

Ritzau/hm

Die Team-Findung für die Heim-Europeada beginnt

Am kommenden Wochenende findet in Tingleff ein offenes Training für alle Männer und Frauen statt, die Interesse haben, bei der Fußball-Europameisterschaft der Minderheiten im kommenden Jahr für die deutsche Minderheit aus Nordschleswig aufzulaufen. Für das Frauenteam haben bereits zwei Hochkaräterinnen ihr Interesse bekundet, allerdings werden vor allem dort noch weitere Spielerinnen gebraucht.

APENRADE/AABENRAA In neun Monaten ist es so weit: Das deutsch-dänische Grenzland wird zum Fußball-Mekka der europäischen Minderheiten, wenn vom 28. Juni bis 7. Juli die Europeada in Nord- und Südschleswig stattfindet. Rund 35 Männer- und Frauenteam werden bei dem Turnier um die Fußball-Minderheitenkronen kämpfen. Als einer der Gastgeber wird auch die deutsche Minderheit aus Nordschleswig sowohl mit einem Männer- als auch einem Frauenteam antreten. Um dafür die besten Spielerinnen und Spieler aus dem Landesteil zusammenzubekommen, findet am kommenden Wochenende in Tingleff (Tinglev) ein offenes Training statt, an dem alle interessierten Männer und Frauen der Jahrgänge 1975 bis

2008 teilnehmen können.

„Grundsätzlich hoffen wir natürlich, viele junge Spielerinnen und Spieler für die Mannschaften gewinnen zu können, aber natürlich darf und soll jeder, der sich fit genug fühlt und Lust hat, an der Europeada teilzunehmen, zum Training kommen“, sagt der sportliche Leiter des Team Nordschleswig – Æ Mannschaft, Thore Naujeck.

Sowohl das Männer- als auch das Frauenteam haben bereits einen gewissen Grundstock an Spielerinnen und Spielern, auf denen aufgebaut werden kann. Vor allem beim Männerteam sind mit 31 Spielern bereits viele Interessenten vorhanden, aus denen Trainer Peter Feies seine Europeada-Mannschaft zusammenstellen kann.

„Das offene Training ist



Team Nordschleswig bei der Europeada 2016 in Südtirol

DODO

hauptsächlich dafür gedacht, dass wirklich alle, die Interesse haben, bei der Europeada mitzumachen, die Chance haben, ins Team zu kommen. Es wäre schade, wenn jemand am Ende sagt, er wäre gerne dabei gewesen, hat aber von nichts gewusst“, so Naujeck.

Im Gegensatz zu den Männern benötigen die Frauen dringend noch einige Spielerinnen. Mit Anne Cathrine Petersen, die in der Vergangenheit bereits für SønderjyskE in der 1. dänischen Frauenliga gespielt hat, und mit Lena Hymøller, die in Gravenstein beim Gråsten Boldklub aktiv ist, haben be-

reits erfahrene Fußballerinnen ihr Interesse für die Europeada bekundet.

Ziel ist es laut Naujeck, bis Jahresende beide Kader fix zu machen, damit man im kommenden Jahr direkt mit der Vorbereitung beginnen kann. Wie diese genau aussehen wird, sei noch nicht ganz sicher, da die Vergangenheit gezeigt habe, dass langfristige Planungen schwierig seien.

„Wir haben seit jeher bei allen Mannschaften das Problem, dass viele Spielerinnen und Spieler, wenn sie mit der Schule fertig sind, aus Nordschleswig wegziehen und es

somit immer schwierig ist, ein regelmäßiges Training durchzuführen. Wir schauen uns an, wie die Teams nachher aussehen und werden dann entscheiden, wie wir die Vorbereitung planen“, so Naujeck, der gemeinsam mit Friederike Kuhrt, Peter Feies, Stephan Gottschalk und Jan Röhrig die Planungsgruppe für die Europeada bildet, die sich um alle Belange der nordschleswigschen Mannschaften für das Turnier kümmert.

Interessierte können sich bei Jan Röhrig unter info@dsrapstedt.dk anmelden.

Dominik Steinebach

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Bauantrag
dauert länger

APENRADE/AABENRAA Bürgerinnen und Bürger der Kommune Apenrade mussten sich im vergangenen Jahr länger gedulden, wenn sie auf eine Baugenehmigung von der Kommune warteten.

Konnte sich die Kommunalverwaltung in Apenrade 2021 noch damit rühmen, etwas mehr als drei Wochen für die Bearbeitung zu benötigen – 24 Tage waren der Durchschnitt – sah das im vergangenen Jahr deutlich anders aus: Ganze 47 Tage benötigten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der zuständigen Abteilung Bau, Natur und Umwelt durchschnittlich für den Vorgang. Das geht aus Zahlen einer Statistik des Dachverbandes der dänischen Kommunen „Kommunernes Landsforening“ (KL) hervor.

Damit liegt die Kommune zwar im Mittelfeld der süddänischen Kommunen, hinkt jedoch weit hinter dem Ergebnis des Vorjahres zurück.

Jane Petersen, Leiterin der zuständigen Verwaltungsabteilung, nennt als Ursache dafür zwei Gründe: „Während der Corona-Zeit gab es den Bauboom. Die Bauanträge sind markant gestiegen“, sagt sie. Außerdem habe es in der Zeit mehrere neue, unerfahrene Mitarbeitende gegeben, die erst hätten angelernt werden müssen, so der zweite Grund.

Die Kommune Apenrade hat das jedoch erkannt und im Jahr 2022 und 2023 Konsulenten engagiert, um die Antragsmenge abzubauen. Der Einsatz hat Früchte getragen. Die Bearbeitungszeit für Bauanträge für Einfamilienhäuser im August dieses Jahres ist 20 Tage. Zwar habe es noch einen „Bearbeitungsbuckel“ zu Beginn dieses Jahres gegeben, doch der sei jetzt angebaut.

Für Industrie- und Lagergebäude beträgt die Bearbeitungszeit 11 Tage. Der Landesdurchschnitt lag laut KL im August bei Hausbaugenehmigungen bei über 60 Tage. Damit hat sich die Kommune Apenrade wieder in das Bearbeitungsvorderfeld geschoben – sehr zur Zufriedenheit von Jane Petersen.

Jan Peters

Der Apenrader Baumäzen Per Horup hat ein neues Projekt auf Facebook vorgestellt. Ein erster Versuch mit einem 12-stöckigen Hochhaus war bei den Stadtbewohnerinnen und -bewohnern sowie im Stadtrat auf wenig Gegenliebe gestoßen. Sein neuer Vorschlag, ein walförmiges Haus mit 14 Etagen kommt dagegen gut an.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Per Horup hat so einige Bauprojekte in Apenrade umgesetzt. Vor wenigen Monaten befasste sich der Stadtrat mit einem Antrag des Bauunternehmens. Ein zwölfstöckiges Haus, unter anderem mit Seniorenwohnungen und Hotelzimmern, sollte an der Strandmeile entstehen.

Der Vorschlag bekam jedoch weder von den Stadtratsmitgliedern noch von den Bürgerinnen und Bürgern Zustimmung.

Ganz anders sieht es jetzt

aus. Kürzlich verkündete Horup, er wolle der Stadt ein Wahrzeichen setzen. „Der Wal“, so der Name des Projektes. Und tatsächlich: Der Bau erinnert sehr an einen Wal. Statt 12 Etagen soll das Gebäude jetzt sogar 14 Stockwerke bekommen. Auch hier sollen darin Seniorenwohnungen und ein Hotel einziehen, wenn es fertig ist.

Dieser Vorschlag trifft bei den Apenraderinnen und Apenradern auf viel Zustimmung. In der Kommentarspalte von „Horup Bolig A/S“ gibt es in hohem Maße Zuspruch für die Vision von Per Horup.



So stellt sich Per Horup das Gebäude vor, das „Der Wal“ getauft und zu einem Wahrzeichen der Stadt werden soll.

HORUP BOLIG

Die Dachterrassen sollen bepflanzt werden und für Hotelgäste und Bewohnende Wohlfühlloase sein; gleichzeitig dienen die Pflanzen als Lebensraum für Tiere und Insekten. Nachhaltigkeit werde bei dem Projekt stark

eingedacht, so Horup in der Projektbeschreibung.

Neben den Wohnungen und Hotelzimmern sollen in dem Gebäude auch verschiedene Restaurants entstehen, die den Tourismus ankurbeln und auch für mehr Leben in

der Innenstadt sorgen könnten.

Per Horup fordert zur Diskussion über das Projekt auf und hofft bei genügender Zustimmung schon 2025 mit dem Bau beginnen zu können.

Oder wie wär’s mit einem Konzerthaus auf dem Wasser?

Bauunternehmer Per Horup bringt einen Entwurf für ein Kultur- und Musikhaus am Apenrader Hafen ins Spiel. Die Immobilie könnte das Kulturleben und die Stadt Apenrade auf ein besonderes Niveau heben, so sein ambitionierter Ansatz. Er hofft, nicht nur in der Bevölkerung Zuspruch zu bekommen.

APENRADE/AABENRAA Die Idee von einem Musikhaus hatte er schon, als Tove Larsen noch Bürgermeisterin von Apenrade war (2005-2013), so Baunternehmer Per Horup aus Apenrade (Horup Gruppen).

Es gab damals aber noch nicht dieselben technischen Möglichkeiten, um solch ein Musikhaus zu visualisieren, und daher fand es bei den meisten Politikerinnen und Politikern keinen Anklang, so Horup in einer Antwort an den „Nordschleswiger“.

Für das visionäre Projekt nimmt der Unternehmer nun einen neuen Anlauf. Entstanden ist ein Architektenentwurf von einem Musik- und

Konzerthaus am Ende eines großen Steges am westlichen Ende des Apenrader Hafens.

Betrachtet man die Entwürfe, kommen einem die Elbphilharmonie in Hamburg und das Opernhaus in Sydney in den Sinn, die ebenfalls am Wasser liegen – wohlgermerkt in anderen Dimensionen.

Nicht kleckern, sondern klotzen ist dennoch die Devise von Per Horup. Die Latte werde mit einem solchen Kulturhaus hoch gelegt, aber nur so könne Apenrade für kulturelle Ereignisse in eine höhere Liga aufsteigen, so seine ambitionierte Botschaft.

„Soll 2030 das Jahr sein, in dem Apenrade ein Theaterhaus bekommt, das Weltstars,



Beispiel für ein Kulturhaus mitten im Apenrader Hafen

HORUP BOLIG

große Events und Veranstaltungen anziehen kann? Wir glauben daran und schlagen vor, dass die Latte so hoch gelegt wird, dass es landesweites und internationales Interesse weckt“, so die Worte im Werbefeldzug des Unternehmers.

Er verspreche sich vor allem viel vom Standort des

Kulturhauses. Es soll am oder auf dem Wasser liegen, so der zentrale Gedanke. Um überhaupt in die Nähe einer Realisierung zu kommen, konkrete Zahlen sind noch nicht genannt, hofft Horup auf breite Unterstützung in der Bevölkerung und seitens der Wirtschaft.

Auf der Homepage ruft er alle dazu auf, sich für solch ein Vorhaben auszusprechen und dazu beizutragen, dass die Politik auf den Wagen mit aufspringt.

„Lasst uns einen guten und konstruktiven Dialog in Gang setzen!“, so sein Kampagnenaufwurf.

Kjeld Thomsen

Johanne vertritt die Minderheit beim Prinzengeburtstag

APENRADE/AABENRAA Wenn Prinz Christian seinen 18. Geburtstag mit einer Gala auf Christiansborg feiert, sind auch zwei junge Menschen aus der Kommune Apenrade dabei: Johanne Jürgensen und Emil Baungaard freuen sich sehr auf dieses einmalige Erlebnis, wie sie erzählen.

Am 15. Oktober feiert der Prinz gemeinsam mit weiteren jungen Leuten aus dem Land. Aus jeder der 98 Kommunen sind jeweils zwei Personen eingeladen. Hinzu kommen weitere junge Menschen aus den Bereichen Sport, Kunst und Kultur.

Johanne und Emil sind vom

Campuskontaktausschuss ausgewählt worden, bei dem sich die Apenraderinnen und Apenrader bewerben konnten.

Ausgesucht aus vielen
Bewerberinnen und
Bewerbern

„Ich habe mich gemeldet, weil es ein einzigartiges Erlebnis sein wird. Außerdem ist es eine tolle Idee, eine so große Menge 18-Jähriger zu versammeln und mit ihnen zu feiern“, sagt Johanne, die aus der deutschen Minderheit in Nordschleswig stammt und somit nicht nur die Kommune, sondern auch die deutsche Volks-



Emil und Johanne feiern gemeinsam mit Prinz Christian dessen Geburtstag.

KOMMUNE AABENRAA

gruppe vertreten wird. Emil ergänzt: „Es ist das Gesamterlebnis, worauf ich mich am meisten freue. So eine Möglichkeit bekommt man nicht ein zweites Mal.“

Die beiden sind aus 26 Bewerbungen ausgewählt worden, berichtet Marianne Havn, Vorsitzende des Kontaktausschusses. Sie mussten einige Bedingungen erfüllen, um in die enge Auswahl zu kommen.

Johanne Jürgensen ist 18 Jahre alt und besucht die Landwirtschaftsschule in Gravenstein (Gråsten). Der 18-jährige Emil Baungaard ist Schüler am IBC in Apenrade.

Jan Peters

Apenrade

Mit Trommelwirbel und Gülle: Biogasanlage in Betrieb genommen

Nun ertönte der offizielle Startschuss für die Biogasproduktion in Klipleff, wo eine Mega-Anlage errichtet worden ist. Das Produktionsvermögen sucht seinesgleichen.

Von Kjeld Thomsen

KLIPLEFF/KLIPLEV Auf diesen Moment haben viele Parteien hingefiebert: In Klipleff ist am Dienstag die Biogasanlage des Unternehmens „Sustainable Bio Solutions“ offiziell eingeweiht worden.

Die Anlage soll nicht nur Gas liefern, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Mit der Energieproduktion in Klipleff wird nach Angaben des Unternehmens eine jährliche CO₂-Reduktion in Höhe von 80.000 Tonnen erreicht.

„Die Einweihung einer der größten Biogasanlagen der Welt markiert einen wichtigen Meilenstein bei der dänischen und globalen Umstellung auf einen nachhaltigeren Energiesektor und einer nachhaltigeren Wirtschaft. Wir sind glücklich und stolz, als

Eigentümer einer so wichtigen Anlage dazu beitragen zu können“, sagt Stine Birk, Vorstandsvorsitzende von „Sustainable Bio Solutions“, in einer Pressemitteilung zur Inbetriebnahme.

Direktor Lars Byberg formuliert es ähnlich: „Wir sind glücklich und stolz zugleich, dass wir heute die Einweihung einer Biogasanlage feiern können, die in vielen Bereichen, in denen die Klimaheerausforderungen besonders groß sind, wie in der Landwirtschaft und im Schwerkrafttransport, einen wesentlichen Beitrag zum grünen Wandel leistet.“

Byberg schickt zugleich einen Dank an die Kommune Apenrade (Aabenraa), dem Förderverein „Kliplev Udviklingsråd“, dem Klipleffer Bürgerverein und anderen Kooperationspartnern für



Die große neue Biogasanlage in Klipleff wurde eingeweiht. SUSTAINABLE BIO SOLUTIONS

die gute Zusammenarbeit.

Zur Einweihung sagt Hennrik Frandsen, politischer Sprecher der Moderaten im Bereich Klima, Energiegewinnung und Energieversorgung sowie ehemaliger Bürgermeister von Tønder (Tønder): „Die Steigerung der Biogasproduktion in

den vergangenen Jahren hat enorme Bedeutung für die Versorgungssicherheit und die grüne Umstellung sowohl in der Energieversorgung als auch in der Landwirtschaft. Mit der neuen Biogasanlage in Klipleff wird nicht nur für Südjütland, sondern auch für Dänemark ein weiterer

großer Schritt gemacht.“

Die Biogasproduktion in ganz Dänemark nimmt der Landwirtschaft 35 Prozent der tierischen Hinterlassenschaften, wodurch der Ausstoß des klimaschädlichen Methangases entsprechend verringert werden kann. Laut der Branchenorganisation

„Biogas Danmark“ verringert sich der CO₂-Ausstoß mit der Biogasproduktion jährlich landesweit um 300.000 Tonnen.

„Damit haben Biogasanlagen bereits jetzt eine wichtige Bedeutung für die Landwirtschaft, die ansonsten als einer der Bereiche gilt, in denen die Herausforderungen für den Klimaschutz besonders groß sind“, so die Worte von Henrik Høegh, Vorsitzender von „Biogas Danmark“.

Das jährliche Produktionsvolumen der Anlage in Klipleff liegt nach Angaben des Betreibers bei 41 Millionen Kubikmeter Gas. Die verarbeitete Menge Gülle, Mist und Abfälle beträgt 650.000 Tonnen im Jahr.

Die Reduktion von Treibhausgasen mit einem Volumen von 80.000 Tonnen CO₂ unterteilt sich wie folgt: 12.000 Tonnen wegen verringerten Methanausstoßes und 68.000 Tonnen wegen der Alternative zu fossilen Brennstoffen.



Luxuswohnungen mit Fördeblick: Strandhuse KARIN RIGGELSEN

Apenrader Skandal-Wohnungen: Endlich eine – vorläufige – Lösung

APENRADE/AABENRAA Sechs Luxuswohnungen in Apenrade sind vor mehr als drei Monaten als unbewohnbar eingestuft und evakuiert worden. Seither durften die Bewohnerinnen und Bewohner nicht in ihre Appartements zurückkehren, mussten bei Freunden und Verwandten oder sogar im Hotel Unterschlupf finden.

Das Zertifizierungsunternehmen „Dancert“, das Bauingenieuren die Zulassung erteilt, hatte Fehler bei den statischen Berechnungen entdeckt und die Kommune darüber informiert; die hatte daraufhin entschieden, die Menschen aus den sogenannten Strandhäusern zu evakuieren.

Seitdem ist es ein Hin und Her zwischen den Beteiligten: Der Anwalt der Eigentümerinnen und Eigentümer, zwei Baubüros, der frühere Bauherr, Dancert und die Kommune stehen in regem

Kontakt. Eine Lösung gab es bisher jedoch nicht.

Jetzt zeichnet sich jedoch ein anderes Bild, wie „Jydske Vestkysten“ berichtet. Jacob Blicher Ravnsbo, der Anwalt der Hausbewohnerinnen und -bewohner, berichtet, dass die Wohnungen wieder bezogen werden können. Allerdings geht das nicht ohne Sicherheitsmaßnahmen, denn die Gefahr, dass die beiden zusammenhängenden Gebäude bei Wind einstürzen, ist bisher nicht gebannt.

Also wird es einen Bereitschaftsplan geben, nach dem sich die Frauen und Männer zu richten haben, wenn der Wind mit einer bestimmten Stärke und darüber weht. Doch nicht nur das: Auch bei der Brandsicherheit hapert es wohl, ist bei dem jüngsten Treffen der Parteien aufgedeckt worden.

Ein von den Bewohnerinnen und Bewohnern beauf-

tragter Statiker hat den Plan ausgearbeitet, der nun der Kommune vorgelegt wird.

Die Kommune muss dem Vorschlag jetzt noch zustimmen. Etwa zwei Wochen soll das dauern. Dann soll es – unter bestimmten Voraussetzungen – möglich sein, wieder in den Strandhäusern zu wohnen. Die Windstärke darf jedoch 55 Stundenkilometer (Windstärke 7) nicht überschreiten. Sollte das der Fall sein, müssen die Menschen ihre Wohnungen wieder verlassen.

Welche Auflagen es für die Brandsicherheit geben wird, steht bislang nicht eindeutig fest.

Jan Peters

Einsam und allein: Hier gibt es in Apenrade Abwechslung

APENRADE/AABENRAA Wohin, wenn Menschen einsam sind, sich alleingelassen fühlen, Depressionen haben oder einfach nur mal mit einem anderen reden möchten? In Apenrade gibt es dafür ein spezielles Angebot.

Das Gebäude mit der Adresse Bjerggade 4q zu finden, ist gar nicht so einfach, denn auf dem Gelände stehen einige mehrstöckige Häuser. Eine Schule für Sozial- und Gesundheitsassistentinnen und -assistenten ist dort ebenfalls beheimatet.

Der Bau versteckt sich hinter einigen großen Bäumen und Büschen. Davor ist ein Sandplatz, der als Parkplatz dient – ebenfalls durch eine Hecke abgetrennt.

Dahinter kommt Nummer 4q zum Vorschein. Es ist ein markanter Bau, nicht vier-eckig, wie die anderen, die dort stehen, sondern es hat sechs Seiten. Hier findet jeden Mittwoch von 17 bis 20 Uhr das Spiele-Café statt, das die Apenrader Abteilung des Vereins „Sind“ veranstaltet.

„Sind“ ist ein Verein, der sich für die psychische Gesundheit einsetzt, und so treffen sich beim Spiele-Café Menschen mit psychischen Herausforderungen, „aber auch deren Angehörige“, erzählt Asbjørn Jacobsen. Er



Asbjørn Jacobsen vor der Bjerggade 4q: Das Gebäude gehört der Kommune. JAN PETERS

ist einer der Ehrenamtler, die sich dort einsetzen. Der Standort ist bewusst gewählt, etwas abseits, aber trotzdem zentral in der Stadt gelegen.

Das Café ist für jeden offen. „Hier kommen alle möglichen Menschen vorbei. Einige sind einsam und wollen ein wenig Gesellschaft, andere finden bei uns Abwechslung und Ablenkung von den alltäglichen Sorgen“, so Jacobsen.

„Wer möchte, kann hier auch seine Sorgen loswerden“, fügt der 32-Jährige hinzu. Doch Reden sei kein Muss. Deshalb sind Spiele auch eine gute Möglichkeit für ein solches Angebot. „Wenn wir anfangen zu spielen, steht das Spiel im Mittelpunkt“, erklärt er.

Es seien immer mindestens zwei ehrenamtliche Helfer,

die das Spiele-Café betreuen. Dem Apenrader ist die allwöchentliche Auszeit wichtig; für sich selbst, weil sie ihm neue Freiräume schaffe, in denen er sozial, sein kann „aber es nicht zwingend muss“, wie er sagt. Asbjørn hat vor einigen Jahren die Diagnose ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit- / Hyperaktivitätsstörung) bekommen, lebt jedoch gut mit den Herausforderungen, die die Störung mit sich bringt.

Für ihn ist das Café-Angebot in zweifacher Hinsicht ein Plus: „Ich helfe anderen Menschen, erlaube ihnen, mit ihren Problemen und Herausforderungen zu uns zu kommen – oder sie für einige Stunden zu vergessen“, nennt er den ersten persönlichen Vorteil. „Und ich habe selbst Abwechslung, komme aus meiner Wohnung heraus“, erzählt der Apenrader weiter. Menschen mit einer ADHS-Diagnose haben es nämlich oftmals schwer, unter Leuten zu sein. Es überfordert sie.

„Beim Spiele-Café kann man auf Menschen treffen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben und sich dann darüber austauschen“, sagt er.

Doch er betont erneut, dass das Angebot für alle offen und jeder herzlich willkommen ist – mit oder ohne Diagnose.

Jan Peters

TUR-BUS

DANMARK

SEHSTEDT BUS

AABENRAA

TLF. 74 64 81 81

turbus@turbus.dk

Apenrade

Traurig für alle in Apenrade: Die Atmosphäre im Stadtrat ist vergiftet

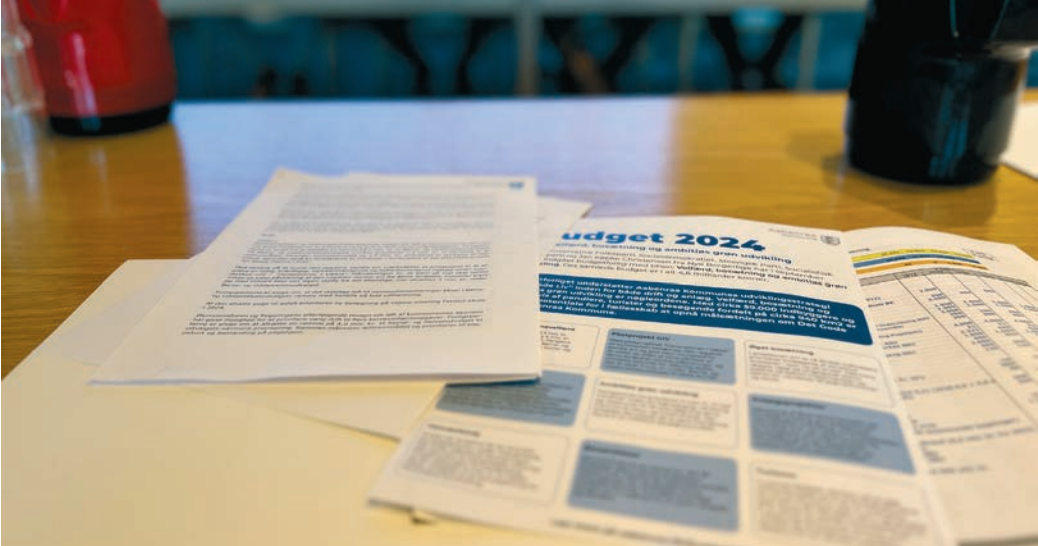
Eigentlich gäbe es Grund zum Jubeln in Apenrade: Der Rotstift muss 2024 nicht gezückt werden. Im Gegenteil: Es ist im Haushalt sogar noch Luft für Investitionen. Dennoch war die Stimmung im Stadtratssaal alles andere als friedlich. Ein Kommentar von Lokaljournalistin Anke Haagensen.

Von Anke Haagensen

APENRADE/AABENRAA Wenn der Trog leer ist, beißen sich die Pferde, besagt ein dänisches Sprichwort. Warum allein der Tagesordnungspunkt „1. Haushaltslesung“ in der Kommune Apenrade am Mittwoch fast vier Stunden dauerte, mit über 40 zum Teil sehr wütenden Wortmeldungen, kann eigentlich nur damit erklärt werden, dass die Messer für den Wahlkampf bereits jetzt scharf gewetzt sind. Vielleicht sind auch die Wunden vom Wahlabend 2021 nicht verheilt?

Die Kommune steht finanziell eigentlich ganz gut da. Während in vielen Nachbarkommunen im kommenden Jahr zum Teil heftige Sparmaßnahmen bei Kultur und kommunaler Fürsorge greifen müssen, damit der Haushalt ausgeglichen ist, kann Apenrade sogar ein paar Investitionen tätigen. Und doch streiten sich die Stadtratspolitikerinnen und -politiker, was das Zeug hält! Ganz besonders vergiftet ist die Atmosphäre offensichtlich zwischen dem früheren Bürgermeister Thomas Andresen (Venstre) und

seinem Nachfolger Jan Riber Jakobsen (Kons.). Das wurde am Mittwochabend im Stadtratssaal deutlich. Letztlich ging es bei dem Streit zwischen den beiden Seiten weniger um Politisches, sondern um, ja, um was eigentlich? Als neutrale Person ist man geneigt, „um verletzte Eitelkeiten“ zu sagen. Allerdings scheinen der amtierende Bürgermeister und sein Adjutant Rasmus Elkjær Larsen der Gegenseite gegenüber, tatsächlich auch reichlich „dusselig“ gehandelt zu haben, um es umgangssprachlich auszudrücken. Wenn man (sprich: Bürgermeister Jan Riber) vergisst, den Fraktionsvorsitzenden der Oppositionspartei (sprich: Thomas Andresen) zur zweiten Verhandlungsrunde einzuladen und diese Einladung nur an dessen Adjutantin und Adjutanten verschickt, dann ist das tatsächlich nicht besonders günstig für das Klima untereinander. Ex-Bürgermeister Andresen nutzt einen solchen Fauxpas seines Nachfolgers natürlich aus. Da nützt auch die Entschuldigung von seinem konservativen Wider-



Im Haushaltsentwurf der Kommune Apenrade ist mehr Geld für den Sozialdienst Nordschleswig vorgesehen.

KJT

sacher nichts. Dass Andresen – obwohl seine Partei weiterhin die größte Fraktion im Apenrader Stadtrat ist – die Bürgermeisterkette an den Konservativen abgeben musste, hat er ganz offensichtlich nicht verwunden. Bei der 1. Haushaltslesung wurde nahezu der ganze Haushaltsprozess von der Opposition infrage gestellt. Dabei war der Ablauf nicht großartig anders als zu Zeiten Andresens. Der gesamte Ablauf war zudem im Februar vom Ökonomieausschuss (dem Thomas Andresen angehört) abgesegnet worden. Damals hatte auch niemand empfunden, dass die Zeit zwischen Haushaltsseminar (28. und 29. August) und Deadline der Verhandlungen (4. Sep-

tember) zu gering war. Mit mehr politischem Fingerspitzengefühl hätte Jan Riber Jakobsen sich an die beschlossenen Fristen gehalten und hätte so die Opposition vielleicht mit ins Boot holen können. Vielleicht! Wahrscheinlich aber auch nicht, denn wenn Venstre einen Haushaltsvergleich wirklich gewollt hätte, dann hätte sich das Verhandlungsteam auch nicht durch eine versäumte Einladung an Thomas Andresen abhalten lassen. Warum Jan Riber Jakobsen die Deadline auf den Freitag, 1. September, 18 Uhr, vorverlegt hat, kann den neutralen Beobachtenden nur verwunden. Wollte er der Gegenseite bewusst weniger Zeit einräumen, dem Etat ihren Stempel aufzudrücken?

So hat er der Opposition natürlich noch mehr Angriffsfläche geboten. Und die hat ihre Rolle der „beleidigten Leberwurst“ dann dankend angenommen. Venstre hat in Zusammenarbeit mit der Dänischen Volkspartei und mit Hans-Christian Gjerlevsen (Neue Bürgerliche) einen eigenen Etatentwurf erstellt und diesen nicht der Gegenseite unterbreitet, sondern ihn in sozialen Medien veröffentlicht. Im Großen und Ganzen unterscheiden sich die beiden erarbeiteten Haushaltsentwürfe nur in Nuancen. Für neutrale Außenstehende ist deshalb nicht wirklich ersichtlich, warum hier kein Konsens gefunden werden konnte. Eine mögliche Erklärung ist, dass die beiden

Seiten keinen Konsens finden wollten. Dass die Zwei-Mann-Fraktion der Neuen Bürgerlichen in Bezug auf den Haushalt zudem in zwei Lager geteilt ist, macht die ganze Situation noch vertrackter. Wenig hilfreich für das künftige Arbeitsklima im gesamten Stadtrat war auch die Aussage des sonst so eloquenten Rasmus Elkjær Larsen, dass sich die Opposition durch ihre Ablehnung des Haushaltsentwurfs bei der Umsetzung der Beschlüsse selbst ins Abseits manövriert habe. Philip Tietje (Venstre) erinnerte daraufhin die Gegenseite daran, dass die Opposition in einigen Ausschüssen die Mehrheit habe. Das konnte durchaus als Drohung verstanden werden. Wenn das bis zu den Kommunalwahlen 2025 der künftige Ton in der politischen Arbeit in Apenrade sein wird, dann kann einem um die Kommune nur angst und bange werden. Das ist traurig – für die Zusammenarbeit im Stadtrat und für die Bürgerinnen und Bürger in der Kommune. Denn es wird kaum ausbleiben, dass die vergiftete Atmosphäre auch auf die Entscheidungen abfärbt. Nachzutragen wäre: Der Etatentwurf wurde in 1. Lesung von der Mehrheit gutgeheißen. Die 2. Lesung findet am 11. Oktober statt.

Zuschusserhöhung für den Sozialdienst nicht nur finanziell ein Gewinn

Dass Politikerinnen und Politiker der Kommune Apenrade den Zuschuss für den Sozialdienst Nordschleswig im Haushaltsentwurf auf insgesamt 235.000 Kronen aufgestockt haben, sieht nicht zuletzt auch die Abteilungsleiterin als eine Würdigung der Arbeit. Sie ist voll des Lobes für die SP-Politiker, die sich für die finanzielle Unterstützung starkgemacht haben. Die anderen nordschleswigschen Kommunen können in Sachen Zuschuss (noch) nicht ganz mithalten.

APENRADE/AABENRAA „Das hat uns natürlich sehr gefreut. Wir haben generell eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Kommune. Dass unser Zuschuss von politischer Seite angehoben wurde, bedeutet umso mehr“, sagt Ursula Petersen, Abteilungsleiterin des Sozialdienstes Nordschleswig. Woher die Freude? Im neuen Haushaltsentwurf der Kommune Apenrade ist der jährliche Betriebszuschuss für den Sozialdienst um rund 110.000 Kronen auf 235.000 Kronen erhöht worden. Man sehe es als Anerkennung für den Sozialdienst, der bei der Beratung und Betreuung seiner Mitglieder im gewissen Sinne die Kommune entlaste, so Ursula Petersen.

Letzteres war ein Hauptargument der Schleswigschen Partei mit den Stadtratsmitgliedern Erwin Andresen und Kurt Asmussen, um die Zuschusserhöhung bei der Haushaltslegung zu verankern. „Dafür sind wir unseren Politikern sehr dankbar. Vor allem Erwin Andersen hat sich da sehr eingesetzt“, betont die Geschäftsführerin. Erwin Andresen hatte bei der Vorstellung des Haushaltsentwurfes als Fraktionsvorsitzender noch einmal betont, wie wichtig der SP diese Zuschusserhöhung war, und dass er sich glücklich schätze, dass die Arbeit des Sozialdienstes mit diesem erhöhten Zuschuss honoriert wird. Für Stadtratsmitglied Michael Christensen (SF), Vor-



Michael Christensen (SF) und SP-Politiker Erwin Andresen (v. l.) vor einigen Tagen kurz vor der Präsentation des neuen Haushaltsentwurfes. In Sachen Zuschuss für den Sozialdienst Nordschleswig gehen beide konform. Rechts die Stadtratskollegen Erik Uldall Hansen (Sozialdemokraten) und Rasmus Elkjær Larsen (Konservative).

KJT

sitzender des Sozial- und Seniorenausschusses der Kommune Apenrade, stand es außer Frage, der Zuschusserhöhung im Haushaltsentwurf zuzustimmen. „Sie leisten einfach eine hervorragende Arbeit. Als Ausschussvorsitzender begegne ich regelmäßig Vertreterinnen und Vertretern des Sozialdienstes und bekomme Einblick in dessen breit gefächertes Aufgabenfeld. Den Verband sehe ich als

wertvollen Kooperationspartner“, so das Lob des SF-Politikers. Das hört Ursula Petersen gern. Sie würde es begrüßen, wenn die Zuschusserhöhung in der Kommune Apenrade Signalwirkung hat bei den anderen nordschleswigschen Kommunen. Die Zuschüsse sind dort zum Teil erheblich niedriger und waren mitunter nicht so einfach unter Dach und Fach zu bringen. Laut Geschäftsstelle des So-

zialdienstes liegt der Zuschuss in der Kommune Tønder (Tønder) bei 50.000 Kronen, in Hadersleben (Haderslev) bei 100.000 und in Sønderborg (Sønderborg) bei 150.000 Kronen. Apenrade ist allerdings die Kommune mit den meisten Mitgliedern. Etwa die Hälfte der rund 5.000 Mitglieder sind dort vermerkt. Drei der insgesamt sieben Familienberaterinnen und -berater sind für die Kommune Apenrade zuständig. In

Tønder sind es zwei und in Sønderborg und Hadersleben jeweils eine Beraterin bzw. ein Berater. Man sei letztlich über jeden Zuschuss dankbar. „Viele Kommunen haben es zurzeit nicht einfach und müssen sparen. Das bekommen unter anderem Vereine zu spüren, die sich für Bürgerinnen und Bürger einsetzen. Wir sind daher froh, als Verband berücksichtigt zu werden“, betont Ursula Petersen. Es seien nicht die Zuschüsse allein, die eine wichtige Rolle spielen. Petersen sieht in der engen Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kommunen ein ebenso großes Plus. „Wir haben regelmäßig Treffen mit Vertreterinnen und Vertretern der Kommune, und die Verwaltungen kommen auch von sich aus auf unsere Familienberaterinnen zu, um Dinge zu klären“, so Petersen. Diese Zusammenarbeit wolle man gern fortsetzen, und wenn das Zutun des Sozialdienstes sich in künftigen Haushaltsentwürfen noch mehr niederschlagen sollte, wäre es umso schöner. Kjeld Thomsen

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Jubiläum: 70 Jahre SV Tingleff

TINGLEFF/TINGLEV Üblicherweise ist eher der 75. Geburtstag ein Jubiläumsdatum, das besonderen Grund zum Feiern gibt. Der SV Tingleff wird „erst“ 70, nimmt aber auch diese Jahreszahl zum Anlass für ein festliches Miteinander.

Am 28. Oktober ist das Hauptdomizil des Vereins – die deutsche Sporthalle Tingleff am Zeppelinvej – ab 11 Uhr Dreh- und Angelpunkt der Jubiläumsfeier.

„Es soll ein ungezwungenes und gemütliches Miteinander für alle werden“, sagt SV-Vorsitzende Michelle Møller Andresen.

Aktuelle Mitglieder wie alte Weggefährten und Weggefährten des SV sind herzlich eingeladen.

„Wir haben einen Imbisswagen bestellt, der die Gäste versorgt. Es gibt auch Kuchen und Kaffee. In der Halle werden verschiedene Aktivitäten angeboten mit Kinderbetreuung, damit die Eltern es sich in der Cafeteria gemütlich machen und über alte SV-Zeiten plaudern können.“

Vor allem auch alteingesessene SVerinnen und SVer sollen die Gelegenheit bekommen, vergangene Zeiten wieder aufleben zu lassen, betont die Vorsitzende.

„Wir legen einige Dokumente aus dem eigenen SV-Archiv zum Stöbern aus. Sollten Jubiläumsgäste Zeitungsartikel, Dokumente und Fotos aus früheren SV-Tagen haben, wäre es schön, wenn sie dieses Material für eine Miniausstellung zur Verfügung stellen. Man darf sich vorher gern an den Vorstand wenden“, so Michelle Møller Andresen mit der Bitte, zu Hause nach Fotos und anderen Dingen zu suchen, die über die Geschichte des Vereins erzählen.

Der Vorstand würde sich beim Jubiläumsfest zudem über Wortmeldungen freuen sowie über Anekdoten und Geschichten aus der Vereinsgeschichte, ergänzt Møller Andresen.

Aus Planungsgründen bittet der SV, sich bis zum 14. Oktober bei Hella Hartung unter Telefon 6169 9515 für das Jubiläumsfest anzumelden.

Kjeld Thomsen

Nur noch ein Ärztehaus in Tingleff: Wohin mit den Patienten?

Mit der angekündigten Schließung des Ärztehauses am Centerplatz in Tingleff schauen viele auf die Gemeinschaftspraxis am Bahnhof, gilt es doch, rund 2.600 Patientinnen und Patienten irgendwo unterzubringen. Bedingungslos in die Bresche springen kann die Praxis allerdings nicht, denn der akute Ärztemangel macht zum Leidwesen der beiden Praxisbetreiberinnen auch dort nicht halt.

Von Kjeld Thomsen

TINGLEFF/TINGLEV Erst die Arztpraxis in Bilderup-Bau (Bylderup-Bov), demnächst auch das Ärztehaus am Centerplatz in Tingleff: Zwei Arztpraxen werden aus Gesundheits- und Altersgründen nicht weitergeführt.

In Bilderup-Bau hat der niedergelassene Arzt als Alleinkämpfer der hohen Belastung und dem Stress Tribut zollen müssen. Sein Kompagnon trat 2017 in den Ruhestand. In Tingleff musste zuletzt auch Steen Rubow ohne „Mitstreiter“ auskommen. Es setzt sich mit Ausgang des Jahres nun mit 70 zur Ruhe. Ihm ist es nicht geglückt, die Praxis in andere Hände zu geben.

Während in Bilderup-Bau zumindest eine Betreibergesellschaft die Praxis mit wechselnden Ärztinnen und Ärzten weiterführt, ist für die Tingleffer Centerplatzpraxis keine Nachfolge in Sicht. Die Region Süddänemark steht vor dem Problem, rund 2.600 Menschen aus Tingleff und Umgebung anderweitig unterbringen zu müssen.

Erste Adressaten sind da die Praxis am Bahnhof in Tingleff (Lægerne Ved Banegården) und das Ärztehaus in Bilderup-Bau. Es gibt eine einfache Rechnung: 1.300 Patientinnen und Patienten übernimmt die

Tingleffer Praxis von Helle Jack und Marie Werngreen, und die anderen 1.300 kommen in Bilderup-Bau unter.

Die Tingleffer Praxis hat laut Verteilerschlüssel bei drei Arztstellen theoretisch noch Kapazitäten. 1.600 Personen werden einer Einheit (eine Arztstelle) zugeordnet. Bei 1.300 neuen Patientinnen und Patienten läge man bei einer freien Einheit sogar noch unter der Richtzahl.

Ganz so einfach ist die Rechnung allerdings nicht, wie die beiden Ärztinnen und Praxisinhaberinnen aus Tingleff in einem Gespräch verdeutlichen.

Das Problem: Das Ärztehaus ist auf drei Allgemeinmedizinerinnen und -mediziner normiert, versucht seit etlichen Jahren aber vergeblich, eine feste dritte Vollzeitkraft anzustellen. Helle Jack und Marie Werngreen müssen die Versorgung der Menschen zusammen mit ihrem Mitarbeiterstab zu zweit „wuppen“.

Sie sind in der ähnlichen Situation wie die Kollegen in Bilderup-Bau und in der unmittelbaren Nachbarschaft am Centerplatz, wo keine weiteren oder neuen Ärzte zu finden waren.

Man habe im ständigen Austausch mit der Region gestanden, mit dem Ziel, die Vollzeitstelle zu besetzen.

War fast 50 Jahre bei Hans Holm: Kurt Hartung wird 70

Er ist mittlerweile Ruheständler, in dieser neuen Funktion allerdings äußerst umtriebig. Kurt Hartung aus Tingleff vollendet am 28. September das 70. Lebensjahr. Nach fast fünf Jahrzehnten als Mechaniker bei der Landmaschinenhandlung Hans Holm hat er immer noch viele Eisen im Feuer.

TINGLEFF/TINGLEV Er hätte die 50 Jahre als Mitarbeiter bei Hans Holm vollmachen, damit ein außergewöhnliches Jubiläum „eintüten“ und auf besondere Weise auf sich aufmerksam machen können. Doch das ist nicht seine Art. Für den ruhigen und bescheidenen Kurt Hartung war das nicht wichtig. Er nahm 2018 noch vor dem „goldenen“ Jubiläum seinen Hut und ist seit einigen Jahren nun Ruheständler. Am 28. September wird Kurt Hartung 70 Jahre alt.

In Baistrup (Bajstrup) aufgewachsen, besuchte Kurt Hartung die Deutsche Schule Tingleff. Nach dem Abschluss ging er gleich bei der Maschinenhandlung Hans Holm in die Lehre als Mechaniker. Es sollte die berufliche Lebens-

stellung werden. 49 Jahre war Kurt Hartung für den Familienbetrieb tätig und stieg mit seinem Wissen und seinen Fähigkeiten zum Werkstattchef auf.

Als Ruheständler könnte er es im Zuhause am Rugmarken ruhiger angehen lassen und einfach mal die Füße hochlegen. Das wäre nach so einem langen Berufsleben niemandem zu verdenken. Für Kurt ist das aber nichts, wie Tochter Winnie erzählt.

Der Papa ist irgendwie immer in Gang. Mit Ehefrau Kirsten, eine geborene Wortmann aus Frøslee (Frøslev), mit der er seit 1978 verheiratet ist, ist Kurt Hartung viel auf Achse.

Sie haben das Kegeln für sich entdeckt und sich der Seniorengymnastik in der



Die Ärztinnen und Praxisinhaberinnen Marie Werngreen (l.) und Helle Jack stoßen bei der Anzahl der Patientinnen und Patienten an die Grenzen.

KJT

Leider ohne Erfolg.

„Wir wollen auch weiterhin gern mit der Region sprechen, um das Problem bei der Patientenbetreuung in Tingleff zu lösen“, betont Marie Werngreen.

Die Zeit drängt. „Wir liegen jetzt schon bei rund 3.500 Patientinnen und Patienten, und es kommen fast täglich weitere dazu. Wir wollen bei der schwierigen Ausgangslage gern helfen, stoßen aber an unsere Grenzen“, ergänzt Kollegin Helle Jack.

Räumlich wären mehr Patientinnen und Patienten in der Einrichtung am Bahnhof nicht das Problem, ohne dritte Kraft wäre die Belastung auf Dauer aber zu groß, so die beiden Medizinerinnen unisono.

„Wir wussten um das Problem mit fehlenden Ärztinnen und Ärzten in Tingleff und haben allerhand unternommen, um den laufenden Betrieb zu verbessern. Das Personal ist aufgestockt und die Aufgabengebiete sind neu strukturiert worden“, so Helle Jack.

Auch wenn es gelänge, eine dritte Kraft für die Praxis am Bahnhof zu finden und damit einer Richtzahl von 4.800

Patientinnen und Patienten zu entsprechen, wäre die sofortige Übernahme von etwa 1.300 Personen ein schwieriges Unterfangen.

„Sämtliche Daten dieser Menschen müssen durchgegangen werden. Es sind ganz unterschiedliche Krankenakten, in die man sich einarbeiten muss. Es muss zudem ein Vertrauensverhältnis zu den Patientinnen und Patienten aufgebaut werden. Das braucht Zeit“, gibt Marie Werngreen zu bedenken.

„1.300 Patienten sind auch nicht gleich 1.300 Patienten“, stellt Werngreen eine weitere Rechnung auf, die offenbar nicht aufgeht. „Es gibt Menschen mit ganz unterschiedlicher Krankengeschichte und ganz unterschiedlichem Betreuungsbedarf. Da spielt unter anderem auch das Alter eine Rolle.“

Kollegin Jack gibt ein Beispiel: „Wenn ein Arzt in Aarhus 2.000 Patientinnen und Patienten hat und damit weit über der Kapazität von 1.600 liegt, darunter aber viele Studentinnen und Studenten sind, dann kann es weniger beanspruchend sein als bei ei-

nem Arzt im ländlichen Raum mit weniger Patienten, wenn diese einen viel höheren Behandlungsbedarf haben.“

Mit der Stellenbesetzung am Bahnhof wäre es allein nicht getan, so die Quintessenz der beiden Ärztinnen. Werngreen und Jack wünschen sich daher eine weitere Niederlassung in Tingleff. Von Konkurrenz könne da keine Rede sein. Im Gegenteil.

„Wir würden uns über jede Ärztin und jeden Arzt freuen, die sich hier niederlassen. Wir haben in den vergangenen Jahren auch ein kollegiales Verhältnis zu den umliegenden Praxen gehabt und mit ihnen gut zusammengearbeitet“, betont Helle Jack.

Sie wollen nach wie vor ihres dazu beitragen, die Patientenversorgung in Raum Tingleff zu gewährleisten und würden ungern auf einen konsequenten Aufnahmestopp zurückgreifen. Allein können sie das Problem aber nicht lösen, so die beiden Praxisinhaberinnen.

Was gedenkt die Region zu tun, um das Problem zu lösen?

Die Antwort aus dem Verwaltungssitz in Vejle an den „Nordschleswiger“: „Patientinnen und Patienten, die dem Ärztehaus angeschlossen sind, das bald schließt, müssen eine Hausärztin oder einen Hausarzt in einer existierenden Praxis in der Umgebung wählen. Der Wechsel ist für die Patientinnen und Patienten kostenlos. Es gibt Kapazitäten in Pattburg (Padborg), Rothenkrug (Røddekro), Apenrade (Aabenraa) und Bilderup-Bau.“

Die Praxis am Bahnhof ist (noch) nicht genannt.

Kurt und Kirsten sind oft bei Veranstaltungen des Sozialdienstes dabei. Wenn im Terminkalender mal eine kleine Lücke klappt, weiß der Jubilar auch diese zu nutzen. Dann krempelt er die Ärmel hoch und widmet sich mit Vorliebe der schweißtreibenden Brennholzarbeit.

Als die drei Kinder noch klein waren, engagierte sich Kurt im Vorstand der Deutschen Schule Tingleff.

Zeit verbringt Kurt Hartung an der Seite seiner Gattin auch viel und gern mit den Enkelkindern. Insbesondere die beiden Enkelkinder von Sohn Dennis, die nicht weit weg wohnen, sind sich der Fürsorge der Großeltern sicher.

Kirsten und Kurt sind oft als Kindermädchen eingesprungen und genießen das Beisammensein mit den Enkelkindern. Zur Familie gehören insgesamt fünf Enkelkinder, von denen drei etwas weiter weg wohnen.

Zu den Gratulanten zählen die beiden Töchter Winnie

und Marie sowie Sohn Dennis.

Winnie ist verheiratet, hat eine Tochter und lebt in Rødovre. Sie arbeitet dort als Speditionskauffrau.

Marie ist zweifache Mutter und in Gredstedbro verheiratet. Sie ist als Küchenfachkraft in einem Pflegeheim tätig und kümmert sich um die Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner.

Sohn Dennis wohnt mit seiner Lebensgefährtin und den beiden Kindern in Pattburg (Padborg). Er hat viele Jahre als Lastwagenmechaniker gearbeitet, wechselte vor einiger Zeit aber zum Branchenverband „International Transport Danmark“ mit Sitz am Lyren bei Pattburg, wo er eine Beraterfunktion hat.

Glückwünsche ist sich Kurt Hartung zum 70. vor allem auch von Vater Hansi sicher, der mit seinen 90 Lenzen noch sehr rüstig ist. Kurt hält engen Kontakt zum erzählfreudigen Papa, wohnt dieser doch nur einen Katzensprung entfernt.

Kjeld Thomsen

Tingleff

Tingleffer Werkstatt ist bei E-Autos auf Draht

Das Warten und Reparieren von Elektroautos ist eine Wissenschaft für sich. Der Tingleffer Kfz-Service „Automester“ hat diesen Sektor in sein Tätigkeitsfeld aufgenommen und mit dem Zeichen „E+“ bestätigen lassen. Die Arbeit mit den speziellen E-Autos hat es in sich.

Von Kjeld Thomsen

TINGLEFF/TINGLEV Eines gleich vorweg, denn das ist Kfz-Fachmann Flemming Christensen aus Tingleff ganz wichtig: Finger weg und auf keinen Fall selbst Hand anlegen, wenn am Antrieb des Elektroautos etwas nicht stimmt.

„Es ist lebensgefährlich“, sagt der 57-jährige Chef der Tingleffer Autowerkstatt „Automester“ an der Hauptstraße.

Gängige Akkus in Elektroautos geben Gleichstrom mit einer Spannung von rund 400 Volt ab, während in Haushalten Wechselstrom üblich ist, mit einer Spannung von 230 Volt. Der Unterschied in der Art und Stärke mache den Strom in Elektroautos viel gefährlicher, so der Kfz-Meister.

Christensen weiß, wovon er spricht, denn seine „Automester“-Werkstatt trägt neuerdings das Gütesiegel „E+“ im Namen.

Dieses Prädikat vergibt die Werkstattkette den Niederlassungen, die sich mit Fortbildungen und Sicherheitskursen für den Umgang mit Elektro- und Hybridautos (Kombination aus Verbrennungs- und Elektromotor) fit gemacht haben. Zugleich ist E+ ein Zeichen für nachhaltiges Handeln.

Der Verkauf von E-Mobilen ist in Dänemark steigend, und für ihn sei es schon lange eine Selbstverständlichkeit, die Werkstatt auch auf diese Antriebsform zu trimmen, sagt Christensen.

Es ist quasi die nächste Stufe seines Kfz-Services und seines Know-hows. Nach dem klassischen Schrauben an her-

kömmlichen Verbrennungsmotoren kam neue Technologie mit Steuergeräten und Computertechnik dazu. Nun hat sich mit Elektromotoren ein weiterer Sektor aufgetan.

„Wir haben alle drei an Sicherheitskursen teilgenommen“, erwähnt Flemming Christensen in seiner Werkstatt an der Hovedgaden. Er, seine rechte Hand Tautvydas Timofejevas und Mitarbeiter Claus L. Jensen haben sich intensiv mit der Materie Elektroauto befasst und sich neben den technischen Details vor allem auch mit Sicherheitsbestimmungen auseinandergesetzt.

Elektro- und Hybridautos sind für Flemming Christensen an sich kein Neuland. „Vor rund zehn Jahren haben wir die ersten Fahrzeuge in der Werkstatt gehabt und repariert. Es ging dabei aber ausschließlich um mechanische Komponenten. Die unterscheiden sich von herkömmlichen Fahrzeugen nicht. Mittlerweile kümmern wir uns auch um Abschnitte, die den Elektroantrieb betreffen. Das ist ein ganz anderer Bereich“, so der Fachmann.

Auch die großen, leistungsstarken Akkus in den Elektroautos überprüft die Werkstatt und kann auch Reparaturen vornehmen. „Defekte Module einer Batterie können ausgetauscht werden“, nennt Christensen ein Beispiel.

Zusätzlich zur Teilnahme an Kursen für das Warten und Reparieren von Elektroautos hat Flemming Christensen diverses Spezialmaterial anschaffen müssen. Hightech-Messgeräte, Werkzeug mit besonderer Isolierung und



Flemming Christensen und Kollege Tautvydas Timofejevas haben sich ein Wissen für das Warten und Reparieren von E-Autos angeeignet.

KARIN RIGGELSEN

spezielle Schutzkleidung machen inzwischen einen eigenen Teil der Werkstattbestandes aus.

„Damit nichts durcheinanderkommt, werden die Geräte und das Werkzeug für Elektroautos gesondert aufbewahrt“, erwähnt Flemming Christensen und holt einen Koffer hervor nur mit Werkzeug für elektrobetriebene Fahrzeuge.

Wenn ein E-Auto auf eine der Hebebühnen kommt, geht in der Tingleffer Werkstatt ein Automatismus in Gang, der fast schon an einen Alarm in einer Feuerwehrrache erinnert.

„Es gibt viele Sicherheitsvorschriften, die zu beachten sind, und die wir zum eigenen Schutz auch beachten“, sagt Flemming Christensen.

Noch bevor am E-Fahrzeug auch nur ein Handgriff an der Antriebselektrik getätigt wird, wird erst einmal eine Absperrung um die Bühne

herum platziert. Auch Hinweisschilder kommen dazu, damit jeder, der in die Werkstatt kommt, gewarnt ist.

„Ein ganz wichtiges, wenn auch kleines Teil, ist das hier“, sagt Kfz-Techniker Tautvydas Timofejevas mit Spitzname „Tavsi“ und hält ein winziges Hängeschloss hoch, das Laien für einen Fremdkörper im speziellen Werkzeugkoffer halten könnten.

„Dieses Schloss wird an einem Hauptschalter nach Trennung von der Stromzufuhr in eine spezielle Öffnung eingehakt und verschlossen. So ist gewährleistet, dass der Stromfluss unterbrochen bleibt. Der Schlüssel wird sicher verstaut. Man ist fast schon geneigt, ihn zu verschlucken“, so der 34-Jährige mit einem Augenzwinkern.

Die Sicherheit geht nun einmal vor und ist in der Tingleffer Werkstatt oberstes Gebot. Dazu gehört auch spe-

zielle Arbeitskleidung, die die Mitarbeitenden im Fall der Fälle schützen soll.

In voller E-Auto-Montur sehen die Mitarbeitenden aus, als wenn sie auf einer besonderen Großbaustelle oder auf einer Bohrinselfarbe arbeiten. Helm, Schutzschild, spezielle Hose und Jacke sowie große Gummihandschuhe gehören zur Ausrüstung.

Hinzu kommt der Brandschutz. „Die speziellen Batterien sind bekanntlich ganz schwer zu löschen. Wir dürfen aus Sicherheitsgründen über Nacht kein E-Auto in der Werkstatt laden“, ergänzt Flemming Christensen.

Sobald ein E-Auto auf der Bühne ist, ändert sich die Stimmung in der Firmenhalle schlagartig.

„Die Konzentration ist dann eine andere. Das muss auch so sein. Es wird leiser, und alle sind angespannter“, erzählt der gebürtige Litauer,

der im jungen Teenageralter nach Dänemark kam und in Bülderup-Bau (Bylderup-Bov) aufgewachsen ist.

Der Reparatur- und Wartungsservice bei E- und Hybrid-Autos ist aufwendiger, auch zeitlich. Die Werkstattpreise liegen bei diesen Fahrzeugen daher etwas höher, wenn es nicht ausschließlich um mechanische Komponenten geht, so Christensen auf eine entsprechende Frage.

Zurzeit kommen monatlich etwa 10 bis 15 Elektro- und Hybridautos zu Flemming Christensen. Tendenz steigend.

Man werde das Augenmerk daher weiterhin auf diese Technik richten und das Know-how anpassen. Das soll auch bei anderen Antriebsformen geschehen. „Es wird noch so einiges kommen, und auch dafür werden wir uns rüsten“, so der erfahrene Kfz-Meister.

Marathonmarsch: Beim Königsschießen war Ausdauer gefragt

TINGLEFF/TINGLEV Das gesamte Wochenende drehte sich im Tingleffer Schützenverein kürzlich alles um das prestigeträchtige Königsschießen. Es gab auch wieder etliche Sonderwertungen, der Fokus im Teilnehmerfeld der Frauen und Männer lag allerdings auf den royalen Titeln.

König anno 2023 wurde Uwe Schondelmaier. Den Kronprinzentitel sicherte sich Bent Schröder, gefolgt von Prinz Bent Pedersen.

Neue Königin von Tingleff kann sich Lone Holm nennen. Sie traf im Klub der Damen („Tinglev Skyttepiger“) am besten. Über den Kron-

prinzessinnen-Titel kann sich Astrid Jessen freuen, Prinzessin wurde Anja Krogh Holm.

33 Schützinnen und Schützen hatten teilgenommen, berichtet Vorsitzender Frank Christensen. Gewetteifert wurde ab Freitagabend bis Sonntag.

Königin Lone Holm und Kronprinz Bent Schröder konnten sich gleich doppelt freuen, denn sie hatten auch beim Schießen um den Tingleffer Sparkassen-Pokal die Nase vorn.

Der Sonntag wurde für die Schützinnen und Schützen bei hochsommerlichen Temperaturen eine strapaziöse Angelegenheit.

Mit dem Orchester der Deutschen Schule Tingleff machten sich alle auf zum traditionellen Umzug durch den Ort, um die letztjährigen Siegerinnen und Sieger abzuholen.

Auch ein Abstecher zum Pflegeheim und das obligatorische Mittagessen, für das erneut die Cafeteria der deutschen Sporthalle am Zepelinvej angesteuert wurde, standen auf dem Programm.

„Wir haben rund 6,5 Kilometer zurückgelegt und waren gegen 16 Uhr wieder am

Schützenverein. Es war ein langer Tag“, ergänzt Frank Christensen.

Es schloss sich dort die Sie-

gerehrung an, ehe man die Traditionsveranstaltung in geselliger Runde ausklingen ließ.

Kjeld Thomsen



Die treffsichersten Schützinnen und Schützen des Königsschießens in Tingleff: (v. l.) Astrid Jessen (Kronprinzessin), Bent Schröder (Kronprinz), Lone Holm (Königin), Uwe Schondelmaier (König), Anja Holm Krogh (Prinzessin) und Bent Petersen (Prinz)

PRIVAT



Entenessen

am Mittwoch, den 25. 10. 2023, um 17.00 Uhr
in der Aula der Deutschen Nachschule Tingleff

Preis:
250 Kr. einschl. Essen und Kaffee ohne Getränke

Unterhaltung: Shanty Chor Apenrade

Anmeldung spätestens 12. 10.
bei Marianne Christensen, Tlf. 21 69 53 08
oder Mail mariannekc@live.dk
oder Helmut Carstensen, Tlf. 29 91 55 11
oder Mail helmutcarstensen@hotmail.com

Auf gute Beteiligung hofft der Vorstand.

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Margeriten-Lauf fällt flach

HOYER/HØJER In Hoyer werden seit Jahren im Mai der Deichlauf und im September der Margeriten-Lauf veranstaltet. In diesem Jahr entfällt aber das spätsommerliche Lauf-Event. „Dafür gibt es zwei Gründe“, erläutert Volkert Truelsen vom ausrichtenden Komitee.

Seit 2017 findet der Deichlauf im Herbst als Margeriten-Lauf ohne Zeitmessung statt. Mittlerweile habe sich aber der Sportverband DGI als Veranstalter ausgeklinkt, um sich ausschließlich auf den Royal Run zu konzentrieren. „Wir bekamen früher einen ansehnlichen Zuschuss vom DGI. Nachdem DGI sich dort ganz verabschiedet hat, müssen wir alles organisieren und sind auch für die Anmeldung im Internet zuständig“, sagt Truelsen.

Er organisiert in Hoyer den Deichlauf gemeinsam mit Anette Liljensøe, Boh Tygesen und Gunnar Holm. „2022 war das Interesse für den Margeriten-Lauf wahrscheinlich auch wegen des fürchterlichen Wetters sehr gering. Es gab nur 30 Teilnehmende“, so Truelsen.

Ein zweiter Faktor ist die Tatsache, dass der Schafmarkt in diesem Jahr mit Rücksicht auf die Fahrgeschäfte um eine Woche verschoben wurde. Damit fand er an dem Wochenende statt, an dem der Margeriten-Lauf gewöhnlich stieg. „Wir können aber nicht beide Veranstaltungen am selben Termin stemmen, da wir teils dieselben Helferinnen und Helfer haben“, so Truelsen. „Wegen des riesigen Aufwandes haben wir uns entschieden, den Lauf ausfallen zu lassen und uns auf den Jubiläums-Lauf im Frühjahr 2024 zu konzentrieren.“

Truelsen erwähnt auch, dass es am vergangenen Wochenende Konkurrenz durch den Grenzlauf in Krusau (Kruså) gegeben habe. Er weist darauf hin, dass es zum Beispiel in Tondern auch kein „Tønder Løbet“ gibt. Stattdessen versucht sich „Tønder Løbeklub“ am Freitag, 29. September, im Rahmen der Open-By-Night-Initiative gemeinsam mit DGI mit einem Nacht-Lauf.

Monika Thomsen

„Lärmbelästigung wird erschreckend groß sein“

Eine Notiz bringt die Alarmglocken bei den Verantwortlichen des Nationalparks Wattenmeer und des Naturschutzbundes zum Läuten. Angeblich soll die Ballumer Marsch der einzige Standort sein, wo die bis zu 450 Meter hohen Windkraftanlagen stehen können.

Von Brigitta Lassen

HOYER/HØJER Der Vorstand des Nationalparks Wattenmeer und der Dänische Naturschutzverband (Danmarks Naturfredningsforening) versuchen mit vereinten Kräften, den Bau eines Testzentrums für bis zu 450 Meter hohe Windräder zu verhindern. Daher haben sie unter anderem die vier Bürgermeister der Wattenmeerkommunen Tondern, Esbjerg, Fanø und Varde zu einem Treffen eingeladen.

Den Verantwortlichen des Nationalparks ist eine Notiz der Zentralverwaltung an Folketingsmitglieder in die Hände gefallen, die die Alarmglocken zum Läuten bringen.

Demnach soll die Ballumer Marsch als einziger Standort als Testzentrum für Windkraftanlagen von immenser Höhe infrage kommen. Ballum und die Tonderner Marsch bei Hoyer sind zwei Möglichkeiten, wo bis zu 450

Meter hohe Prototypen getestet werden könnten.

Alle sechs möglichen Standorte in Dänemark – darunter drei entlang des Nationalparks Wattenmeer – sind untersucht worden. Alle wurden als problematisch eingestuft, weswegen eine Entscheidung vertagt wurde.

Mit Danmarks Naturfredningsforening sind jetzt unter anderem Folketingsmitglieder und Kommunalvertreter am Dienstag zu einem Treffen in Ripen (Ribe) eingeladen. Dort sollen sie darüber informiert werden, dass die vorliegenden Werte für die von den Testwindrädern ausgehende Lärmbelästigung angeblich nicht stichhaltig sind.

„Obwohl wir keine wissenschaftlich belegten Zahlen haben, schätzen wir den Lärmpegel erheblich größer ein. Er ist abschreckend hoch und wird einen weit größeren Raum betreffen als erwartet“, erklärt der Vorsitzende des National-



Wanderungen im Watt stehen bei vielen Westküstenurlaubern auf dem Ferienplan.

NATIONALPARK WATTENMEER

parks, Flemming Just.

In besagter Notiz der Zentralverwaltung soll der von den Windrädern verursachte Lärm im Fall von Ballum bis zu 1,8 Kilometer reichen und damit weniger als 30 Haushalte betreffen. Das reicht nach Ansicht des Nationalparks nicht aus, der eigene Berechnungen angestellt hat.

Als Vergleichswert wurde Planungsmaterial für einen Offshorepark mit 300 Meter hohen Windrädern vor der Küste bei Hirtshals herangezogen. Dieses Material wurde auf Ballumer Verhältnisse umgerechnet. Mit einem Sicherheitsabstand von 500 Metern zu bestehenden Stra-

ßen würden die Windgiganten so weit gen Westen und so weit entfernt von Scherrebek (Skærbæk) stehen.

„Doch größere Windkraftanlagen lärmten mehr, und der Wind würde den Lärm weiter tragen als bei kleineren Modellen. Daher wird der erlaubte Lärmpegel in Scherrebek und in einem Raum außerhalb des Ortes mit mehr als 100 Haushalten überschritten“, sagt Flemming Just.

„Ich will aber unterstreichen, dass die von uns erarbeitete Karte rein illustrativen Zwecken dient. Sie ist weder wissenschaftlich noch technisch fundiert“, unterstreicht er.

[Kommentar](#)

Tonderner-Marsch-Initiative: Ein Sechser im Lotto für Hoyer und Tondern

Das nahende Ende des Millionenprojekts wurde am Sonnabend groß gefeiert. Mit beträchtlichen Zuwendungen haben Stiftungen in den beiden Orten beachtliche Spuren hinterlassen, meint Brigitta Lassen, Journalistin in der Tonderner Lokalredaktion.

HOYER/TONDERN Natürlich hat es in den vergangenen sieben Jahren Entbehrungen, Irritationen und divergierende Meinungen (über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten) zum Millionenprojekt Tonderner-Marsch-Initiative gegeben.

So ähnelte Hoyer (Højer) im Zuge der umfassenden Ortsanierung einer Baustelle, und aus der für zunächst auf fünf Jahre konzipierten Projektphase wurden sieben Jahre.

Die Straßen in Hoyer wurden aufgebrochen, um unter anderem eine neue Kanalisation zu legen. Die alten Gasen im historischen Teil des Ortes wurden wie früher wieder gepflastert.

In Hoyer hat die Marsch-Initiative viele erfreuliche Spuren hinterlassen. Man kann sich freuen und sagen: Und wir Steuerzahlende haben (fast) keinen Pfennig dazubezahlt. Das Gesamtprojekt sollte ursprünglich etwa 250 Millionen Kronen kosten. Es wurden mehr als 50 Millionen mehr.

Die Bevölkerung wurde in Arbeitsgruppen vor dem Startschuss in das Projekt einbezogen, vermisste aber unterwegs

teilweise doch mehr Mitspracherecht und Informationen.

Für Hanne Sønnichsen, Gewerbetreibende in Hoyer, die sich am Prozess beteiligt hat, ist es am allerwichtigsten, dass der Ort seinen alten Stolz zurückgewonnen habe und Hoyer schöner geworden sei. Es sei notwendig gewesen, dass Auswärtige mit anderen Augen auf die Stadt geblickt haben. „Wir haben wohl ein bisschen Trübsal geblasen. Es bereitete Probleme, ungenutzte Möglichkeiten zu erkennen“, sagt sie in einem Interview im Jahresmagazin von Realdania.

Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei), Bürgermeister und Vorsitzender des Lenkungsausschusses für die Marsch-Initiative, freut sich über die erzielten Ergebnisse. „Bevor das Projekt gestartet wurde, hieß es im Ort, man könne diesen bis auf die Kirche und die Mühle abreißen. Neben einer rückläufigen Bevölkerungszahl gab es keinen privaten Investor, der wagte, hier sein Geld anzulegen. Schwer war es auch, Kredite für den Kauf eines Hauses zu bekommen“, erklärt Popp im Jahresmagazin der Stif-

tung. Nun sei eine Wende eingetreten, was unter anderem der Tonderner-Marsch-Initiative zu verdanken sei. Der Optimismus sei zurückgekehrt.

Tief in die Taschen griffen mehrere Stiftungen – unter anderem Realdania, der A. P. Møller og Hustru Chastine Mc-Kinney Møllers Fond til Almene Formaal, und Nordea. Nicht nur das äußere Umfeld hat eine gewaltige Aufwertung erfahren. Auch die historischen Gebäude konnten mit guten Zuschüssen aufgemöbelt und die Baumasse in ihren früheren Zustand zurückversetzt werden.

Wer Hoyer vor dem Startschuss der Tonderner-Marsch-Initiative mit dem Jetztzustand vergleicht, kommt nicht umhin, das Ergebnis als sehr gelungen zu bezeichnen.

Auch wenn das Ende des Gesamtprojekts fast sieben Jahre auf sich warten ließ, lohnte sich das Warten. Am Sonnabend wurde der Einlauf ins Ziel auf dem neu gestalteten Markt in Hoyer gefeiert.

Ohne die Tonderner-Marsch-Initiative wäre der Ort zusehends verfallen, denn er sei vorher heruntergekommen gewesen, eine Aussage der Rentnerin Karin Thimsen aus Hoyer im April dieses Jahres zum „Nordschleswiger“.

Der Ort habe einem Ruinendorf geähnelt.

„Wir haben so viel in Hoyer

bekommen, über das wir uns freuen können“, lobte sie das Großprojekt.

Mit dem Einsatz wurden mehrere Ziele verfolgt. Schutz vor Überschwemmungen im Zuge der erwarteten höheren Niederschlagsmengen, die Trennung von Regenwasser und von den Kanalisationsabwässern.

Dem Ort sollte ein kräftiger Boost gegeben und die historische Baumasse durch den Højer Byfond gerettet werden. Ein weiteres Ziel ist, den Tourismus und den Zuzug von Menschen und Betrieben anzukurbeln.

Hoyer und Umgebung haben an Attraktivität dazugewonnen. Beitragen sollen dazu unter anderem der 54 Kilometer lange Wanderweg Marskstien durch die Tonderner Marsch, die umgebauten Ausstellungen in der komplett renovierten und ausgebauten Mühle, die Marschen-Ausstellung im Schöpfwerk in Legan (Lægan) oder ein Aussichtsturm auf der Wiedauschleuse.

Auswärtigen Gästen, aber auch Einheimischen, sollen von diesen Positionen die ungewöhnliche Natur der Marsch, das Gezeitensystem und die Geschichte der Kulturlandschaft nähergebracht werden.

Die Ergebnisse lassen sich nicht von heute auf morgen ablesen. Aber was der Bevölkerung in Hoyer widerfahren

„Für uns gibt es viele Argumente, keine riesige Industrieanlage wie ein Testzentrum im wichtigsten Naturraum Dänemarks mit einzigartigen landschaftlichen Werten zu bauen. Falls unsere Lärmberechnungen auch nur halbwegs stimmen, dann müsste die Politik die Pläne aufgeben, ein Testzentrum beim Nationalpark Wattenmeer und dem UNO-Weltnaturerbe zu bauen.“

Für das Treffen in Ripen haben sich mehrere politische Gäste angemeldet. Darunter befindet sich auch Tonderns Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei), der einen anderen wichtigen Termin abgesagt hat, um in Ripen dabei zu sein.

Weitere Teilnehmende sind: Sebastian Klein, TV-Moderator und Teilnehmer in der Diskussion über Testzentren für Windenergie, das Folketingsmitglied Pernille Vermund (Neue Bürgerliche), die früheren Ministerinnen Eva Kjer Hansen und Ulla Tørnæs (beide Venstre), Bürgermeister Frank Jensen von Fanø, Maria Reumert Gjerding (Danmarks Naturfredningsforening) und eine Bürgergruppe aus Ballum.

ist, kann als nichts anderes als einen Hauptgewinn bezeichnet werden.

Auch für Tondern (Tønder) war die Initiative Tonderner Marsch ein Glücksfall. Dort ging es ebenfalls um die Verschönerung des historischen Ortskerns und der Parks sowie um Klimaschutz. Entsprechend wurde am Sonnabend eine Busfahrt zum früher langweilig anmutenden Parkplatz an der Schiffbrücke unternommen, der sich in einen attraktiven Treffpunkt verwandelt hat. Gleiches gilt für die städtischen Parkanlagen.

Eine deutliche Aufwertung hat auch die Veranstaltung Smag på Marsken erfahren, bei der in Hoyer nordschleswigsche Spezialitäten aus dem Westküstenraum präsentiert, verkostet und gekauft wurden. Die Herstellerinnen und Hersteller präsentierten Sonnabend ihre Produkte auf dem Marktplatz.

Insgesamt bleibt nur zu sagen: Die Kommune hätte sich diese großen Projekte nie in diesem Umfang leisten können. Was im Frühsommer 2016 mit einer Pressekonferenz vor dem früheren Bürgermeisteramt in Hoyer begann, war ein Sechser im Lotto.

Hoyer und Tondern haben auf eine Aufwertung erfahren, die mit kommunalem Geld nicht zu bezahlen ist.

Brigitta Lassen

Tondern



Rektor Alexander von Oettingen begrüßte besonders die Studierenden. MONIKA THOMSEN



Rikke Kragh, Silas Caspersen, Kira Martens, Leah Jürgensen und Maria Rasmussen (v. l.)

24 Pädagogikstudierende legen bei der Premiere neuer Ausbildung los

Die neue weiterführende Ausbildung wurde am Campus Tønder gebührend gefeiert. Die Studierenden kommen von südlich der Grenze und aus dem Nahbereich. Für die 25-jährige Rikke Kragh ist es nicht unwesentlich, dass sie sich in Tondern zur Pädagogin ausbilden kann.

Von Monika Thomsen

TONDERN/TØNDER „Für mich bedeutet es viel, dass ich die Ausbildung in Tondern machen kann und nicht nach Apenrade fahren muss. Andernfalls hätte ich mich nicht so leicht für die Ausbildung entschieden“, sagt Rikke Kragh.

Sie ist einer der 23 Frauen und einem Kommilitonen, die sich für das in Tondern neu eingeführte Pädagogikstudium entschieden haben.

Die Studierenden haben bereits vor einer Woche im Campus Tønder in Regie von University College Syd (UC Syd) losgelegt.

Keine Transportkosten und mehr Zeit

„Hätte ich nach Apenrade fahren sollen, wären Ausgaben für den Transport angefallen. So habe ich mein

Auto verkauft und kann zum Campus radeln“, erzählt Rikke Kragh.

Nach Apenrade würde sie jeweils zweimal am Tag 40 Minuten für die Fahrt benötigen. „Somit bleibt mehr Zeit für einen Studienjob, für das Lernen und für die Familie“, so die 25-Jährige, die in Tondern wohnt.

Mit dem Fachbereich Pädagogik betritt sie kein neues Terrain, da sie drei Jahre Berufserfahrung mitbringt. „Ich habe in einer Wohnstätte für Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsverzögerungen und in einer Wohnstätte für mehrfachbehinderte Erwachsene gearbeitet.“

Nach ihrer Ausbildung strebe sie eine Tätigkeit im Sozial- und Sonderbereich an.

In der Kommune Tondern gibt es unter anderem mit der Wohneinrichtung in Lügumgaard (Løgumgårde) viele Arbeitsplätze im Bereich der Pädagogik.

Kleine Gruppe

Für die 21-jährige Kari Schäfer und die gleichaltrige Lenia Ove aus der dänischen Minderheit in Flensburg (Flensborg) ist der Abstand nicht der entscheidende Faktor, um Tondern vor Apenrade den Vorzug zu geben.

„Ich kenne eine Lehrerin und habe von ihr gehört, dass die Gruppe nicht so groß ist. Zudem gibt es mehr Praktika“, so Kari, während Lenia zustimmend nickt.

„Hahn im Korb“ unter den Studierenden ist Silas Caspersen. „Das geht schon in Ordnung. Ich habe bloß niemanden, mit dem ich mich über Fußball unterhalten kann“, sagte er lächelnd. Er kommt ursprünglich aus Humsø, wohnt aber jetzt in Tondern, wo er auch das Gymnasium besucht hat.

„Pioniergeist ist spürbar“

„Es ist richtig spannend, am Start mitzuwirken, und der Pioniergeist ist spürbar. Die Studierenden haben das rich-

tige Leuchten in den Augen und freuen sich“, sagt Studienleiterin Mette Kristensen Rasmussen.

Bei den Praktika weicht Tondern vom herkömmlichen Modell ab und verteilt sie anders, um im Wechselspiel mit der Theorie mehr Praxisnähe zu erzielen, wie Rasmussen erläutert.

Der stellvertretende Vorsitzende des UC Syd, Poul Flack-Jensen, hob in seiner Rede die Rekrutierungsstrategie der Kommune Tondern hervor, von der sich andere inspirieren lassen könnten.

„Wir haben ein Dreamteam mit Pädagoginnen und Pädagogen aus der Kindertagesbetreuung und dem Erwachsenenbereich gehabt, die in den Ausbildungseinrichtungen von dem Angebot berichtet haben“, erzählt Grethe H. Nielsen, Leiterin für Kinder, Jugendliche und Soziales in der Kommune Tondern.

Der Einsatz hat sich nicht nur auf die Ausbildungsstätten in der Kommune Tondern, darunter auch in Toftlund, konzentriert, sondern auch südlich der Grenze. „Das fassen wir als einen zusammenhängenden Bereich auf. Zudem haben wir einen Katalog erstellt, welche Wege zu der Ausbildung führen. Es ist ein Sammelsurium von mehreren Maßnahmen“, so die kommunale Direktorin.

Wie viele steigen ins Ausbildungsboot?

Aus der Rede von Rektor Alexander von Oettingen ging hervor, dass sie über die Anzahl der Studierenden eine Wette abgeschlossen hatten.

„Ich hatte einen optimistischen Ansatz und habe mehr als 20, eigentlich genau 24 gesagt, während er wohl auf 14 bis 16 getippt hatte“, sagt Grethe Nielsen.

Die Kommune Tondern habe gezeigt, wie man gemeinsam etwas entwickeln könne, so Alexander von Oettingen in seiner Begrüßung. Damit bezog er auch den Informatik-Studiengang von Erhvervsakademi Sydvest (EASV) ein, der seit einem Jahr zum Angebot in Tondern gehört.

„Einer der Schlüssel liegt darin, in die Wirklichkeit zu blicken, um den Bedarf zu finden“, so von Oettingen. In

der Gegend um Tondern sei der Wunsch für das Pädagogik-Studium stark gewesen, und den Bedarf an Pädagoginnen und Pädagogen gebe es landesweit.

„Ich hoffe, ihr wählt Jobs im Lokalbereich. Wir brauchen euch“, sagte Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei), der den Studierenden viel Glück wünschte.

Zu den Rednern gehörte auch der nordschleswigsche Folketingspolitiker Jesper Petersen (Sozialdemokratie), der sich in seiner Zeit als Bildungsminister für das Studium starkgemacht hatte.

„Ihr habt in Tondern daran geglaubt, die bestehenden politischen Möglichkeiten genutzt und habt hart dafür gearbeitet“, so Jesper Petersen. „Ich bin froh, dass der alte Minister einspringen durfte“, sagte er in Gedanken an seine Nachfolgerin Christina Egelund (Moderate), die nicht kommen konnte.

In dreieinhalb Jahren sind die 24 Studierenden nach sieben Semestern bereit für den Einstieg auf den Arbeitsmarkt.

Erstmals in Dänemark: Bevölkerung darf über grüne Projekte abstimmen

In Toftlund und in Wiesby wird über Anlagen bei den Bürgerinnen und Bürgern abgestimmt. Aber wie verhält sich die Politik bei einem eindeutigen Votum für die eine oder andere Seite, denn das Votum ist nur richtungsweisend? Wir haben bei Venstre und der Schleswigschen Partei nachgefragt.

TONDERN/TØNDER Dem Tonderner Stadtrat haben Projekte zur Gewinnung erneuerbarer Energie in früheren Jahren große Qualen bereitet. Dabei stritten sich die Gemüter meist um die Ausweisung neuer Windparks, während Solar-Projekte eher im Schatten der politischen Diskussion blieben.

Zur Beendigung des jahrelangen Streits hatten sich die Kommunalabgeordneten 2020 auf einheitliche Richtlinien (guidelines) geeinigt. Die Durchführung richtungsweisender Abstimmung in der Bevölkerung war Teil der Absprache – ein Novum in Dänemark.

Nun werden zwei Fotovoltaik-Projekte als erste Vorhaben in Angriff genommen. So soll am Vestermarksvej bei Toftlund ein etwa 2 Hektar großer Solarpark entstehen. Wesentlich größer ist das Vorhaben auf einer 64 Hektar großen Fläche bei Wiesby (Visby). Beide Projekte sind Ende August in die achtwöchige Anhörung gegangen.

Aber wie werden sich die Parteien nach der Abstimmung verhalten?

Einen Fraktionszwang innerhalb der Schleswigschen Partei werde es nicht geben, so Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (SP). Man habe sich in Bezug auf



Solarenergie ist auf einer Gesamtfläche von etwa 1.600 Hektar in der Kommune Tondern vorgesehen. MONIKA THOMSEN

die Abstimmungsergebnisse nicht auf eine feste Linie geeinigt. „Wichtig ist für uns, dass es eine richtungsweisende Abstimmung ist. Ungeachtet dessen, wie das

Votum ausfallen wird, wird es Gegnerinnen und Gegner geben. Wenn wir ein Projekt, das von der lokalen Bevölkerung unterstützt wird, im Stadtrat gutheißen wollen,

dann wird diese Gruppe auch vor dem Rathaus protestieren.“

Für den Kommunalvorsitzenden der SP, Christian Andresen, ist es wichtig, dass

geheim abgestimmt wird, so dass sich Nachbarn wegen Unstimmigkeiten nicht in die Haare bekommen. Wichtig sei für ihn eine hohe Wahlbeteiligung. „Falls die Abstimmung mit einem eindeutigen Votum gegen die erneuerbare Energie endet, kann ich mir nicht vorstellen, dass die Politikerinnen und Politiker ein solches Projekt durchdrücken wollen.“

Laut der Einschätzung des Vorsitzenden des Technischen Ausschusses, Poul Erik Kjær (Venstre), dürften die Projekte im Oktober, spätestens im November, wieder auf dem Tisch der Politikerinnen und Politiker. Für ihn sei eine hohe Wahlbeteiligung von großer Bedeutung. Daher fordere er alle auf, sich an der Abstimmung zu beteiligen. In den zwei letzten Wochen der Anhörungsphase wird die Abstimmung durchgeführt. Brigitta Lassen

Tondern

Tønder Bank: Geschädigte sind nach fast elf Jahren Kampfzeit am Ziel

Im Endeffekt springen für die Gläubigerinnen und Gläubiger 6,2 Millionen Kronen heraus. Das sind 26,2 Prozent ihrer ursprünglichen Forderungen. Die Weichen für die Vereinsauflösung wurden auf der außerordentlichen Generalversammlung gestellt.

Von Monika Thomsen

TONDERN/TØNDER „Jetzt können wir endlich das Ende des fast elf Jahre dauernden Kampfes sehen. Es wurde glücklicherweise kein 30-jähriger Krieg. Es wurde aber ein langer und zäher Kampf“, sagte der Vorsitzende des Vereins von „Tønder Investor 2009“, Bjarne Laugesen. Der Zusammenschluss der geschädigten Anlegerinnen und Anleger der am 2. November 2012 gestrandeten Tønder Bank, führte kürzlich eine außerordentliche Generalversammlung im Hotel Tønderhus durch. Dort fanden früher die Generalversammlungen der Tønder Bank statt, bevor auf die Tondernhalle ausgewichen wurde. Ein Tagesordnungspunkt war die Vereinsauflösung. Unter den 70 Teilnehmenden gab es 53 Stimmberechtigte. Etwa 17 Mitglieder des Vereins seien inzwischen gestorben, so Laugesen. Er würdigte auch den Einsatz seines Vorgängers und Mitbegründers des Vereins, Palle Christiansen, der 2016 verstarb. Der Kampf sei nicht vergeblich gewesen, sagte er

mit Blick auf den Vorschlag, der den Gläubigerinnen und Gläubigern 26,23 Prozent der ursprünglichen Verluste bringt. „Das ist ein absolut akzeptables Ergebnis. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Konkurses der Bank.“ „Wir hätten gerne einen höheren Betrag gesehen. Das war aber bei den gegebenen Umständen nicht möglich. Der Kurator hat all die Jahre gegen uns gearbeitet. Hätten wir 47 Einzelverfahren vor Gericht angestrengt, hätte der Prozess sich noch weiter in die Länge gezogen, und die Kasse der Konkursmasse wäre leer gewesen“, so der Vorsitzende. Er erwähnte in diesem Zusammenhang die „himmelhohe und unangemessene“ Honorarforderung des Vermögensverwalters in Höhe von 31,5 Millionen Kronen. Das Gericht in Sonderburg (Sønderborg) hatte im Juli diese Forderung bestätigt und dem Einspruch des Vereins nicht stattgegeben. Vorstandsmitglied Niels Mengel wies darauf hin, dass durch den Kompromiss mit der Hamburg Commercial



Lob und Applaus gab es für den Vorstand von „Tønder Investor 2009“, der nicht lockergelassen hat.

MONIKA THOMSEN

Bank 6.231.550 Kronen für die Vereinsmitglieder zur Verfügung stehen. „Das ist nicht schlecht. Wenn ihr der Vorlage zustimmt, fangen die Auszahlungen kommende Woche an“, sagte Mengel. **Einzigartiges Ergebnis** Die deutsche Bank hatte seinerzeit der Tønder Bank einen Kredit in Höhe von 138 Millionen Kronen gewährt. „Es ist ziemlich einzigartig. Nicht viele Bankgeschichten sind mit einem positiven Ergebnis geendet“, so Vorstandsmitglied Niels Mengel. Er war in früheren Jahren Vorsitzender von „Dansk Aktionærforening“. Für die super Arbeit des ehrenamtlichen Vorstandes

gab es mehrfach Lob aus der Versammlung. „Ich bin von ihrem Einsatz beeindruckt. Es ist fantastisch, dass sie es gemacht haben. Bei vielen von uns handelt es sich vielleicht um kleine Beträge, während andere wenige vielleicht alles verloren haben. Es ist traurig für diejenigen, die wirklich in einer Klemme stecken“, sagte Peter Jensen aus Tønder dem „Nordschleswiger“. Er habe eigentlich nicht damit gerechnet, dass bei den langjährigen Bemühungen des Vorstandes etwas herauspringen würde. „Lieber etwas Geld als gar nichts“, war in der Runde mehrfach zu hören. Mit von der Partie war Her-

mann Lorenzen aus Tøndern (früher Lundsgaard bei Osterhoist). „Ich habe mich damals gewundert, warum die Revision es nicht schon viel früher bemerkt hat, wie schlecht es um die Bank bestellt war, und den Aufsichtsrat informiert hat. Wenn der Revisor, der in diesem Zusammenhang der Experte ist, es nicht sieht, dann können die meisten im Aufsichtsrat es vielleicht auch nicht ahnen, dass es so schlimm ist“, so Hermann Lorenzen. „Ich bin stolz auf diejenigen, die die Arbeit gemacht haben. Sonst hätten wir nicht so viel erreicht“, so Hermann Lorenzen, dessen verstorbener Vater Peter vor vielen

Jahren Vorsitzender der Bank gewesen ist. Der frühere Landwirt erwähnt es auch als positiv, dass die Vereinsmitglieder seinerzeit, als es erforderlich war, 3 Prozent ihrer Forderungen in die Vereinskasse zahlten. 151 Mitglieder kamen damals für knapp 750.000 Kronen auf. „Ich habe auch zwischendurch immer wieder an diejenigen gedacht, die alles verloren haben. Sie haben vielleicht das Geld investiert, um später ein neues Dach finanzieren zu können und haben dann ihr hart Erspar-tes verloren. Da hat die Bank wirklich ihre Kundinnen und Kunden im Stich gelassen“, so der 71-Jährige. Er hatte sich seinerzeit nicht vorgestellt, dass es sich dermaßen in die Länge ziehen würde. An den Tischen wurde der Blick an diesem Abend das eine ums andere Mal knapp elf Jahre zur Zeit des Konkurses zurückgeworfen. Noch länger zurück ging Bjarne Laugesen, der einen aufschlussreichen geschichtlichen Abriss vorbereitet hatte. Angefangen mit dem Gründungstreffen für die Tøndern Bank GmbH mit 200.000 Mark Kapital im Mai 1913. Die Teilnehmenden stimmten der Auflösung des Vereins zu. Der letzte Schritt folgt bei einem Termin am 6. Oktober in Kolding.

Testwindräder: Das Wattenmeer ist noch nicht aus dem Schneider

Eine Mehrheit der Folketingsparteien hat entschieden, eine Aufrüstung des Testzentrums für die Windindustrie in Høvsøre zu erlauben. Die Suche nach einem Standort für 450 Meter hohe Windkraftanlagen geht indes weiter.

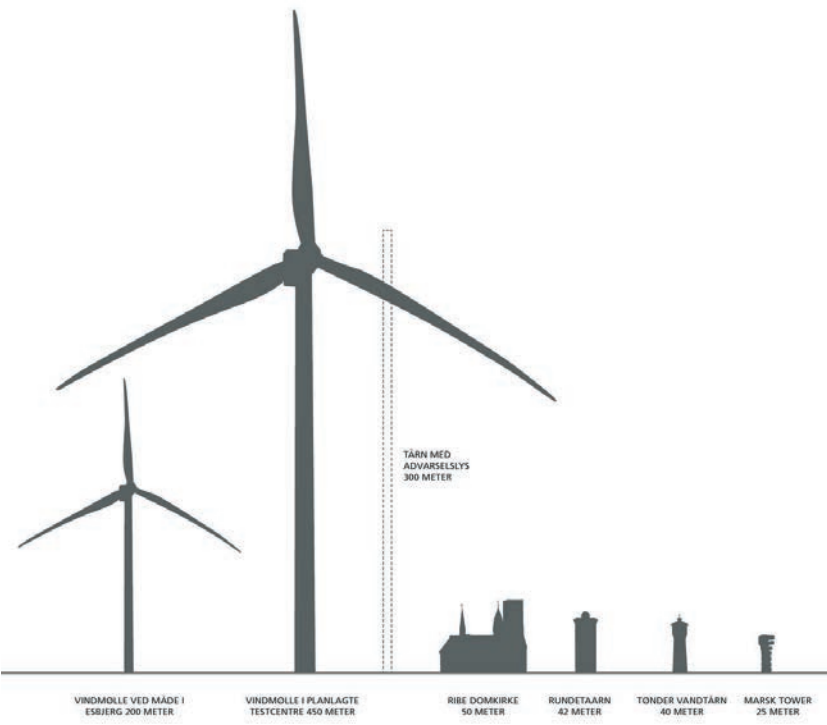
TONDERN/TØNDER Drei Gebiete entlang des Wattenmeeres – unter anderem an der nordschleswischen Westküste – sind immer noch als Standorte für bis zu 450 Meter hohe Testwindräder im Gespräch. Es kann also noch keine Entwarnung gegeben werden. Dabei hatte die Ministerin für Kirche und den ländlichen Raum, Louise Schack Elholm (Venstre) in der vergangenen Woche mitgeteilt, dass sich eine Mehrheit der Folketingsparteien für die Verstärkung des bestehenden Testzentrums in Høvsøre in der Kommune Lemvig entschieden habe. In Høvsøre sollen zwei der sieben Testpositionen abgebaut werden. Auf den fünf verbliebenen Plätzen sollen die zu 275 Meter hohen Testwindräder aufgestellt werden. Ein weiteres bestehendes Zentrum für die Erprobung von Prototypen liegt in Østerild in der Kommune Thisted. Für die fast 200 Meter höheren Windkraftanlagen, die in Zukunft auch im Süden Dänemarks landen

können, ist aber noch kein Standort gefunden worden. Eine Entscheidung sei erst für den Herbst zu erwarten, erklärt Henrik Frandsen. Tønderns früherer Bürgermeister sitzt für die Partei Moderaten im Folketings-Ausschuss für den ländlichen Raum. „Nein, diese Entscheidung hat nichts mit den 450 Meter hohen Testwindrädern zu tun. In Høvsøre sollen die neuen Anlagen nur bis zu 275 Meter hoch sein. Dort sind bislang nur Prototypen mit einer maximalen Höhe von 200 Metern getestet worden“, erläutert Frandsen. Die 450 Meter hohen Windräder sollen in einem ganz neuen, dritten Testzentrum errichtet werden. Vor den Sommerferien hatten sich die Folketingsmitglieder im Ausschuss entschieden, in dieser Sache eine Entscheidung zu ver-tagen. Die schon untersuchten Standorte und möglicherweise auch neue sollten geprüft werden. Es zeigte sich nämlich, dass sich keines der sechs untersuchten Gebiete in den Kommunen Tøndern (Hoyer und Ballum Enge) und Esbjerg und in Nordjütland als Standort für ein Testzentrum eignet. Wann eine Entscheidung fällt, weiß Frandsen nicht: „Die Ergebnisse sollen im Herbst vorliegen, eine politische Entscheidung ist nicht terminiert.“

Mit der Errichtung der neuen Prototypen, die nach ihrer erfolgreichen Erprobung in Offshore-Windparks eingesetzt werden sollen, will das Folketing der dänischen Windindustrie unter die Arme greifen. Sie soll ihre Vormachtstellung bei der Produktion erneuerbarer Energie behaupten

und die grüne Wende vorantreiben. Dadurch sollen unter anderem dänische Arbeitsplätze in der Windindustrie gesichert werden. Dennoch wehren sich sowohl die Kommune Tøndern als auch Esbjerg, Standort eines Testzentrums zu werden. Die Ministerin Louise Schack El-

holm zeigt sich erfreut über das Ergebnis der Verhandlungen. „Es ist entscheidend für die dänische Windindustrie und die grüne Wende, dass wir laufend die Möglichkeit für eine Weiterentwicklung der neuesten und besten Technologie sichern. Die Veränderungen sollen in Zusammenarbeit mit den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern geschehen, denen dafür aber auch eine angemessene Entschädigung zusteht. Diese Balance haben wir mit dieser Entscheidung gemeistert“, so die Ministerin. Sieben Parteien sind sich einig geworden, dass mehr Entschädigung gezahlt wird, desto höher die Windräder sind. Der Absprache schließen sich die Sozialdemokraten, Venstre, die Moderaten, die Sozialistische Volkspartei, die Radikale Venstre, die Konservativen und die Liberale Allianz an. Aufgrund der größeren Windräder werden mehr Betroffene als bislang entschädigt. Ein steuerfreier Betrag in Höhe von 7.000 Kronen im Jahr wird auf der Grundlage der Windradhöhe multipliziert mit 4,5 berechnet. Außerdem soll ein Warnsystem für die Nacht entwickelt werden, sodass per Radar nur bei Bewegung geblinkt wird. Der Betriebsherr, Danmarks Tekniske Universitet, verpflichtet sich, einen örtlichen Kulturverein finanziell unterstützen. *Brigitta Lassen*



So hoch wären die Windkraftanlagen und ihre 300 Meter hohen Masten im Vergleich zu bekannten Gebäuden.

NATIONALPARK WATTENMEER

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Amanda Klara
Stephany
(aks)

Posthussvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Gottesdienst
zum Mitmachen

HADERSLEBEN/HADERS-LEV In genau drei Monaten ist Heiligabend. Viele Familien werden dann wieder in die Kirche gehen. In der Vergangenheit konnten diese in Hadersleben sowohl um 14 Uhr zur Familienandacht, als auch um 17 Uhr zur Christvesper gehen. Wegen Personalmangels fiel 2022 der 14-Uhr-Termin aus.

Kirchenvertreter Piet Schwarzenberger bedauert diesen Ausfall. Für ihn steht fest: Dieses Jahr soll es wieder zwei Gottesdienste an Heiligabend geben.

Freiwillige wollen wieder zwei Gottesdienste

Und so hat er zusammen mit Merete Abrahamson, Melanie Marsen und weiteren Gemeindemitgliedern eine Initiative auf die Beine gestellt, die eine eigene Familienandacht organisiert. Grünes Licht von Dompropst Torben Hjul Andersen gibt es bereits. Jetzt steht die Planung an.

Die drei Monate bis Weihnachten sollen nun genutzt werden, um gemeinsam die Andacht vorzubereiten. Schwarzenberger ist zudem motiviert, weitere Freiwillige zu finden: „Alle können mitmachen. Wir würden uns freuen“, so der Kirchenvertreter.

Eine Kontaktaufnahme per Telefon 50 17 96 18 ist erwünscht. Zusätzlich wird es ein Treffen am Dienstag, 24. Oktober, 16 Uhr, im Herzog-Hans-Gemeindehaus geben. Dazu sind Interessierte herzlich eingeladen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Amanda Klara Stephany



Piet Schwarzenberger wird am Sonntag die Predigt halten. UTE LEVISEN

Zehn intensive Tage mit Etatverhandlungen in Hadersleben sind vorbei. Sieben Parteien haben die Vereinbarung unterzeichnet. Diese sieht auch den Bau einer langersehnten Schwimmhalle in Hadersleben vor. Außen vor steht die Opposition: Ihr gingen die sozialen Bestrebungen der Mehrheit nicht weit genug.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Ausgelassene Stimmung herrschte am Donnerstagmittag im Bürgermeisterbüro am Hafen: Dort unterschrieben sieben Parteien des bürgerlichen Flügels und der politischen Mitte eine Haushaltsvereinbarung. Ihr Motto: „Gemeinsam für Wachstum und Wohlstand“.

Außen vor stehen die Parteien des linken Flügels im Haderslebener Kommunalparlament: Sozialdemokratie, Einheitsliste und Volkssozialisten. Ihnen gehen die Wohlstands- und Wachstumsbestrebungen angesichts gravierender Probleme im Sozialbereich nicht weit genug.

Die Mehrheit indes zeigt sich zufrieden: „Grundlegend ruht unsere Kommune auf einem robusten finanziellen Fundament“, betont Bürgermeister Mads Skau (Venstre). Mit der Haushaltsvereinbarung bleibe die politische Mehrheit auf dem Kurs, den sie vor ein paar Jahren abgesteckt habe.

Und dieser sieht – nunmehr auch offiziell – vor, dass die Domstadt bis 2030 eine neue Schwimmhalle für 170

Millionen Kronen bekommt. Dieser Wunsch besteht seit fast zehn Jahren. Auch in der alten Bahnhofsstadt Woyens (Vojens) geht ein langgehegter Wunsch der Lokalbevölkerung in Erfüllung: Dort entsteht auf dem Schwimmhallengelände ein Warmwasser-Therapiebecken.

Im Pflegebereich bahnt sich einiges an, wie Allan Emiliussen (Venstre), Vorsitzender des Senioren- und Gesundheitsausschusses, ankündigt. Angesichts einer zunehmenden Zahl älterer Menschen in der Kommune sollen 44 Millionen Kronen in den Senioren- und Gesundheitsbereich fließen – und neue Wohnformen für ältere Menschen das Leben im Alter leichter machen.

Fest steht: Das Pflegeheim Hiort Lorenzen Center in Hadersleben wird geschlossen, zumindest als Pflegeheim, um eventuell als Senioren-Wohngemeinschaft eine Renaissance zu erleben. Gespräche mit dem Eigentümer, der Haderslebener Wohnungsgesellschaft, stehen bevor. Eine entsprechende Analyse vor Jahresfrist soll der Politik die Richtung weisen.

Keinen Grund zum Jubel



Mehr Geld für Schulen auf dem Lande kündigte Venstres Fraktionschefin Signe Knappe an. Damit gibt sich auch ein vormals erklärter Gegner wie der parteilose Thomas Vedsted (Mitte) zufrieden. Carsten Leth Schmidt von der Schleswigischen Partei (rechts) freut sich, dass mit der Schwimmhalle auch ein Fördebad in greifbare Nähe rückt. UTE LEVISEN

sieht die Opposition. Die Sozialdemokratie moniert eine Unterfinanzierung des Senioren- und Sozialbereichs: „Unsere älteren Menschen verdienen Besseres – und das gilt auch für Bürgerinnen und Bürger mit Behinderungen. Der Sozial- und Behinderten-sektor wird das Jahr voraussichtlich mit einem enormen Haushaltsdefizit abschließen. Dies muss korrigiert werden!“, hatte der Gruppenvorsitzende Henrik Rønnow schon bei der ersten Haushaltslesung gemahnt.

Kleine Schulen in den Dörfern werden nicht abgewickelt, sondern weiterentwickelt – und zwar mit 13,2 Millionen Kronen, kün-

digt Venstre-Frontfrau Signe Knappe an. Hinzu kommt ein Pilotprojekt mit Minibussen für den Schultransport auf dem Land. Kostenpunkt: eine Million Kronen.

Damit gibt sich auch Knappe's Parlamentskollege Thomas Vedsted zufrieden. Der Parteilose war vormals ein erklärter Gegner großer angelegter Schulprojekte auf dem flachen Land. Wenn es dem ländlichen Leben neue Impulse gebe, sei auch er dafür, so der Politiker.

Eines der größten Probleme birgt der Sozialbereich für Menschen mit besonderen Herausforderungen, womit die Domstadtkommune im landesweiten Trend liegt.

Fast 81 Millionen Kronen sieht das soeben unterschriebene Haushaltspapier für diesen Bereich vor.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Technik und Klima, Carsten Leth Schmidt (Schleswigische Partei), kann sich über 30 Millionen Kronen für Klima-, Infrastruktur- und Umweltprojekte freuen.

Das Geld wird unter anderem in die Verbesserung der Wasserqualität von Förde und Damm fließen. Auch Sicherungsmaßnahmen mit einem Volumen von 6,5 Millionen in den kommenden vier Jahren für das regelmäßige Überschwemmungen geplagte Dorf Fohl (Fole) sind vorgesehen.

Kaufmannsladen kontra Discounter: Einer wird verlieren

Wie viel Einzelhandel braucht das Land? – An dieser Frage scheiden sich in Starup die Geister. Eine Projektentwicklungsfirma plant in dem Dorf einen Discounter – quasi vor der Tür des örtlichen Kaufmannsladens. „Konkurrenz belebt das Geschäft“, heißt es. Doch die jüngste Analyse zeigt: Einer wird verlieren.

HADERSLEBEN/STARUP Die einen sind dafür – die anderen dagegen: Es geht um das Vorhaben einer lokal verankerten Projektentwicklungsfirma, am Lundingvej 3 in Starup bei Hadersleben auf einer Fläche von 1.200 Quadratmetern einen Discounter zu errichten.

Der Ausschuss für Technik und Klima behandelte den Antrag auf seiner Sitzung am Montag. Dessen Mitglieder verständigten sich mehrheitlich darauf, die zwei Jahre alte Einzelhandelsanalyse für Starup durch eine aktualisierte Analyse zu ersetzen.

„Wir möchten unsere Entscheidung auf der Grundlage von Fakten treffen – so objektiv wie nur möglich“, sagt der Vorsitzende Carsten Leth Schmidt von der Schleswigischen Partei (SP).

Die Mitglieder der Sozial-

demokratie sowie Helene Hellesøe Appel von der Einheitsliste votierten dagegen. Sie bangen um die Zukunft der Kaufmannsläden auf dem Lande.

„Die Analyse zeigt, dass der Kaufmannsladen in Ösby mitnichten überleben wird, sollte in Starup ein Discounter entstehen. Die Gegend kann keinen weiteren Supermarkt verkraften“, sagt der Vorsitzende der sozialdemokratischen Gruppe, Henrik Rønnow.

Bei einem Bürgertreffen im August in Starup hatten die Projektmacher Probleme, überhaupt zu Wort zu kommen – so groß war der Widerstand.

Circa 600 Menschen unterschrieben bei dieser Gelegenheit eine Protesterklärung. Doch die Discounter-Pläne haben auch Anhänger in der



Die Kaufleute Lone und Morten Lang betreiben zwei Kaufmannsläden auf dem Lande – einen in Hoptrup und ein Geschäft in Starup. UTE LEVISEN

Lokalbevölkerung. Sie wandten sich in einem Brief an das Kommunalparlament.

Darin beanstanden sie, dass die Bürgerinformationsveranstaltung während der Sommerferien nicht die Wünsche der ganzen Lokalbevölkerung widerspiegeln: Starup könne sich über regen Zuzug freuen. Vor Ort sei daher Platz für mehr als ein Geschäft.

Das Areal, auf dem möglicherweise ein Discounter entsteht, ist bislang als Wohngebiet ausgewiesen.

Auch in dieser Hinsicht hegt die Sozialdemokratie Bedenken: „Die Pläne würden zweifellos zu einer Wertminderung angrenzender Häuser führen“, argumentiert Henrik Rønnow.

Er verweist zudem auf

die Lärmbelästigung, etwa durch Warenlieferungen und die Müllabfuhr.

Solange keine aktualisierte Einzelhandelsanalyse – und damit keine Entscheidung über den Bau eines Discounters – vorliegt, bleibt die Ungewissheit für die Kaufmannsläden auf dem Lande.

Ute Levisen

Hadersleben

Ein Besuch an der Westküste

HADERSLEBEN/HADERSLEV „Als wir ankamen, war es grau und zugezogen. Wir hatten schon die Befürchtung, es würde so bleiben. Aber siehe da, plötzlich wurde es hell“, erzählt die Vorsitzende des Frauenvereines, Monika Knutzen, vom Tag an der Westküste. Und der Tag versprach mindestens genauso schön wie das Wetter zu werden.

40 Mitglieder des Frauenvereines haben sich zu einem Ausflug an die Westküste getroffen. Ziel war es, unter anderem, die kleinen, schmalen Nebenwege entlangzufahren und das Miteinander zu genießen. Die Frauen und Männer fuhrten auch über die Grenze nach Deutschland, wie es im Grenzland eben schnell passieren kann.

„Teilweise führte die Strecke sogar am Deich entlang“, erinnert sich Monika Knutzen zurück. Die Vorsitzende schwärmt vom sonnigen Tag, der auch für die anderen Mitglieder schön in Erinnerung geblieben ist: „Ich habe durchweg positive Rückmeldungen bekommen“, erzählt sie. Und auch die Torte am Nachmittag war ein kleiner Höhepunkt.

„Obwohl die Sonne schien, war es trotzdem sehr stürmisch. Küste halt“, erzählt Knutzen. Die Mitglieder haben es sich aber trotzdem nicht nehmen lassen, die Hoyer Schleuse und den Marstower (Marsk tårnet) in Scherrebek (Skærbæk) zu besuchen.

Anschließend ging es in das „Øster Højst Kro“ in Osterhoist zum Abendessen – „Schnitzel gab’s“, erzählt die Vorsitzende lachend: „Und es hat geschmeckt.“

Amanda Klara Stephany



Der Marstower war sprichwörtlich ein Höhepunkt der Reise.

PRIVAT

Vierter Anlauf für Windpark 2.0 in Kastrup-Tiset Enge

Ein Windpark in Kastrup-Tiset Enge bekommt eine vierte Chance, nachdem das ursprüngliche Projekt von Politik und Teilen der Lokalbevölkerung heftigen Gegenwind erfahren hatte. Die Vision für einen Windpark 2.0 lässt die Lokalbevölkerung am Gewinn teilhaben. Carsten Leth Schmidt von der Schleswigischen Partei freut sich, dass die Planungsarbeiten endlich beginnen können.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV „Vindpark KTE“ – so heißt das Projekt für einen Windpark, das das Unternehmen „Momentum Energy Projects“ für das herrlich gelegene Landschaftsgebiet von Kastrup-Tiset Enge ausgearbeitet hat.

Erste Anläufe für einen Windpark waren in den ver-

gangenen Jahren immer wieder am Widerstand aus Politik und Teilen der Lokalbevölkerung gescheitert.

Auf seiner jüngsten Sitzung hat der Ausschuss für Technik und Klima einen überarbeiteten Antrag der Initiatoren diskutiert und mehrheitlich grünes Licht gegeben. Lediglich Benny Bonde (Neue Bürgerliche) stimmte dagegen – und ar-

gumentierte, es handle sich um eine veraltete Technologie.

Laut dem jüngst eingereichten Antrag sollen 13,5 Prozent der Windpark-Anteile der Lokalbevölkerung und ortsansässigen Firmen angeboten werden.

Ferner ist vorgesehen, die Lokalbevölkerung über eine Stiftung mit jährlich 250.000 Kronen am Gewinn des Windparks in den ersten 15 Jahren zu beteiligen.

Das zumindest ist die Verhandlungsgrundlage.

Der Ausschussvorsitzende Carsten Leth Schmidt von der Schleswigischen Partei (SP) freut sich persönlich darüber, dass dem Beginn bzw. der Wiederaufnahme der

Planungsarbeiten mit Blick auf einen Kommunalplanzusatz sowie einen Flächennutzungsplan für die Region in Regie seiner Verwaltung nichts mehr im Wege steht.

„Geht alles glatt, kann das Vorhaben noch vor Jahresfrist in die öffentliche Anhörung gehen. Erst dann begeben wir uns in die Höhle des Löwen“, so der SP-Politiker nach der Sitzung.

Leth Schmidt hatte sich im Wahlkampf für dieses Projekt eingesetzt.

Mit der Höhle des Löwen verweist Leth Schmidt auf den Widerstand aus Teilen der Lokalbevölkerung.

Damit beim erneuten Anlauf möglichst nichts schief läuft, hat die Organisation

„Deltager Danmark“ im Auftrag der Projektentwickler eine Meinungsanalyse vor Ort vorgenommen.

Danach gibt es drei Gruppen von Bürgerinnen und Bürgern mit unterschiedlichen Auffassungen: Da sind zum einen die Befürworter, die unter Umständen ein finanzielles Interesse am Projekt haben.

Die zweite Gruppe besteht aus Unentschiedenen, die kaum lokale Interessen haben oder auf die endgültige Ausformung des Windparks warten. Die dritte Fraktion umfasst jene Menschen, die entweder grundsätzlichen Widerstand gegen das Projekt hegen oder auf eine finanzielle Entschädigung pochen.

SP-Stammtisch und besserer Nahverkehr

Beim jüngsten Politstammtisch der Schleswigischen Partei (SP) wurde den Anwesenden schnell klar: Es gibt viel zu besprechen. Themen des Abends waren neben der kürzlich unterschriebenen Haushaltsvereinbarung die E-Mobilität und der Nahverkehr.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Hadersleben soll sauberer, e-tauglich und ansprechender werden! – So lautete der Tenor am Stammtisch. Der Vorsitzende des kommunalen Ausschusses für Technik und Klima, Carsten Leth Schmidt (Schleswigsche Partei), hatte einige Themen mitgebracht. Und die Anwesenden hatten Lust zu diskutieren.

„Wir sind weniger als gedacht, was wohl daran liegt, dass einige vom Bund Deutscher Nordschleswiger derzeit in Berlin sind“, stellte der SP-Kommunalratsvorsitzende Hans-Iver Kley, der die Besucher durch den Abend führte, zu Beginn des Treffens fest.

Diesmal fand der Stammtisch in den Räumlichkeiten des Deutschen Rudervereins Hadersleben (DRH) in Damstien 18 statt. Trotz bescheidener Größe hatte sich auch ein neues Gesicht zu der reinen „Männerrunde“ gesellt. Dieter Hallmann reichte den Gästen noch die kühlen Getränke, bevor Leth

Schmidt zu den Tagespunkten überging.

Brandaktuell: Die Haushaltsvereinbarung

Vor allem die am Donnerstag unterschriebene Haushaltsvereinbarung beschäftigte die Männer sehr. Neben der Schwimmhalle, die 2030 für 170 Millionen Kronen nach Hadersleben kommen wird, war auch das bald schließende Pflegeheim Hiort Lorenzen Center ein Thema am Stammtisch.

Die genauen Beschlüsse der Haushaltsvereinbarung hat „Der Nordschleswiger“ in einem separaten Artikel zusammengetragen.

Sorgenkind Nahverkehr

Schnell wurde an diesem Abend klar: Der Schuh drückt vor allem auch im Bereich des Nahverkehrs. Obwohl erst kürzlich beschlossen wurde, dass im Juni 2024 zwölf neue Elektrobusse in Hadersleben zum Einsatz kommen, wurde Kritik an dem Verkehrsunternehmen Sydtrafik laut.



Die Männer hatten viel zu besprechen beim jüngsten Stammtisch.

AMANDA KLARA STEPHANY

Neben der Streichung einiger Fahrpläne im vergangenen Juni standen die bestehenden Fahrpläne in der Kritik. Carsten Leth Schmidt erklärte, dass die Politik von der „Baustelle“ wisse und derzeit Vorverhandlungen mit dem Verkehrsunternehmen stattfinden: „Eine Bürgersitzung zu diesem Thema würde eventuell sogar Sinn ergeben“, betonte er.

Und nicht nur E-Busse wrden vermehrt auf den Straßen der Domstadt rollen. Die 190 neuen Ladesäulen, die bis Ende des Jahres in der Kommune entstehen, werden 2024 um 140 Lade-

säule ergänzt. Wohin diese letztendlich gebaut werden, verhandelt die Politik derzeit mit den Bürgerinnen und Bürgern: „Wir sind in einem steten Austausch“, so der SP-Politiker.

Mitmachen beim Flächennutzungsplan

Auch die Zukunft des Damparks steht wieder zur Debatte. Leth Schmidt animierte die Männer in der Runde zur Teilnahme. Derzeit steht ein neuer Flächennutzungsplan im Raum, der einige Veränderungen im Park vorsieht.

Am 13. September fand bereits ein gemeinsamer

Parkspaziergang statt, bei dem Bürgerinnen und Bürger Fragen stellen durften. So besteht die Idee, den Park in verschiedene Abschnitte zu unterteilen. Und auch das Gänseproblem wurde angesprochen: „Wir haben neue Ideen, wie wir die Problematik der Hinterlassenschaften minimieren können. Wir werden versuchen, den Gänsen das Futter wegzunehmen. Vielleicht kommen sogar Schafe in den Naturpark“, so Carsten Leth Schmidt.

Der nächste Stammtisch-Termin ist bisher nicht beschlossen.

Amanda Klara Stephany

Teleturm in Starup: „Die Sache ist noch nicht vom Tisch“

STARUP „Die Sache ist noch nicht vom Tisch“, sagt Carsten Leth Schmidt, Vorsitzender des Ausschusses für Klima und Technik. Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ erklärt der Kommunalratsabgeordnete der Schleswigischen Partei (SP), warum jetzt eine bessere Kommunikation und Aufklärung vonnöten ist – und dass nun auch der Netzfunkanbieter am Zug ist.

„Die Kommunikation um

eine bessere Lösung für den Mobilfunk zu finden ist in der Vergangenheit nicht geglückt, und wir stehen jetzt vor der Herausforderung, zum einen den gesetzlichen Auflagen, die dem Netzbetreiber auferlegt werden, gerecht werden zu müssen – und zum anderen Aufklärung zu betreiben“, so Leth Schmidt. Denn der Plan ist nach wie vor, Starup für alle Netzbetreiber wettbewerbsicher zu machen. Dafür sind

ein Gittermast in Höhe von 50 Metern und zwei technische Gebäude am Lyøvej in Starup vorgeschlagen. Doch von Anfang an gibt es Kritik von Anwohnerinnen und Anwohnern.

Die Verwaltung handelte und befragte insgesamt 500 Haushalte. 20 davon äußerten sich negativ: „Das macht irgendwie schon Eindruck auf die Politikerinnen und Politiker“, so der SP-Politiker. Es entstehe aber ein

Interessenkonflikt: „Wie kriegen wir nun vermittelt, dass es gesetzliche Auflagen gibt bezüglich der Netzqualität in Dänemark?“ – Diese und andere relevante Fragen muss sich die Kommune Hadersleben nun erneut stellen, nachdem der Plan des Baus vorerst verschoben wurde: „Die Sache ist weiterhin nicht vorbei, es braucht jetzt einen noch tieferen, fachlichen Austausch“, erklärt Carsten Leth Schmidt.

Der Ausschuss für Klima und Technik steht im Dialog mit dem Netzbetreiber, der jetzt in Zugzwang geraten ist. Gibt es Alternativen? Oder kommt der Funkmast doch, nur verzögert?

„Wir müssen die Sachlage abermals vertiefen“, erklärt der Vorsitzende. Ob das Thema es bereits in die nächste Ausschusssitzung schafft, ist noch unklar. Bis dahin bleibt Starup turmfrei.

Amanda Klara Stephany

Hadersleben

Simone: Eine ungewöhnliche Reise zum königlichen Abendessen

Simone Vesterlyng hatte Tränen der Freude in den Augen, als der Haderslebener Bürgermeister ihr persönlich den roten Teppich ausrollte – und die freudige Botschaft überbrachte: Die 18-Jährige ist auserkoren worden, mit Prinz Christian zu tafeln und übergücklich: „Menschen wie ich sind normalerweise nicht die erste Wahl.“

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Der Bürgermeister der Kommune Hadersleben, Mads Skau (Venstre), hatte es sich nicht nehmen lassen, die freudige Nachricht höchstselbst zu überbringen. Er überraschte Simone Vesterlyng an ihrem Arbeitsplatz in Hadersleben, am „Sunset Boulevard“, mit dem roten Teppich. Die 18-Jährige gehört wie Mar-

cus Eskelund Jensen zu den beiden Auserwählten aus der Domstadtkommune, die mit Prinz Christian Geburtstag feiern dürfen. „Das ist mega!“, freut sich die junge Frau. Nur ihre Familie war in die Überraschung eingeweiht worden. Das hat einen Grund. „Ich habe eigentlich keine Freunde“, bekennt die junge Frau, die in ihrem kurzen Leben viel Gegenwind erfahren

musste. Seit Anfang des Jahres hat sie schriftlich, warum sie anders ist als andere Menschen: „Ich habe ADHD – und seitdem weiß ich, was mit mir nicht stimmt.“ Im Unterschied zu vielen anderen jungen Menschen hat sie schnell Hilfe durch die Psychiatrie erfahren. Das habe ihr geholfen, ihren Alltag zu bewältigen und ihre ganz eigene Strategie zu entwickeln, um ihre Herausforderungen zu bewältigen. Energisch ist sie nicht nur im Berufsalltag. Ebenso zielbewusst nimmt sie ihre Probleme in die eigene Hand. Und sie zog von zu Hause aus, verließ das sichere Heim mit fürsorglichen Eltern. „Ein eigenes Zuhause zu ha-



Simone Vesterlyng war zu Tränen gerührt.

HADERSLEV KOMMUNE

ben und sich um den eigenen Haushalt kümmern zu müssen, hat mir sehr dabei geholfen, selbstständig zu werden. Ich erledige die Dinge in mei-

nem eigenen Tempo, sodass ich mehr Energie habe, mit anderen Menschen zusammen zu sein“, sagt sie. Heute, mit gerade einmal 18 Lenzen, leitet Simone Vesterlyng den alltäglichen Betrieb im Restaurant „Sunset Boulevard“. Für sie ein Traumjob, sagt die junge Frau. Oft aber trifft sie auf Unverständnis: „Ohne Ausbildung könne man nichts werden, wird mir immer wieder gesagt.“ Dass dies nicht stimmt, dafür ist die junge Hadersleberin der beste Beweis. Mit 16 Jahren verließ sie die Realschule der Domstadt, um in Vollzeit in dem Restaurant zu arbeiten. Bei ihrer Arbeit erfährt sie

Anerkennung und Respekt. Simone Vesterlyng war zu Tränen gerührt, als der Bürgermeister persönlich ihr die Einladung zur Prinzentafel am 15. Oktober überbrachte: „Normalerweise sind Menschen wie ich nicht die erste Wahl“, sagt sie. Sie spricht aus bitterer Erfahrung. Schon deshalb habe sie nicht damit gerechnet, ausgewählt zu werden: „Es ist ein merkwürdiges Gefühl, aber ich glaube daran, dass man, selbst wenn man in Gesellschaft der königlichen Familie ist, stets daran denken sollte, dass sie auch nur Menschen sind. Für mich geht es darum, den Prinzen zu feiern – und einen schönen Abend zu verbringen.“

Royalist mit Herz: Auch Marcus besucht Prinz Christian

Marcus Eskelund Jensen traute seinen Augen nicht, als er am Donnerstag zur Arbeit kam: Vor dem Pflegeheim in Woyens bereitete ihm ein jubelndes Kollektiv mit Ballons einen königlichen Empfang. Die Kommune Hadersleben hatte den roten Teppich ausgerollt. Der 18-Jährige gehört zu den Auswählten, die Prinz Christian persönlich zum Geburtstag gratulieren dürfen. Er freut sich riesig: „Irgendwo bin ich schon ein wenig Royalist.“

HADERSLEBEN/HADERSLEV Bislang hat Marcus Eskelund Jensen stets von der Seitenlinie aus verfolgt, was sich im dänischen Königshaus tut. Am 15. Oktober wird der junge Woyenser Prinz Christian persönlich zu dessen 18. Geburtstag gratulieren. Gehört er doch zu den auserwählten Jugendlichen aus der Kommune Hadersleben, die an der königlichen Gala-Tafel teilnehmen.

Bürgermeister Mads Skau (Venstre) überraschte den jungen Mann am vergangenen Donnerstag an dessen Arbeitsplatz. Wie es sich ziemt, hatte die Kommune den roten Teppich ausgerollt. Der Kollegenkreis war in die Überraschungsaktion eingeweiht und bereitete dem 18-jährigen Marcus mit Ballons einen jubelnden, nachgerade königlichen Empfang. Man darf getrost behaupten: Diese Überraschung war gelungen!



Die Überraschung war Bürgermeister Mads Skau (rechts) gelungen.

HADERSLEV KOMMUNE

ten: „Damit hatte ich nicht gerechnet“, gesteht Marcus Eskelund. Dabei habe er gehofft, zu den Auserwählten zu gehören: „Irgendwo bin ich schon ein wenig Royalist.“ 57 von 727 von der Kommune angeschriebenen Jugendlichen hatten sich um einen Platz an der königlichen

Geburtstagstafel beworben. Die Jury, bestehend aus Bürgermeister Mads Skau, Repräsentanten des Kommunalparlaments und der Lokalpresse, hatte die Qual der Wahl, sich unter zahlreichen Einsendungen für zwei – einen Jungen und ein Mädchen – zu entscheiden. Die auserwählte Repräsentantin stellen wir morgen vor. Marcus Eskelund machte das Rennen – nicht zuletzt wegen seines vorbildlichen sozialen Engagements. Der junge Mann, der zurzeit am technischen Gymnasium in Kolding sein Abitur macht, arbeitet in seiner Freizeit im Pflegeheim Bregnbjerglund in Woyens (Vojens). „Ich bin zwar keine Frau, aber davon überzeugt, dass Männer wie Frauen dazu ge-

boren sind, älteren Mitmenschen mit Fürsorge zu begegnen. Für mich persönlich ist die Arbeit im Heim wirklich bereichernd – auch wegen der lächelnden Gesichter und der munteren Kommentare seiner Bewohner.“ Für das Königshaus habe er von Kindesbeinen an ein Faible gehabt. Ein Ererbt, bekennt Marcus: „Meine Oma hat sich immer alles angeschaut, was im Fernsehen lief. Ich bin damit groß geworden. Und zu Neujahr verfolgen wir stets die königlichen Gala-Events mit all den schicken Roben.“ Auch Familie und Freundeskreis freuten sich mit ihm, verrät Marcus Eskelund: „Sie sind stolz darauf, dass es ausgerechnet mich getroffen hat.“

Ute Levisen

Wo es mit Hund in Hadersleben am schönsten ist

Ob Heide, Strand oder Wald: Hadersleben hat für den lieben Vierbeiner einiges zu bieten. Wer das erste Mal mit seinem Hund in die Kommune kommt, fragt sich vielleicht: Wo kann ich hin? Für den „Nordschleswiger“ hat Corgi Theo mal einige Orte ausgekundschaftet.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Ein Familienurlaub – und der Hund kommt mit – das ist für viele, die nach Nordschleswig und in die Kommune Hadersleben reisen, die Realität. Anders als etwa bei Destinationen im Süden Europas reisen die wenigsten Menschen mit dem Flugzeug an. Und so erleichtert sich die Mitnahme des besten Freundes des Menschen erheblich. Um dann dem Tier einen schönen Urlaub zu ermöglichen, gibt es in der Domstadt und Umgebung einiges, was sich zu besuchen lohnt. Die Freude ist groß, wenn zu Hause der Mantel und die Schuhe angezogen werden und nach der Leine gegriffen

wird, denn es bedeutet: Jetzt geht es wieder raus. Theo, ein Welsh Corgi Pembroke mit großen Ohren und einem noch größeren Ego, ist wasserfest und abenteuerlustig – genau richtig, um das Auslauf-Angebot für Hunde in der Kommune zu testen. Bei unzähligen Gesprächen mit Hundehalterinnen und -haltern in der Domstadt kristallisierten sich immer wieder Lieblingsorte für Hunde und Menschen heraus. Ob die weite Heide oder der matschige Wald – die Kommune hat weitaus mehr zu bieten, als nur den Dampark. Ein Geheimtipp, der eigentlich keiner ist, ist die Sta-

ruper Heide. In Hadersleben bei vielen Hundehalterinnen und -haltern beliebt, ist das weitläufige Gelände perfekt für einen schönen Spaziergang. Auch ohne Hund. Zusätzlich führt die Heide am Wasser entlang und bietet eine schöne Aussicht auf den Streetdome und das neue Haderslebener Rathaus. Und im Sommer trifft der ein oder andere sogar auf Kühe. Für Theo ein ganz besonderer Spaß: die unzähligen Hinterlassenschaften der Kühe, deren Duft kurzerhand zum „Eau de Toilette“ umgewandelt wird. Für einen eingeschworenen „Wälz“ Corgi eine willkommene Gelegenheit. Der Tiefschlaf am Ende des Ausflugs zeigt: Die Heide erfüllt ihren Zweck. Etwas versteckt und hauptsächlich mit dem Auto erreichbar ist der Hundewald am Erstedvej. Im Spätsommer ein toller Ort, um wilde Brombeeren zu sammeln, ist das eingezäunte Waldstück im Herbst und Winter eher

etwas matschig. Mit passendem Schuhwerk ist das aber kein Problem, auch das Ableinen des Hundes ist dort gestattet. Der Hundewald ist naturbelassen, und für den kurzbeinigen Theo ist es ein riesiger Spaß, durch das hohe Gras zu sprinten. Hinterlassenschaften des Hundes müssen, wie auch überall sonst, aufgesammelt werden. Nur Vorsicht: Am Parkplatz und in der Umgebung finden sich keine Mülleimer. Für Theo ein Höhepunkt, seitdem er ein kleiner Welp war: der Strand in Heisager (Hejsager). Doch im Sommer ist Vorsicht geboten: Die Blaue Flagge besagt, dass Hunde am Hauptabschnitt des Strandes nicht gestattet sind. Wer trotzdem die Natur genießen möchte, geht einfach ein paar Schritte weiter. Hinter dem „Strandimbiss“ am Ende der Straße erstreckt sich ein Paradies für Hund und Mensch. Ab dem 1. Oktober ist der Strand auch wie-



Die Staruper Heide ist beliebt bei Hund und Mensch.

AMANDA KLARA STEPHANY

der für Hunde geöffnet. Für Theo ein Grund, mit ausgiebigen „Hunde-Zoomies“ und Tauchgängen im Wasser zu feiern. Etwas versteckt und zugegebenermaßen schon in Christiansfeld, versteckt sich Christines Ruh’ (Christine-ro). Die historische Parkanlage hat nicht nur für den Menschen was zu bieten, auch Hunde erfreuen sich am Waldgebiet. Und für Theo ein ganz besonderer Pluspunkt: Ein nicht allzu reißender Bach, der im Sommer Abkühlung verspricht und im Winter zum Pfortensäubern genutzt wird. Eine Win-win-Situation für alle Beteiligten. Aber nicht nur Theo hat Gefallen an der Kommune Hadersleben gefunden. „Der Nordschleswiger“ hat mit Frauen und Männern aus der deutschen Minderheit gesprochen, um herauszufinden: Wo ist dein Lieblingsort in Hadersleben?

Amanda Klara Stephany

Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg



Ilse Marie
Jacobsen
(rie)
Telefon 7442 4241



Sara Eskildsen
(esk)
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Vortrag: Noch mehr über die Frauen in der Nazizeit

SONDERBURG/SØNDERBORG Ilse Friis ist die frühere Rektorin des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig in Apenrade (Aabenraa) und nun Vorsitzende im Deutschen Museum Nordschleswig. Die historisch interessierte Frau hat sich seit Jahren mit einem bislang unerforschten Kapitel Minderheitengeschichte befasst. Ilse Friis ist in die vielen verschiedenen Frauenschicksale in der NS-Zeit eingetaucht. Dort hat sie interessante Geschichten gefunden.

Über ihre spannenden Forschungsergebnisse berichtet Ilse Friis jetzt in ganz Nordschleswig auf verschiedenen Veranstaltungen. Sie hat schon einmal auf Einladung des Bundes Deutscher Nordschleswiger in Sonderburg ihr Publikum mit den Geschichten der hiesigen Frauen unterhalten.

Vortrag mit neuen Aspekten

Am Montag, 9. Oktober, ist sie auf Einladung des Sozialdienstes Sonderburg erneut mit „Frauen in der Minderheit“ vor Ort. Es ist der erste Montagsclub nach der Sommerpause.

„Sie hat diesen Vortrag schon einmal in Sonderburg gehalten, aber ihn inzwischen erweitert, das heißt, neue Aspekte sind darin enthalten“, verspricht die Vorsitzende des Sozialdienstes Sonderburg, Hannelore Holm.

Der Sozialdienst sorgt kostenlos für Kaffee und Kuchen. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr.

Ilse Marie Jacobsen



Ilse Friis hat sich mit Frauen aus der Minderheit während des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit befasst.

KARIN RIGGELSEN

Gigantisches Infrastrukturprojekt auf Nordalsen im Spiel

Im Norden der Insel Alsen könnte eine viel befahrene Schnellstraße entstehen, weil Tunnel- oder Brückenbau zwischen Alsen und Fünen nach jetzigem Stand eine neue Streckenführung erfordert. Folgende Landanschlüsse sind ab sofort offiziell realistisch.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Möglicherweise wird im Nordosten von Norburg ein gigantisches Infrastrukturprojekt umgesetzt: Mehrere Standorte sind ab sofort für den Anschluss eines Tunnels oder einer Brücke von Fünen (Fyn) offiziell im Spiel. Bislang gingen die meisten davon aus, dass die Brücke (oder ein Tunnel) auf der Strecke der jetzigen Fährverbindung zwischen Fünenshaff (Fynshav) und Bøjden entstehen würde.

Doch das ist seit kurzem offiziell anders.

Das dänische Transportministerium hat mitgeteilt, dass nun auch alternative Platzierungen konkret untersucht werden. Grund sind geotechnische Herausforderungen im Kleinen Belt, die für eine Querung mit Anschluss bei Fünenshaff zu teuer oder gar unmöglich sind. Auch die Natura-2000-Schutzgebiete spielen bei der Erweiterung der Voruntersuchung eine Rolle.

Die Pläne bestätigen, dass Nordalsen zur Transitroute für Durchfahrtsverkehr werden könnte. „Die vorläufigen Resultate der Analyse zeigen, dass es im bisherigen Untersuchungsbereich Herausforderungen gibt. Sowohl was

Natura-2000-Gebiete als auch geotechnische Gegebenheiten und die Sicherung für die Schifffahrt vor Ort angeht“, schreibt das Ministerium.

„Deshalb hat Sund & Belt die Straßenbehörde gebeten, dass man den Voruntersuchungsbereich Richtung Nordwesten erweitert und möglicherweise auch die Gegend nördlich des erweiterten Bereichs als Perspektive mit einbezieht.“

Angedacht ist unter anderem eine Verbindung zwischen Pøhl (Pøl) und Ebberup oder zwischen Lavensby und Ebberup. Ein weiterer Vorschlag für eine alternative Streckenführung ist von Himmark nach Faldsled. Zu sehen sind die fünf möglichen Anschlussstellen auf Alsen in der folgenden Skizze.

Seit zehn Jahren setzt sich der Verein „Foreningen Als-Fyn-Broen“ dafür ein, eine Brücke oder einen Tunnel zwischen Fünen und Alsen zu bauen.

Die dänische Regierung unterstützt dieses Vorhaben mit einer konkreten Voruntersuchung. 2024 soll das Ergebnis der Studie vorliegen – und die Frage beantworten, ob eine Querung zwischen den Landesteilen Sinn ergibt, wo sie platziert werden kann und



Die Küste bei Lavensby Strand auf Nordalsen. Hier könnte die Querung an Land gehen, falls eine alternative Streckenführung beschlossen wird. FINN FRANDSEN/RITZAU SCANPIX

welche Straßen an Land dafür gebaut oder erweitert werden müssen.

Inge Dahl ist seit drei Jahren Vorsitzende des Vereins „Foreningen Als-Fyn-Broen“. Sie möchte zunächst die Ergebnisse der Voruntersuchung abwarten, die im Laufe von 2024 vorgelegt werden.

„Wo genau die feste Verbindung am Ende entsteht, ist für mich nebensächlich. Wichtig ist, dass eine Verbindung geschaffen wird, die Fünen an Nordschleswig und Deutschland anbindet.“

Sie hat die fünf verschiedenen und möglichen Streckenführungen zur Kenntnis genommen. „Aber wir können und wollen jetzt noch keine Streckenführungen diskutieren, bevor die Voruntersuchung abgeschlossen ist. Das hängt am Ende von der Beschaffenheit des Meeres-

bodens ab. Wir mischen uns nicht ein, sondern hören zu, zu welchem Schluss die Experten kommen“, so die Vorsitzende. „Am Ende sollte die Entscheidung aufgrund von Fachlichkeit und Sachlichkeit getroffen werden.“

Derzeit seien Entscheidungen über mögliche Landanbindungen noch kein Thema. „Es dreht sich noch alles um die Beschaffenheit des Meeresbodens. Erst wenn das Ergebnis dazu vorliegt, wird man näher auf die Anbindung zu Land schauen“, erläutert Dahl.

Was sagt Sonderburgs Bürgermeister zu einem möglichen Schnellstraßenanschluss auf Nordalsen? „Ich habe die Pläne gesehen und weiß, dass alternative Routen aufgezeigt werden. Das würde aber nur aktuell werden, falls sich der Untergrund bei

Fünenshaff als absolut untauglich erweist“, sagt Erik Lauritzen (Sozialdemokratie).

„Tatsächlich gibt es vor Ort Herausforderungen mit dem Untergrund. Die Untersuchung muss zeigen, wie groß diese Herausforderungen sind. Erst dann können wir zu alternativen Routen Stellung nehmen. Prinzipiell denke ich, dass eine Brückenanbindung von den Menschen vor Ort mitgetragen werden muss, und ich kann mir nicht vorstellen, dass eine Schnellstraße über Nordalsen auf Unterstützung treffen würde.“

Mit einem Ergebnis der Voruntersuchung wird im Laufe von 2024 gerechnet. Wann genau und ob gegen Anfang oder Ende des kommenden Jahres, kann derzeit noch niemand sagen.

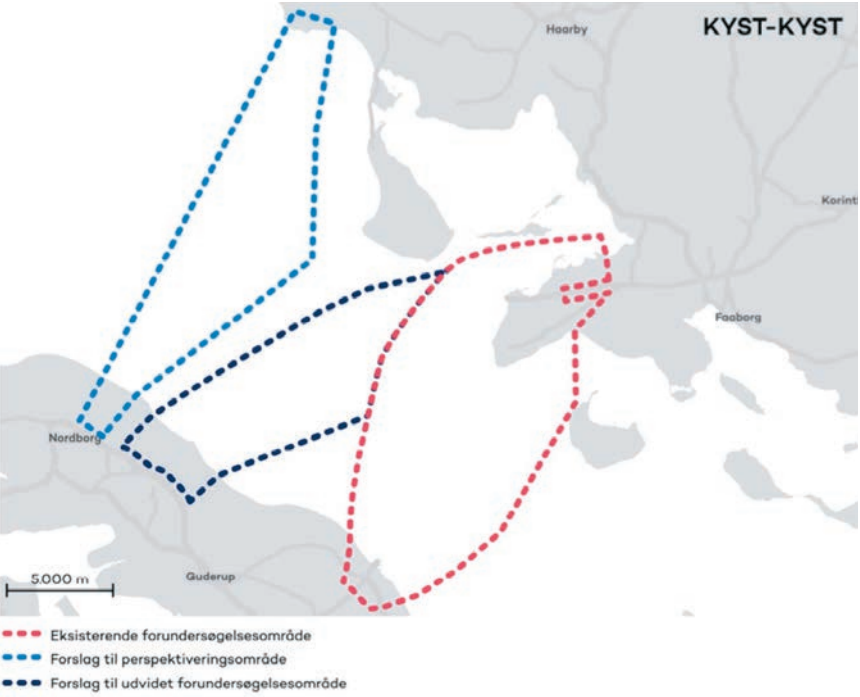
Schnellstraße: „Ich hoffe auf einen guten Kompomiss“

Falls die Brücken- oder Tunnelanbindung nach Fünen kommt, braucht die Insel Alsen eine neue Schnellstraße. Was, wenn die Strecke über Nordalsen führt? Zwei Bürger beziehen Stellung.

SONDERBURG/SØNDERBORG Das dänische Transportministerium lässt untersuchen, ob ein Tunnel oder eine Brücke zwischen Alsen (Als) und Fünen auf Nordalsen (Nordals) nördlich des Nørreskovs an Land gehen könnte. Das würde laut Experten den Bau einer vierspurigen Schnellstraße über Alsen erfordern.

Ist eine Umgehungsstraße der richtige Weg, oder würde ein solches Infrastrukturprojekt Ruhe und Natur auf Nordalsen zerstören? Walter Christensen betreibt zusammen mit seiner Frau eine Ferienhausvermietung auf Nordalsen.

Generell sei er für eine feste Verbindung nach Fünen, sagt Walter Christensen. „Weil Nordalsen geschäftsmäßig ein Blinddarm ist.“ Und wer Kunden und ein gutes Geschäftsleben wolle, müsse Kompromisse machen. „Ich hoffe auf einen guten Kompomiss“, sagt der Ferienhausvermittler, der auch als



Kort over forundersøgelsens landanlæg

Diese Streckenführungen werden nun konkret untersucht.

TRANSPORTMINISTERIUM

Vorsitzender des Deutschen Rudervereins Norderharde die Ruhe und die Natur auf Nordalsen zu schätzen weiß.

„Einerseits ist das nicht sonderlich spannend, eine solche Straße

vor der eigenen Haustüre zu haben. Und nach Fünenshaff führt bereits eine Straße, wenn die ausgebaut wird, gäbe das nicht so viel Veränderung. Andererseits ist der Verkehr von und nach Danfoss ab

dem Kreisverkehr bei Augustenburg bereits jetzt erheblich. Ich kenne Leute, die wohnen entlang der Strecke, und zu Stoßzeiten gibt es da kaum ein Durchkommen. Eine Fortführung der vierspurigen Straße war schon früher im Gespräch.“

Eine Schnellstraße bis zur Küste würde aber sicher auf Gegenwind treffen. „Und man kann wohl davon ausgehen, dass eine Schnellstraße bestimmt nicht in direkter Nähe zum neuen Ferienpark auf Nordalsen vorbeigehen würde. Ich wäre bestimmt nicht dafür, wenn sie direkt vor meinem Wohnzimmerfenster eine Schnellstraße bauen. Aber ich denke und hoffe, dass die zuständigen Leute eine gute Lösung für die Gegend finden würden.“

Kent Münch ist Vorsitzender von „Nordals Landsbylaug“. Er wünscht sich die feste Anbindung nach Fünen – Schnellstraße hin oder her.

„Ich denke, so eine Schnellstraße wäre auch für die Bevölkerung von Vorteil, denn so kämen auch wir schneller nach Sonderburg. Ich sehe kein Problem darin, eine neue Umgehungsstraße auf Nordalsen zu bauen. Das würde der Gegend sicher guttun.“ Sara Eskildsen

Sonderburg

Der steinreiche Ziegeleibesitzer

Bei einem Rundgang durch drei Ziegeleien und auf einer Bootsfahrt auf der „Emma“ erzählt Christian Petersen, wie gebrannte Steine aus „Petersen Tegl“ die ganze Welt erobert haben.

Von Ilse Marie Jacobsen

NÜBEL/NYBØL Was sagt ein Mann über sein Leben, das er an der Wasserkante des Nübel Noor (Nybøl Nor) verbracht hat und der bis heute die ganze Welt mit Ziegeln und Spezialprodukten von „Petersen Tegl“ beliefert?

„Mein Leben ist Lehm. Nur Lehm“, so Christian Petersen (82) ganz bescheiden – und lächelt selbstbewusst. „Der Nordschleswiger“ hat den Unternehmer besucht und Einblicke in ein Leben erhalten, das buchstäblich auf Stein gebaut ist.

Als Christian Petersen im jungen Alter das Unternehmen seines plötzlich verstorbenen 60-jährigen Vaters übernahm, arbeiteten in der Ziegelei 16 oder 17 Personen. Heute beschäftigt das Unternehmen 160 Angestellte. Die Betriebe der „Petersen Tegl“ können heute jährlich 15 bis 16 Millionen Steine produzieren. Im Augenblick liegt die Produktion bei 12 bis 13 Millionen.

Im Sitzungszimmer des Bürogebäudes – früher Hühnerstall, Werkstatt, Garage und Kornlager des Hofes – hat Christian Petersen einen großen Stapel von Fotos auf den Holztisch gelegt. Bei jedem Foto weiß er, in welchem Land das gezeigte imposante Gebäude steht. Ob in New York, Long Island, Campus Ås in Oslo, ein Bet-Raum im

Flughafen Berlin oder auch der Olafur-Eliassen-Bau am Hafen in Vejle – auf der ganzen Welt stehen Gebäude, die mit Steinen vom Nübeler Noor entstanden sind.

Das Unternehmen arbeitet mit Architektinnen und Architekten sowie Bauherinnen und Bauherren eng zusammen. Ein wichtiger Geschäftsbereich ist die Produktion von Ziegeln für Spezialaufgaben.

Christian Petersen macht kein großes Aufhebens um seine Person. „Schreib ruhig, dass ich ein wenig verrückt bin“, sagt er augenzwinkernd. Aber er weiß, dass er das Familienunternehmen in seiner Zeit ganz nach vorn auf das erste Parkett gebracht hat.

Trotzdem grüßt er jeden einzelnen Mitarbeiter, den er beim Rundgang durch die drei Fabriken des Unternehmens im Vorbeigehen trifft. Und im Mercedes Benz hupt er jedem einzelnen Transporter zu, der schwer beladen zwischen den drei Ziegeleien auf der Straße vorbeirattert.

„Als ich damals anfang, hatten wir in unserer damaligen Vereinigung ‚Egernsund Tegl‘ 3,82 Prozent der Produktion. Der benachbarte Produzent ‚Grønland‘ hatte 38,2 Prozent“, stellt Petersen fest. Am 1. Januar 1993 meldete Christian Petersen sich aus der Vereinigung: „Weil Grønland viel mehr verkaufen durfte als wir.“

Alle meinten damals, dass



Christian Petersen sitzt auf einem Stuhl – aus Stein.
ILSE MARIE JACOBSEN

der Familienbetrieb von Petersens diese Entscheidung nicht überleben würde. Aber so sollte es ganz und gar nicht kommen. „Wo sind wir denn heute? Irgendetwas müssen wir richtig gemacht haben“, so Christian Petersen. „Grønland Teglværk“ ging 1993 in Konkurs, aber „Petersen Tegl“ gehören nun drei Ziegeleien der früheren Gemeinschaft „Egernsund Tegl“.

Das Nübel Noor war einst eine perfekte Adresse für die Ziegelproduktion, denn entlang der Küste des Haffs gab es Tonablagerungen aus der Eiszeit. Als Transportweg diente eine Fahrinne zur Flenburger Förde. Im 18. Jahrhundert lagen die Ziegeleien dort dicht an dicht. Mit insgesamt etwa 50 Ziegeleien war es die größte Konzentration in ganz Nordeuropa.

Am 17. Mai 1791 erhielt der Kleinbauer Peter Andresen von König Christian VII. die Erlaubnis, bei Nübel Noor Ziegel zu brennen. Er war der erste Ziegelbrenner der Familie Petersen. Der Zusammenschluss „Egernsund Tegl“ wurde 1894 gegründet und war ein Verband von 13 Ziegeleien am Nübel Noor.

Mit der Kolumba-Kirche in Köln begann für Petersen Tegl ein neuer Geschäftsbereich. Für den Wiederaufbau der katholischen Kirche wurde der handgefertigte Kolumba-Stein entworfen. 280.000 Steine in einer ganz bestimmten Farbe wurden nach Köln gebracht.

Mit dem neuen Produkt gab es beim Brennen der Farben aber diverse Fehlfarbenprodukte, die entsorgt wurden. „Der Kunde ist König. Die

Fehlprodukte haben wir weggeworfen. Hätten wir gewusst, dass sie einfach wieder gebrannt werden können, dann hätten wir uns das Minus von einer Million Euro ersparen können. Aber das wussten wir damals nicht.“ Auch Petersens Cover-TM werden 100 Prozent von Hand gefertigt. Cover wurde für die Verkleidung von Dächern und auch Fassaden entwickelt. Die Ziegelei arbeitet mit Lehmprodukten aus Dänemark, Deutschland und England.

Christian Petersen hat nie bereut, dass er mit seiner Frau immer noch auf dem alten, sehr idyllisch direkt am Wasser gelegenen Geburtshof lebt. Dort, wo einst neben den Kühen und Schweinen sein Vorfahr die erste Ziegelei als Nebengeschäft zur Landwirtschaft einrichtete.

Christian Petersen ist die siebte Generation des Unternehmens „Petersen Tegl“. Ihm wurde nicht zuletzt aufgrund seines persönlichen Draufgängertums und neuer Ideen schon fünfmal von der Branche ein Konkurs vorausgesagt. Aber Petersen hat nie aufgegeben: „Wie ich sage: Irgend etwas muss ich ja richtig gemacht haben.“

Christian Petersen hat bei seinem Rundgang durch die Ziegeleien auch ein paar Überraschungen erlebt. So rief er in der ersten Ziegelei plötzlich: „Dort oben brennt es!“ Die Ziegelei brannte im August 2002. „Aber das war ein guter Brand“, wie Petersen schelmisch lächelnd erklärt. Alles wurde erneut aufgebaut, und heute wird sogar der Rauch gereinigt.

Er verspricht: „Unsere Steine halten 1.000 Jahre.“ In der einen Halle hält er einen gebrannten Stein hoch und fordert auf, daran zu riechen. „Wonach riecht der“, fragt er. Einige Sekunden später kommt er mit der Antwort, der ein – typisch Petersen – schelmisches Lachen folgt: „Nach Geld.“

Christian Petersen ging schon als kleiner Junge mit seinem Großvater durch die Produktionshalle – wie sein Opa mit verschränkten Händen auf dem Rücken. Nach dem Realexamen folgte der junge Christian dem Rat seines Vaters, eine „richtige“ Ausbildung zu machen. Zwei Jahre lang widmete er sich an einer Schule dem Löten und Schweißen.

Nach der Leibgarde ging es für Christian nach Bayern, wo er seine erste Frau Christa aus dem Chiemsee kennenlernte. Das Paar bekam zwei Töchter, Anette und Vibeke, die einmal in achter Generation den Ziegeleibetrieb am Nübel Noor weiterführen werden.

Die Zusammenarbeit mit Bauherrn und Architekten wird oft mit einer Bootsfahrt in dem früheren Fischkutter Emma aus dem Jahr 1931 verbunden. Auf der Emma waren unter anderem auch prominente Gäste wie Mærsk Mc Kinney Møller, der Architekt Frank Gehry, die Mannschaft des Königsschiffs Dannebrog und auch Kronprinz Frederik mit an Bord.

Und so segelt Christian Petersen mit seinen 82 Jahren weiter durch sein Leben als Unternehmer, dessen Erfolg steinhart verdient ist.

SP-Treffen: Mehr Wissen über Windkraftanlagen

Rund 30 Frauen und Männer konnten im „Broagerhus“ ihr Wissen über die Windenergie erweitern und auch ihre Fragen und ihren Frust loswerden. Es ist noch nichts entschieden, versprach der Vizebürgermeister.

BROACKER/BROAGER Das Folketing hat ein umweltfreundliches Ziel gesetzt: Im Jahr 2030 soll Dänemark den CO₂-Ausstoß im Verhältnis zu 1990 um 70 Prozent reduziert haben. Um das zu erreichen, müssen unter anderem auch in der Sonderburger Kommune mehr Windräder und Solarparks errichtet werden. Die Kommune hat vor Kurzem 14 mögliche Platzierungen von Windkraftanlagen veröffentlicht, was unter anderem in Erteberg (Ertebjerg) und Auensbüll (Avnsbøl) zu lautstarken Protesten geführt hat.

Aber was sind die Vor- und Nachteile der Windräder an Land oder auf dem Wasser? Die Schleswigsche Partei wünscht sich mehr Informationen zu diesem Thema, und deshalb wurden am Mittwoch Bürgerinnen und Bürger zu einer etwas anderen Veranstaltung in das

„Broagerhus“ eingeladen.

Dort erhielten die Anwesenden – ob dafür oder dagegen – unter anderem von einem Sekretariatsleiter von der in Aarhus ansässigen Organisation „Viden om Vind“ und dem Vizebürgermeister von Herning einen sehr fachlichen und politischen Einblick. Auch der Vorsitzende des Lokalrats in Seth-Uberg (Sæd/Ubjerg), Christian Andresen, erzählte, was die in Seth aufgestellten sechs Windräder dem 200-Seelen-Dorf an der Grenze bereits gebracht haben.

Anton Gammelgaard von „Viden om Vind“ lieferte vorab viele Fakten. In den vergangenen Jahren sind mehr Windkraftträder abgebaut und weniger errichtet worden. Sollen die fossilen Energiequellen abgeschafft werden, müssen mehr Windräder aufgestellt werden. Er informierte über die Effektivität, Regeln, Kompensa-



Anton Gammelgaard (r.) lieferte Fakten über Windkraftträder.
KARIN RIGGELSEN

tionsmöglichkeiten und von einem von der Gesundheitsbehörde gutgeheißenen Bericht, der eine relativ geringe Lärmbelästigung attestiert.

Karlo Brondbjerg aus Herning ist ein begeisterter Befürworter von Windkraftanlagen auf dem Meer – auch modernen Kernkraftwerken kann er Positives abgewinnen. Für den Politiker sind Windkraftträder im Wasser eine Notlösung: „Sie sind nicht annähernd so nachhaltig wie Windräder an Land. Sie sind für uns viel zu teuer.“

Die Anlage eines Windrads im Wasser kostet um die 50

Millionen Kronen. Die Etablierung ist teuer, eine Anlage ist aufgrund des Wetters schneller verschlissen und muss entfernt werden. „Die 50 Millionen müssten wir lieber denjenigen geben, die ein Windrad an Land aufstellen“, sagte er. Mit dem Geld könnte dann unter anderem eine neue Sporthalle oder auch eine neue Autobahn errichtet werden.

Ein Anhänger von Windrädern ist auch der Vorsitzende des Lokalrats in Seth. 2017 hatte der Ort sechs Windkraftträder aufgestellt. Mit dieser Investition hat die Ortschaft eine Mikrobraue-

rei, ein Museum, Hütten und ein Zuzügler-Haus erwerben können. „Wir wohnen 1.300 Meter von dem Windrad entfernt. Wir hören es fast gar nicht mehr“, sagte Christian Andresen aus Seth. Das Windkraftanlagen-Projekt hatte dem Ort ein ganz neues Dasein mit neuen Projekten und neuen Einwohnerinnen und Einwohnern beschert: „Wir sind heute ein besserer Ort. Es wurde ein gutes Geschäft für uns.“

Vizebürgermeister Stephan Kleinschmidt (SP) war Diskussionsleiter bei dem Bürgertreffen, bei dem auch die Anwesenden Fragen stellen oder mit Kommentaren kommen konnten.

Auch einige Gegner von Windkraftanlagen meldeten sich zu Wort. Henrik Hansen aus Erteberg sprach den Ausstoß von Mikroplastik, PFAS und Winterdepression an. Er bezweifelte den Bericht mit den Zahlen, die von Gesundheitsbehörde als nicht gesundheitsgefährdend bewertet worden waren. Eine Frau aus Auenbüll fühlte sich wie eine Geisel: „Wir sind Bürgerinnen und Bürger. Wir wählen und be-

zahlen unsere Steuer.“

Die Politikerin Kirsten Bachmann fragte, ob es in der Versammlung keine Befürwortenden gebe. Ole Hansen meldete sich: „Wir sind weder dafür noch dagegen, aber das Thema weckt starke Gefühle. Ich wünsche mir nur, dass alle, die es betrifft, ordentlich behandelt werden.“ Maria Roth aus Nübel (Nybøl) war ebenfalls wegen neuer Informationen gekommen: „Ich bin nicht dagegen. Wir haben ein größeres Grundstück, und wir haben darüber nachgedacht, vielleicht beim Wald ein Windrad zu errichten.“

Stephan Kleinschmidt machte immer wieder darauf aufmerksam, dass alle – ob dafür oder dagegen – beim Bürgertreffen zu Wort kommen können. „Wir haben die 14 Platzierungen in die öffentliche Anhörung geschickt. Es ist noch nichts entschieden“, sagte er.

Seine Parteikollegin Kirsten Bachmann versprach den Anwesenden: „Die Windkraftträder und auch die Solarzellen sollen da stehen, wo ihr sie haben wollt.“

Ilse Marie Jacobsen

Sonderburg

Ein Tag im Leben einer Erzieherin

In unserer Serie „Auf Arbeit mit ...“ begleiten wir Menschen in ihrem Berufsalltag. In dieser Folge erzählt Sarah Stelzner von ihrer Arbeit als Erzieherin. Wir haben sie im deutschen Kindergarten am Sonderburger Ringreiterweg besucht.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Es ist Montagmorgen, 8 Uhr. Mikkol, Kenna, Ellen und Naomi kommen mit ihren Müttern und Vätern in den Kindergarten-Raum. Die Kleinen umarmen als erstes „ihre“ Sarah, die auf dem Boden sitzt und die Kinder mit ausgebreiteten Armen und herzlichem Lächeln begrüßt. „Guten Morgen, mein Schatz“, sagt Sarah ein ums andere Mal. „Wo möchtest du gerne spielen?“

Zusammen mit ihren Kolleginnen betreut Sarah Stelzner an diesem Montag 24 Kinder. Seit 7 Uhr ist sie in der Institution am Ringreiterweg und nimmt zusammen mit einer Kollegin die Kinder entgegen, außerdem die Essenslieferung für die Krippe. In der größeren Gruppe ab knapp 3 Jahren bringen die Kinder Brotdosen mit, die sie in den Kühlschrank stellen.

Die Eltern dürfen ihre Kinder bis in den Gruppenraum bringen und in aller Ruhe Abschied nehmen. Lange Umarmungen, dann verlassen die

Eltern die Institution und die Kinder spielen gemeinsam los.

„Wir beginnen hier ganz ruhig, bis alle Kinder da sind. Sie dürfen morgens erst mal selbst wählen, was sie spielen wollen, danach machen wir montags um 9 Uhr meistens einen schönen gemeinsamen Spaziergang“, sagt die 36-Jährige.

„Runter vom Sofa, auch wenn du Spiderman bist“, sagt die Erzieherin lachend, woraufhin der kleine Spiderman vom Sofa springt und ruhig weiterspielt. Immer mehr Eltern bringen ihre Kinder. Die Gruppe wächst, und ein Kind nach dem anderen holt sich bei Sarah Stelzner oder einer Kollegin eine Umarmung ab, manche bleiben kurz auf dem Schoß sitzen.

Eigentlich wollte Sarah etwas anderes werden – Grafikdesignerin stand als Berufswunsch im Raum. Doch inmitten der Finanzkrise rät ihr die Kommune zu einem Praktikum im Kindergarten, und der Berufsweg der jungen Mutter verändert sich



Der Arbeitstag von Sarah Stelzner im Deutschen Kindergarten Ringreiterweg beginnt an diesem Montag um 6.45 Uhr.

SARA ESKILDSEN

rasant. Nach wenigen Tagen ist Sarah Stelzner klar: Das Arbeiten mit Kindern will sie zum Beruf machen.

„Nach drei Tagen im Kindergarten war mir klar, dass ich genau das machen wollte. Ich habe damals schon gemerkt, wie viel Freude mir dieser Beruf macht, und so ist es bis heute.“ Heute könne sie es sich gar nicht vorstellen, ihren Berufsalltag an einem Schreibtisch zu verbringen, sagt sie.

Sarah Stelzner studierte am pädagogischen Seminar in Apenrade („pædagog-

eminariet“, Aabenraa), was als mittlerweile zweifache Mutter „ganz bestimmt nicht immer einfach war“, wie sie sagt. Doch sie zog das Studium durch und schloss es 2013 mit einem Berufs-Bachelor ab.

„Nach meinem Abschluss habe ich an vielen verschiedenen Institutionen und Einrichtungen gearbeitet, in Kindergärten und Krippen, aber auch im Spezialbereich. Ich konnte richtig viele Erfahrungen sammeln.“ Im Januar 2021 erhielt sie einen Anruf vom damaligen Abteilungs-

leiter der Deutschen Kindergärten Sonderburg – und wurde als deutschsprachige Dänin angeworben.

„Ich konnte einigermaßen gut Deutsch sprechen und habe nach kurzer Zeit eine unbefristete Stelle als Erzieherin erhalten. Und es macht mir unglaublich viel Spaß“, sagt die dreifache Mutter, die mit ihrer Familie in Ketting bei Augustenburg (Augustenborg) lebt. Zwei Kinder sind bereits Teenager, ihr jüngster Sohn ist vier Jahre alt und selbst noch im Kindergartenalter.

Was mag sie an ihrem Beruf, in dem sie pro Woche 37 Stunden arbeitet? „Diese Wärme und diese Freude. Man kommt hier jeden Tag rein, und die Kinder kommen auf einen zu und sagen, wie sehr sie einen vermisst haben. Jeder Tag ist auch anders. Alles ist immer neu. Man kann sich auf alles Mögliche vorbereiten, aber im Alltag gibt es immer wieder Situationen, auf die man sich neu einstellen muss. Das mag ich sehr gerne.“

Außerdem mache es unheimlich Freude, der Entwicklung der Kinder zuzusehen. „Hier haben wir Kinder von 0 bis 6 Jahren, da begleitet man die Kinder über einen langen Zeitraum, und die Kinder wachsen einem ans Herz. Wir sind für sie Heimat weg von zu Hause. Sie sollen hier froh ankommen und sich wohlfühlen. Von daher sehe ich alle Kinder hier als ‚meine‘ Kinder“, sagt die Erzieherin. „Als Mutter weiß ich, wie viel es bedeutet, dass hier jemand mit einem Lächeln und offenen Armen auf die Kinder wartet.“

Und genau so macht Sara Stelzner weiter. Mit Lächeln und offenen Armen für die Kinder, die ankommen und erst mal mit einer liebevollen Umarmung in den Kindergarten starten wollen.



Silvia Steger, Waltraut Thrams und Renate Weber-Ehlers

SARA ESKILDSEN

Unstimmigkeiten: Kassiererin verlässt den Frauenbund

SONDERBURG/SØNDERBORG

Wegen Unstimmigkeiten im Vorstand, steht der Frauenbund Sonderburg (eine Abteilung des Sozialdienstes Nordschleswig) ohne Kassiererin da. Die Kassiererin Silvia Steger hat nach vier Jahren den Verein verlassen. Einen Grund wollte sie auf Anfrage des „Nordschleswigers“ nicht nennen.

Die Vorsitzende Renate Weber-Ehlers muss sich nun nicht nur um die Leitung des Frauenbunds, sondern auch um die Buchhaltung kümmern.

Auch die Vorsitzende hält sich bedeckt. „Es gab interne Unstimmigkeiten“, erklärt Renate Weber-Ehlers. Sie empfindet es generell als schwierig, andere Frauen zu

einem Einsatz im Bereich der Vorstandsarbeit zu aktivieren. Sie spricht von einer traurigen Tendenz, da die Vorstandsmitglieder nicht erst bei einer Generalversammlung keine Wiederwahl annehmen wollen, sondern mitten in der Amtsperiode aussteigen.

Das Vorstandsmitglied Ulla Deutschbein hat sich kurz nach der jüngsten Generalversammlung aus persönlichen Gründen beim Frauenbund eine Auszeit geben lassen. Ihr war es zeitmäßig zu viel geworden. Im Vorstand des 1868 gegründeten Frauenbunds sitzen heute drei Frauen: Renate Weber-Ehlers, Waltraut Thrams und Bodil Sylvest Jensen.

Ilse Marie Jacobsen

Bald ist Schluss mit dem Fischereigewerbe im Sonderburger Hafen. Das Unternehmen „Als fisk“ muss im März 2024 mehrere Lagerhallen räumen.

SONDERBURG/SØNDERBORG

In den 80er Jahren legten Fischkutter noch mit zentnerweise frischem Fisch am Industriehafen an der Sundgade an. Dort holten Laster die wertvolle Ware aus der Ostsee ab. Vor rund 15 Jahren hat die Sonderburger Kommune dann beschlossen, den Fischereihafen abzuschaffen. Es sollte auf Tourismus und Wohngebäude gesetzt werden.

Heute liegen auf der Festlandseite Sonderburgs nur noch das Schiff der Heimwehr, einige größeren Motorschiffe und auch die beiden Fähren der grenzüberschreitenden Fahrradverbindung. Aber sie werden bald verschwinden.

Im Zuge der aktuellen Pläne für das letzte nicht renovierte Stück Hafenfront hat jetzt auch das Unternehmen „Als fisk“, das die Kühl- und Gefrierhallen und eine Lagerhalle an der Sundgade betreibt, eine offizielle Kündigung von der Kommune Sonderburg erhalten. Das schreibt „Jydske Vestkysten“.

Vorgangsweise ist legal
Die hiesigen sieben oder acht



So sieht der Projektvorschlag der Architekten von „Tegnestuen Vandkunsten“ aus.

KOMMUNE SØNDERBORG / „TEGNESTUEN VANDKUNSTEN“

Berufsfischer haben 2012 eine Halle von der Kommune für eine Million Kronen erworben und darüber hinaus seit dem vergangenen Jahrhundert immer einen zeitbegrenzten Mietvertrag von der Kommune erhalten. Nun müssen sie im März 2024 die Hallen räumen. Die Kündigung des Vertrags wurde schon im vergangenen Jahr angekündigt.

Der frühere Berufsfischer und Anteilhaber bei Als fisk, Palle Heinrich, ist zutiefst enttäuscht: „Die Kommune stiehlt uns unsere Gebäude“.

Die Vorsitzende des technischen Ausschusses, Kirsten Bachmann (Schleswigsche

Partei), versteht die Fischer: „Das ist eine unglückliche Situation.“

Die Kommune hat aber juristisch gesehen ganz nach den geltenden Regeln gehandelt, wie sie feststellt. Hat man Gebäude auf einem gemieteten Grundstück, ist man prinzipiell dazu verpflichtet, diese zu entfernen, wenn einem gekündigt wird.

Die Fischer müssen die Hallen vorerst nicht entfernen.

Die Kommune hat versucht, einen neuen Standort für die Fischer zu finden. Das ist bislang aber nicht gelungen, bedauert Bachmann.

Millionen ausgezahlt
2019 hat die Kommune dem Geschäftsmann Niels Isaksen 6,2 Millionen Kronen ausbezahlt. Der Sonderburger hatte für zehn Jahre einen Teil des Hafengeländes gemietet, um dort Ferienhäuser zu errichten. Das Projekt wurde aber aufgrund fehlender Investoren nie realisiert.

Die Kommune hat auch Erik Brag, dem einstigen Besitzer vom Café und Segelausrüstungsgeschäft „Fiske-riartikler og søsport“ im Jahr 2020 1,3 Millionen Kronen überwiesen. Das Gebäude wurde abgerissen.

Ilse Marie Jacobsen

Sozialdienst

Husum-Ausflug zum Saisonstart

BUHRKALL/BURKAL Der Sozialdienst Buhrkall hat kürzlich den ersten Ausflug der Saison unternommen. Mit 31 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ging es Richtung Husum.

Schon zum zweiten Mal war der Husumer Wochenmarkt das Ziel. Mit seinem vielfältigen Angebot faszinierte der Markt wieder einmal unsere Mitglieder. So manches Obst und Gemüse und auch Schals wurden beim Bummeln gekauft.

Nach einem reichhaltigen Essen im Restaurant „Compass“ blieb noch Zeit, um in der Sonne ein Eis zu genießen.

Bei sonnigem, sehr warmem Wetter war es ein gelungener Ausflug, der mit regem Schnack im Bus auf der Heimfahrt ausklang.

Der nächste Ausflug des Buhrkaller Sozialdienstes ist für den 27. September geplant und geht ins Gicht-hospital in Sonderburg (Sønderborg), wo die Teilnehmenden eine Führung bekommen und bei Kaffee und Kuchen Fragen stellen können. Alle sind herzlich eingeladen! Anmeldungen ab sofort bei Margit Hinrichsen unter der Telefonnummer 28 59 22 67.

Margit Hinrichsen/ljt

So schützt man sich vor Betrug

TÖNDERN/TÖNDER Unliebsame Mails und Anrufe von Kriminellen, die sich Geld erschleichen wollen, stehen bei der Veranstaltung des Sozialdienstes Tøndern am Mittwoch, 27. September, im Schützenhaus in Tøndern im Mittelpunkt.

Polizist Jan Nielsen gibt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Tipps, wie sie sich gegenüber den Betrügerinnen und Betrügern zur Wehr setzen können.

Beginn ist um 15 Uhr. Die Teilnahme kostet 100 Kronen. Anmeldungen nimmt die Vorsitzende Irene Feddersen, Tel. 21 80 43 12 oder irene-feddersen@hotmail.com entgegen.

Anfang Oktober steht im Sozialdienst-Programm ein Ganztagesausflug. Dieser führt am Mittwoch, 4. Oktober, auf die Insel Sylt. Es geht mit dem Bus nach Havneby auf Røm (Rømø) und mit der Fähre nach List auf Sylt. In Westerland gibt es Zeit zum Bummeln und Shoppen. Um 12.15 Uhr geht es zum gemeinsamen Mittagessen. Den Nachmittag gestaltet der ehemalige Kreispräsident Manfred Ueckermann mit der Gruppe. Vogelkoje-Besichtigung und Kaffee steht auf dem Programm.

Der Eigenbeitrag beträgt 300 Kronen. Anmeldungen nimmt Irene Feddersen, Tel. 21 80 43 12 oder irene-feddersen@hotmail.com, bis zum 22. September entgegen.

Monika Thomsen



Aus welchem Holz ist der Kagmand geschnitzt? Das lässt sich herausfinden.



Am Gedenkstein für die Gefallenen des 1. Weltkrieges

Was die Senioren-Union Leck bei ihrem Besuch erwartete

Seit mehr als 20 Jahren besteht die Verbindung zwischen der Senioren-Union Leck und dem Sozialdienst Tøndern. Kürzlich besuchten Seniorinnen und Senioren aus Leck wieder ihre Freunde in der Stadt an der Wiedau. Dort hatte sich Michaela Nissen etwas Besonderes ausgedacht.

Von Helge Möller

TÖNDERN/TÖNDER Auf die 19 angemeldeten Mitglieder der Senioren-Union Leck warteten an diesem Mittwochnachmittag in Tøndern knifflige Aufgaben. Seit über 20 Jahren besteht eine Verbindung der Senioren-Union

zum Sozialdienst Tøndern. Bevor aber im Brorsomhaus an der Christkirche für die rund 40 Teilnehmenden aus Deutschland und Dänemark Kaffee und Kuchen aufgetischt wurde, teilte die Vorsitzende des Sozialdienstes Tøndern, Irene Feddersen, die Anwesenden in gemisch-

te deutsch-dänische Gruppen ein.

Es galt, die Aufgaben von Michaela Nissen zu lösen, ehemalige Lehrerin der Ludwig-Andresen-Schule. Eine kleine Tour durch Tøndern mit einigen kniffligen Fragen. „Einige Antworten ergeben sich vor Ort, andere müsst ihr schätzen“, sagte Irene Feddersen. Und los ging's.

Von der Christkirche ging es über die Nørregade, an der sich das Polizeigebäude befindet, über die Wiedau zur Søndergade. Schluss-

punkt bildete der Kagmand auf dem Torvet. Die ein oder andere Frage an verschiedenen historischen Punkten konnte durch das Studieren von Tafeln beantwortet werden, andere mussten erraten oder logisch eingekreist werden. Recht schnell einig war sich eine Gruppe bei der Frage, welches Bier einer bekannten dänischen Marke wohl das beliebteste ist. „Grøn“ hieß es schnell. Wie die schmucke Uldgade einmal auf Deutsch hieß, das war knifflig, aber persönliche Erinnerungen halfen.

„Meine Schwiegermutter hat sie immer Wolfsstraße genannt“, hieß es, und Irene Feddersen machte auf dem Fragebogen ein entsprechendes Kreuz.

Irene Feddersen gestand: „Einige Sachen wusste ich gar nicht.“ So ging es, bereichert mit Wissen über die Wiedaustadt, nach dem Spaziergang bei schönstem Wetter ins Brorsomhaus. Dort sollte es dann die Auflösung geben – und natürlich Kaffee und Kuchen. Das hatten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer redlich verdient.



Klönschnack und gemeinsamer Blick auf die Wiedau



Irene Feddersen begrüßt und stellt die Aufgabe des Tages vor.

FOTOS: HELGE MÖLLER

Panoramafahrt über die Halbinsel Loit ein voller Erfolg

Der Apenrader Mittwochstreff und der Rothenkruger Donnerstagsclub hatten gemeinsame Sache gemacht und zu der Veranstaltung eingeladen. Knapp 40 Gäste freuten sich über die vielen spannenden Details, über die „Reiseführer“ Peter Petersen zu berichten wusste. Zum Abschluss gab es Neues über eine „alte Bekannte“.

APENRADE/ROTHENKRUG Die Halbinsel Loit – oder Loitland, wie es bei einigen Nordschleswigerinnen und Nordschleswigern noch heißt – war das Ziel eines Ausflugs, zu dem der Apenrader Mittwochstreff und der Rothenkruger Donnerstagsclub eingeladen hatten.

Mit 38 Personen war der Bus von Sehstedt gut gefüllt, wie Clubvorsitzende Irmgard Hänel berichtet. Zwar saß bei der Tour nicht wie geplant der Chef, Paul Sehstedt, auf dem Fahrersitz und berich-

tet während der Fahrt über das „beschauliche Fleckchen Erde“, sondern der gebürtige Loiter Peter Petersen. Der war kurzfristig als „Reiseführer“ eingesprungen – sehr zur Freude der Mitfahrenden.

„Peter kennt Loitland wie seine Westentasche“, sagt Hänel. Das Wissen stellte er dann unter Beweis: „Der Jürgensgaarder Wald wird sich in den kommenden Jahren verändern. Totes Holz wird liegen gelassen. Er wird sich selbst überlassen“, berichtet die Clubvorsitzende

vom Bericht Petersens.

Vorbei an der Aubeker Nachschule ging es über Dyrhave und Stollig nach Blåhøj, wo es „die beste Aussicht über die Halbinsel gibt“. Beim „Æ Bakhus“ (Backhaus) erzählte Peter Petersen von einem Dekret aus deutscher

Zeit, das es den Hofbesitzern verbot, selbst zu backen, weshalb es gemeinsam geführte Backhäuser gab.

Weiter ging die Fahrt bei Sonnenschein und bester Sicht: Loit (Løjt), Bodum, Kalø (Kalø), der Strand von Gjenner (Genner), Süder-

ballig (Sønderballe) und der Strand von Kelstrup zogen an den Busgästen vorbei. Die Fahrt endete vorerst auf dem Knivsberg, wo Thore Naujeck, der Abteilungsleiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig, die Gruppe im Haus Knivsberg in Empfang nahm. Wer nicht so gut zu Fuß war, konnte mit einem Shuttle vom Parkplatz zum Haus fahren.

Naujeck erzählte unter anderem über die vielen dänischen Gäste, die – neben den deutschen Besucherinnen und Besuchern – das Angebot wahrnehmen, sich über das Gelände führen zu lassen.

Bei Kaffee und Torte gab es anschließend nette Gespräche. „Eine rundum gelungene Tour, die alle begeisterte“, fasst Irmgard Hänel zusammen.

Jan Peters



Im „Haus Knivsberg“ berichtete Abteilungsleiter Thore Naujeck über die Veränderungen, die die Bildungsstätte durchlebt.

PRIVAT

Nordschleswigsche Gemeinde

Nachruf

Wort zum Sonntag

Nachruf auf Bischof Dr. Hans Christian Knuth

Der ehemalige Bischof der Nordschleswigschen Gemeinde, Dr. Hans Christian Knuth, ist gestorben. Anlässlich des Todesfalls hat Senior Emer. Günther Barten einen Nachruf geschrieben.

NORDSCHLESWIG Die Nordschleswigsche Gemeinde verliert mit dem Tod ihres ehemaligen Bischofs Hans Christian Knuth einen ihrer großen Förderer und Beschützer. Bereits in den 90er-Jahren waren in der damaligen Nordelbischen Kirche große Strukturveränderungen in der Diskussion; dabei sollte auch die Nordschleswigsche Gemeinde in ihrem Bestand nicht geschont werden, ja, manche sahen schon überhaupt die Existenz der Gemeinde infrage gestellt. In diesen schwierigen und manchmal nicht ganz zu durchschauenden Prozessen war Bischof Knuth der geniale Anwalt seiner Gemeinden in Nordschleswig. Er nannte sich bisweilen im informellen Gespräch Bischof für Schleswig und Propst von Nordschleswig. Als „Propst“ war ihm die Interessenvertretung für die exterritoriale Gemeinde eine Selbstverständlichkeit. Schließlich war er intimer Kenner der Verhältnisse im Grenzland. In seinen Bemühungen um die Nordschleswigsche Ge-

meinde setzte er auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Da war es ein Glücksfall, dass Mitte der 90er-Jahre auf Anregung des Südtönderaner Propstes Pörksen ein „runder Tisch“ im Pastorat Bilderup-Bau zustande kam, aus dem später das deutschdänische Gesprächsforum hervorging. Es erwies sich als Glücksfall, dass Bischof Knuth in den Amtsbrüdern Lindegaard und später Ahrendt Personen begegnete, die zueinander passten. In diesem Zusammenhang fiel dann auch die Übertragung der HL. Geist Kirche in Flensburg an die Dänische Kirche in Südschleswig (DKS) und die Etablierung des Gesprächsforums (Verabredung). Diese Verabredung wurde 1997 getroffen zwischen der Nordelbischen Kirche, vertreten durch Bischof Dr. Knuth, dem Kirchenkreis Flensburg, vertreten durch Propstin Gross-Ricker, der Nordschleswigschen Gemeinde, vertreten durch Senior Barten, der Dänischen



Der Schleswiger Bischof Hans Christian Knuth steht im Kreuzgang des Schleswiger Doms. ARCHIVFOTO: CARSTEN REHDER/DPA

Kirche im Ausland, vertreten durch Bischof Lindegaard und der Dansk Kirke i Sydslesvig, vertreten durch Propst Viggo Jacobsen. „Ziel dieser Vereinbarung ist es, die vertrauensvollen Beziehungen zu vertiefen und die Kirchengemeinden zu festigen ... entstehende Meinungsverschiedenheiten werden auf freundschaftliche Weise durch das Gesprächsforum beseitigt.“ Das war der Schlüssel für die zukünftig gelingende Zusammenarbeit

der vier Kirchentümer. Der ehemalige Propst der DKS, Viggo Jacobsen, schreibt in einem Nachruf: „Mit dem Tod von Altbischof Hans Christian Knuth hat das kirchliche Leben in der Grenzregion einen großen Freund und Fürsprecher verloren ... Dass Bischof Knuth in Gottesdiensten und Versammlungen immer ein starker Kommunikator und Prediger war, war ein großes Geschenk obendrein.“ Eine andere Stimme meint: „Für

mich war er immer ein vorbildlicher Bischof: klug und doch nahe am Herzen der Menschen, entschieden, aber auf seine ehrliche Art bescheiden.“ Und der Leitende Bischof der VELKD meint: „Er war berühmt für seinen schelmischen Humor. Ökumene betrieb er mit Leidenschaft.“

Ich selbst hatte in meinen Jahren im Seniorenamt viele Berührungsflächen mit Bischof Knuth; außergewöhnlich war wohl, dass wir uns gegenseitig mit „Bruder“ anredeten; gegenseitiger Respekt und Offenheit führten zu tiefer, vertrauensvoller Zusammenarbeit (ohne Papier und Aktenstücke). Seine Andachten im Präpstekonvent waren theologische Sternstunden, von denen ich heute noch zehre.

Ich bin dankbar, dass ich diesen Mann nicht nur kennenlernen durfte, sondern ihn auch als Zusammenarbeitspartner erleben konnte.

Für die Nordschleswigsche Gemeinde geht mit Bischof Knuths Tod ein Kapitel Kirchengeschichte zu Ende. Dass sie ihr 100-jähriges Bestehen so fröhlich begehen konnte, ist zuletzt auch ihm zu verdanken.

Günther Barten, Senior em.

Erntedankfest: Es ist Zeit, Danke zu sagen!

So viel Zeit muss sein: Danke zu sagen. Als Kind mochte ich es zwar gar nicht, wenn Große zu mir sagten: Wie sagt man? Aber heute denke ich etwas anders. So viel Zeit muss sein, um Danke zu sagen.

Aber leider ist es nicht so, fürchte ich. Leider nehmen sich viele diese Zeit nicht. Obwohl ja Jesus schon davon spricht. Zehn Menschen begegnen ihm. Alle zehn sind krank und bitten Jesus, dass er sie gesund machen soll. Er tut das. Alle gehen glücklich nach Hause und leben wieder ihr Leben. Nur einer dreht sich plötzlich noch einmal um, geht zurück zu Jesus und sagt: Danke (Lukas 17, 11-19).

Früher dachte ich immer: Da übertreibt Jesus aber mächtig. Nur einer von zehn kommt zurück und sagt Danke? Das gibt's doch gar nicht. Heute sehe ich das anders. Viele vergessen das Danken, fürchte ich. Dabei ist es so wichtig und mehr als nur Höflichkeit. Es macht mich menschlich. Es macht andere und mich wertvoll.

Als könnte ich alles alleine. Ganz wenig kann ich alleine. Jeden Tag bin ich angewiesen auf diese oder jene kleine Hilfe. Ich finde die richtige Straße nicht. Ich habe einen Termin vergessen. Man schenkt mir etwas. Jemand gibt mir einen guten Tipp oder erinnert mich an etwas. Das darf ich nicht alles einfach nur hinnehmen, als hätte ich die Wohltaten verdient. Habe ich nämlich nicht. Das sind Gefälligkeiten, die mir das Leben leichter machen. Und erst die Aufmerksamkeiten, die ich bekomme am Geburtstag oder an Festen. Da will ich nicht stumm bleiben. Da will ich mich hinsetzen und eine Karte schreiben oder anrufen. So viel Zeit muss sein.

Man beschwert sich doch auch sofort, wenn etwas nicht klappt. Dann ruft man gleich an und sagt deutlich seine Meinung. Da ist plötzlich viel Zeit. Und wenn's gut geht, ist auf einmal keine Zeit? Das glaube ich nicht. Wenn's gut geht, denkt man leider: Das steht mir zu. Falsch. Die Freundlichkeiten anderer sind immer ein Geschenk, ein kleiner Wink Gottes an mich. Dann muss auch Zeit sein, Danke zu sagen.

Gottesdienste

Apenrade
Sonntag, 1. Oktober
11.00 Uhr: Gottesdienst, Kirchsaal Forstallee, Pastorin Krauskopf

Sonntag, 8. Oktober
14.00 Uhr: Gottesdienst, Høje Kolstrup Kirche, Pastorin Krauskopf

Sonntag, 15. Oktober
11.00 Uhr: Gottesdienst, Kirchsaal Forstallé, Pastorin Krauskopf

Bau
Freitag, 6. Oktober
11.00 Uhr: Erntedankgottesdienst, Pastorin Simon

Sonntag, 15. Oktober
14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Simon

Buhrkall
Sonntag, 8. Oktober
10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Bilderup
Dienstag, 10. Oktober
9.30 Uhr: Frühstück im Gemeindehaus, bitte anmelden: Tlf. 74762217

Dienstag, 10. Oktober
14.30 Uhr: Gottesdienst im Pflegeheim Enggaarden

Sonntag, 15. Oktober
14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Gravenstein
Dienstag, 3. Oktober

15.00 Uhr: gemütlicher Nachmittag im Pastorat Gravenstein
Sonntag, 14. Oktober
Der Deutsch-Dänische Freundschaftsverein für kirchliche Zusammenarbeit lädt zu einem Ausflug nach Nordfriesland ein „Schwabstedt-Friedrichstadt-Nordstrand“. Um 8 Uhr geht es los mit dem Bus vom Ahlmannsparken in Gravenstein. Das ausführliche Programm findet sich auf www.venskabsforeningen.dk Die Rückkehr wird um 21.30 Uhr erwartet. Busfahrt, Mittagessen, Kaffeetrinken und Abendessen sind inklusive. Teilnahmebeitrag: 275 Kr., Anmeldung bitte bis zum 8. Oktober unter: dieterjessen@gmail.com oder Tel. 29420759 samt Einzahlung des Teilnahmebeitrages per Mobilepay 9073ZB oder auf das Konto 5953-1132658

Hadersleben
Sonntag, 1. Oktober
10.00 Uhr: Gottesdienst, Hertug Hans Kirke, Pastorin Lindow

Sonntag, 8. Oktober
10.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wattenberg

Sonntag, 15. Oktober
14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wattenberg

Hostrup
Sonntag, 1. Oktober
10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Hoyer
Sonntag, 1. Oktober
10.30 Uhr: Erntedankgottesdienst in Hoyer
Sonntag, 15. Oktober
16.00 Uhr: Gottesdienst in Hoyer

Kelstrup
Montag, 9. Oktober
19.00 Uhr: Hauskreisabend

Knivsberg
Sonntag, 1. Oktober
14.00 Uhr: Erntedankgottesdienst auf dem Knivsberg mit Kaffeetrinken, Pastor Jonathan von der Hardt

Loit
Sonntag, 8. Oktober
10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Jonathan v.d. Hardt

Montag, 16. Oktober
15.00 Uhr: Gemeindenachmittag in Loit

Lunden
Dienstag, 10. Oktober
14.30 Uhr: Gemeindekreis in Lunden

Lügumkloster
Sonntag, 1. Oktober
14.00 Uhr: Erntedankgottesdienst in Lügumkloster

Norderlügum
Sonntag, 15. Oktober
9.00 Uhr: Gottesdienst in Norderlügum

Osterhoist
Sonntag, 15. Oktober
10.30 Uhr: Gottesdienst,

Pastor Pfeiffer

Oxbüll
Sonntag, 15. Oktober
11.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Simon

Oxenwatt/Mölby
Dienstag, 10. Oktober
19.30 Uhr: Gemeindeabend in Mölby

Rapstedt
Sonntag, 1. Oktober
14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Rinkenis
Sonntag, 8. Oktober
16.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Simon

Rothenkrug
Mittwoch, 18. Oktober
15.00 Uhr: Gemeindenachmittag, Clubraum Rothenkrug

Sonderburg
Sonntag, 1. Oktober
10.00 Uhr: Gottesdienst, Gemeindehaus, Pastor Wattenberg

Sonntag, 8. Oktober
16.00 Uhr: Gottesdienst, Christianskirche, Pastor Wattenberg

Sonntag, 15. Oktober
10.00 Uhr: Gottesdienst, Marienkirche, Pastor Wattenberg

Süderwilstrup
Dienstag, 17. Oktober
15.00 Uhr: Gemeindenachmittag in Wilstrup

Herzliche Einladung zum
Erntedankgottesdienst
am Sonntag, den 1. Oktober 2023
um 14 Uhr in der Kirche
zu Lügumkloster.

Anschließend ist die Gemeinde herzlich zum Erntekaffee im Gemeindehaus eingeladen. Gerne anmelden bei Ellen (7474 3473).

Pastor Matthias Alpen Ellen Blume, Kirchenälteste

Sport

SPORTREDAKTION

 **Sportredakteur**
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Handball:
Optimismus bei
BBI Saxburg vor
dem Saisonstart

BÜLDERUP/BYLDERUP Die Dänemarkserie-Handballer von BBI Saxburg haben beim ersten Testspiel der Saisonvorbereitung einen sehr soliden Eindruck hinterlassen und einen 33:27-Sieg gegen Team NØS aus der 3. Division geholt.

„Wir haben klar gewonnen und hätten sogar noch höher gewinnen müssen. Wir können bereits jetzt sehen, dass die Neuzugänge, die wir bekommen haben, uns wesentlich verstärken werden“, sagt Co-Trainer Niels Schmidt.

Starke Deckung

„Wir werden eine sehr gute Deckung haben, und dann werden wir sehen, wie stark wir im Angriff sein werden“, so Schmidt.

Torschützenkönig Martin Boyschau ist wegen einer Fingerverletzung in der Saisonvorbereitung nur bedingt einsetzbar gewesen, der Saisonstart ist für ihn aber nicht in Gefahr.

Kurz vor dem Saisonstart Anfang Oktober könnte auch das Torwartteam ergänzt werden, das bislang nur aus Christian Steinbeck und Niels Schmidt bestand. Casper Möller, der bereits in der Jugend bei den Saxburgern spielte, kommt zum Probetraining.

Jens Kragh Iversen

SønderjyskE holt norwegische Verstärkung aus der Bundesliga

Die neue Saison in der dänischen Handballliga ist erst drei Spieltage alt. Dennoch hat Sportmanager Thomas Mogensen bereits den ersten Neuzugang für die nächste Saison in trockene Tücher gebracht.

Von Jens Kragh Iversen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Nach vier Jahren bei der HSG Wetzlar in der Handball-Bundesliga wird der Norweger Magnus Fredriksen im Sommer 2024 zu SønderjyskE wechseln. Der 26-jährige Spielmacher hat bei den Hellblauen einen Dreijahresvertrag unterschrieben.

„Ich bin mir sicher, dass Magnus dazu beitragen kann, dass wir uns in Zukunft steigern können“, sagt SønderjyskE-Sportmanager Thomas Mogensen: „Über seine handballerischen Qualitäten hinaus besitzt er jede Menge Erfahrung aus der Champions League und der norwegischen Nationalmannschaft. Er ist

ein klassischer Spielmacher, der unglaublich spielintelligent ist und seine Mitspieler gut in Szene setzen kann.“

Der 23-fache Nationalspieler ist mit Elverum mehrmals norwegischer Meister geworden und sammelte viel Erfahrung in der Champions League, bevor er im Sommer 2020 zur HSG Wetzlar in die Bundesliga wechselte.

„Diese Saison wird die letzte für mich bei der HSG Wetzlar, für die ich seit mehr als drei Jahren gerne Handball spiele. Ich werde hier alles vermissen – den Club, die Fans und alle meine Teamkollegen, aber es ist Zeit für mich, ein neues Abenteuer zu wagen“, so Magnus Fredriksen zur Webseite der HSG Wetzlar.



Magnus Fredriksen kurbelt seit 2020 das Spiel der HSG Wetzlar an. IMAGO/RITZAU SCANPIX

„Ich freue mich auf SønderjyskE und auf die dänische Liga, die sich in einer tollen Entwicklung befindet und ein hohes Niveau hat. Nach guten Gesprächen mit Thomas und Rasmus (Mogensen und Vandbæk,

d. Red.) fand ich das Set-up ansprechend, und ich bin mir sicher, dass die mir zugedachte Rolle meine Entwicklung positiv beinträchtigen wird, sowohl als Spieler als auch als Mensch“, sagt der 26-jährige Norweger in

einer Pressemitteilung von SønderjyskE.

„Ich liebe es, Verantwortung zu übernehmen, und hoffe, dass ich mit meiner Erfahrung SønderjyskE in die richtige Richtung schieben kann“, so Magnus Fredriksen.

Ståle Solbakken lobt Jakob Michelsen in den höchsten Tönen

Der 42-jährige Tonderaner ist auf dem besten Wege, HamKam ein weiteres Mal zum Klassenerhalt in der norwegischen Liga zu führen. Der Nationaltrainer Norwegens spricht seine Bewunderung für die geleistete Arbeit aus.

HAMAR Mit einem der niedrigsten Budgets der norwegischen Liga sind die Fußballer von HamarKameraterne (kurz HamKam) in die Saison gegangen, dennoch schickt der Aufsteiger des Vorjahres sich an, ein zweites Mal das Abstiegsgepenst zu vertreiben.

An der Seitenlinie steht im zweiten Jahr der ehemalige Sønderjyske-Trainer Jakob Michelsen. Der 42-Jährige aus Tønder (Tønder) hat für seine Arbeit viel Lob geerntet,

nun meldet sich auch Norwegens Nationaltrainer zu Wort.

Ståle Solbakken ist voller Bewunderung, dass er mitten im Abstiegskampf nicht nur an den kurzfristigen Erfolg denkt, sondern auch an die Zukunft des Vereins. In diesem Punkt unterscheidet er sich gegenüber anderen ausländischen Trainern.

„Obwohl er ein ausländischer Trainer mit einer tollen Vita ist, denkt er sehr viel an den Klub. Er ist nicht zu Ham-



Jakob Michelsen war von Mitte 2015 bis Ende 2016 mit großem Erfolg Trainer von SønderjyskE. CINDY SCHOOF

Kam gekommen, um seinen guten Namen im Laufe von zwei Jahren bestmöglich zu stärken, sondern arbeitet vielmehr daran, den Klub kurz- und langfristig besser zu ma-

chen. Das macht er, obwohl er persönliche Ambitionen für seine Karriere hat“, sagt Ståle Solbakken zu „Hamar Arbeiderblad“.

Der langjährige FCK-Trainer

und heutige Nationaltrainer Norwegens war selbst Spieler bei HamKam und begann seine Trainerkarriere in Hamar.

„Es ist bei Weitem nicht gegeben, dass er mit seiner Familie für den Rest des Lebens in der Stadt bleibt, trotzdem kann die Vereinsführung sicher sein, dass der Cheftrainer Entscheidungen trifft, die den Klub bestmöglich für die Zukunft rüsten. Er denkt nicht nur daran, wie man am Wochenende punktet, und das ist bewundernswert“, so Solbakken.

Jakob Michelsen war von Mitte 2015 bis Ende 2016 Trainer von Sønderjyske, danach arbeitete er für Hammarby und OB. Jens Kragh Iversen

Europas Faustballjugend trifft sich in Apenrade

APENRADE/AABENRAA „Das wird ein richtig riesiges und geiles Event. Ich kann es kaum erwarten, dass es losgeht“, sagt Thore Naujeck, sportlicher Leiter des Team Nordschleswig – Æ Mannschaft, über den Faustball-Jugendeuropapokal, der am 7. und 8. Oktober in Apenrade stattfindet.

Insgesamt werden 52 Mannschaften aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Nordschleswig teilnehmen. Gespielt wird in den Altersklassen U14 und U18, unterteilt in Jungen und Mädchen.

Ein Team aus
Nordschleswig fehlt

Der Gastgeber, das Team Nordschleswig, wird selbst allerdings mit drei von vier Mannschaften antreten. „Es ist uns leider nicht gelungen, eine konkurrenzfähige U14-

Mannschaft bei den Mädchen zusammenzubekommen. Das ist zwar schade, aber wir sind froh, ansonsten mit guten Mannschaften antreten zu können“, so Naujeck.

Gespielt wird auf der Außenanlage der Arena Aabenraa. Insgesamt wird das Event auf zwölf Plätzen parallel stattfinden. „Wir wollten das Ganze zuerst auf dem Knivsberg veranstalten, mussten aber schnell einsehen, dass dort nicht genug Platz ist. Wir hätten maximal acht Spielfelder stellen können, was angesichts der Fülle an Mannschaften nicht ausgereicht hätte“, erklärt der sportliche Leiter und Organisator des Jugendeuropapokals.

Show-Match
der WM-Helden

Das Highlight des Wochenendes wird ein Show-Match

der dänischen Herren-Faustballnationalmannschaft gegen die deutsche U21-Nationalmannschaft am Sonnabendabend sein.

Die Kosten für die Veranstaltung werden zum einen von den Sponsoren PTI und Kreditbanken, aber auch von der Kommune Apenrade ge-

deckt, die Geld aus einem Fördertopf bereitstellt. Aus finanzieller Sicht ist es laut Naujeck das klare Ziel, am Ende mit einem Plus aus dem Wochenende zu gehen. „Wir erwarten durch den Verkauf von Essen, Getränken, Eis und Kuchen so viel einzunehmen, dass wir künftige Tou-

ren des Team Nordschleswig bezuschussen können“, so der Organisator.

Viele Freiwillige

Stolz ist er vor allem wieder auf die große Zahl an Freiwilligen, die sich bereit erklärt haben, an dem Wochenende zu helfen. Zwischen 30 und

40 Personen werden ehrenamtlich aktiv sein.

„Wie auch schon bei der U19-EM in Krusau ist es wieder unglaublich toll zu sehen, wie groß der Zusammenhalt und die Einsatzbereitschaft sind. Würde es die nicht geben, könnten wir das alles nicht machen. Ich bin wirklich stolz und glücklich“, sagt Thore Naujeck.

Wie bereits bei den Sportturnieren des Knivsbergfestes werden die Ergebnisse, der Turnierplan und die Tabellen des Jugendeuropapokals in Echtzeit über die App „tournify“ angezeigt. „Die App hat sich beim Knivsbergfest bewährt. Es ist eine tolle Möglichkeit für die Familienangehörigen und Freunde der Kinder, die zu Hause geblieben sind, mitzuverfolgen, wie es um ihre Mannschaft steht“, sagt Thore Naujeck.

Dominik Steinebach



Trainer Carsten Thomsen (re.) zeigt nach der EM stolz über die Leistung seines Teams. UWE SPILLE

„Når befrielsen kommer“: So nah an der Realität ist der dänische Film des Jahres

Ein Film, in dem Hass gegenüber deutschen Geflüchteten und Nächstenliebe aufeinandertreffen. Eine dänische Familie, die in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs zwischen die Fronten der Besatzer und des eigenen Volkes gerät. Wie nah ist „Når befrielsen kommer“ an der Geschichte? Und ist es in Nordschleswig ähnlich gelaufen? „Der Nordschleswiger“ hat mit zwei Experten gesprochen.

Von Gerrit Hencke

SONDERBURG/SØNDERBORG

Dass dieser Film etwas Besonderes ist, liegt bereits in der Zweisprachigkeit. Mit dänischen Untertiteln läuft der Film „Når befrielsen kommer“ (Die Befreiung) an diesem Nachmittag im Kinorama Sonderburg. Denn das dänische Drama spielt in Dänemark im Jahr 1945. Das Land ist seit fünf Jahren von der Wehrmacht besetzt. Kurz vor Ende des Krieges kommen zahlreiche deutsche Flüchtlinge aus den Ostgebieten in Dänemark an.

Der Film zeigt das Leben der dänischen Schulleiterfamilie Jacob (Pilou Asbæk) und Lis (Katrine Greis-Rosenthal) und ihres Sohnes Søren (Lasse Peter Larsen) in einem kleinen Ort auf Fünen. Die Familie soll mit kurzer Vorwarnung mehr als 500 zivile deutsche Flüchtlinge in der Ryslinge Højskole aufnehmen. Doch das ist ein Problem. Denn wenn sie den Flüchtlingen helfen, stellen sie sich gegen die allgemeine Stimmung des dänischen Volkes und der Widerstandsbewegung. Die deutschen Flüchtlinge waren unerwünscht. Es droht die Gefahr, als Kollaborateure abgestempelt zu werden und zu riskieren, alles zu verlieren.

Dilemma in den letzten Zügen des Krieges

Doch helfen Jacob und Lis nicht, werden wahrscheinlich viele Deutsche sterben. Denn

die Wehrmacht hat nicht die Absicht, medizinische Hilfe zu leisten und überlässt es der dänischen Familie, sich um die vielen Flüchtlinge zu kümmern. Mitten in diesem Dilemma finden Lis und Jacob heraus, dass Søren begonnen hat, der Widerstandsbewegung zu helfen, was die Situation noch weiter verschärft.

Der Film zeichnet eine berührende Geschichte über Mut und Nächstenliebe, basiert allerdings auf wahren Begebenheiten. Er wurde von Anders Walter geschrieben und inszeniert, der 2014 einen Oscar für seinen Kurzfilm „Helium“ erhielt. Der Film ist hochkarätig besetzt. In weiteren Hauptrollen sind Ulrich Thomsen, Morten Hee Andersen und Jens Jørn Spottag zu sehen.

Wie nah an der Geschichte ist der Film?

Doch wie realistisch ist die Geschichte erzählt? Und kann man die Geschehnisse mit denen in Nordschleswig vergleichen? „Es ist ein guter Film“, sagt John Jensen, Museumsinspektor der Varde-Museen und Kurator des Museums „Flugt“ in Oksbøl, im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“. Er beschäftigt sich beruflich viel mit der Fluchtbewegung zum Ende des Zweiten Weltkriegs. „Ich habe das Manuskript im Vorfeld mehrfach gelesen, damit die größten historischen Fehler vermieden werden können“, so Jensen.



Nach der Befreiung wird Pilou als Kollaborateur von Mitgliedern der Widerstandsbewegung abgeführt.
ANDREAS BASTIANSEN/NORDISK FILM

„Die verschiedenen Charaktere betrachten die Geschichte aus mehreren Winkeln, und man stellt sich die Frage: Wer hat da eigentlich recht? Man kann sich in die verschiedenen Seiten hineinversetzen, auch in die Widerstandskämpfer“, sagt Jensen. Die Ankunft der Flüchtlinge sei damals oft als „zweite Besatzung“ betitelt worden.

Der Film fokussiere natürlich auf wichtige Szenen, weil die eigentliche Historie in Wirklichkeit sehr kompliziert sei, so Jensen. „Es ist daher nicht so leicht, Schwerpunkte zu setzen.“ Hinzu komme, dass so ein Film natürlich auch ein wenig Drama brauche. „Sonst ist die Geschichte vielleicht zu langweilig.“ Daher sei der Fokus auch viel auf die persönliche Geschichte der einzelnen Personen gelegt worden.

Das sieht auch Jon Thulstrup ähnlich. Der Forschungsleiter der deutschen Minderheit sagt am Telefon: „Natürlich ist es ein Film,

aber er öffnet ein dunkles Kapitel dänischer Geschichte für die breite Masse.“ Es sei eine spezielle Geschichte, über die nicht gerne gesprochen wurde.

Geflüchtete in Nordschleswig

Die Situation auf Fünen am Ende des Krieges sei vergleichbar mit der im restlichen Dänemark, sagt John Jensen. „Geflüchtete wurden in Schulen, Versammlungshäusern oder ähnlichen Gebäuden untergebracht. In Nordschleswig hingegen kamen viele Menschen privat unter. Das fanden einige gut, andere nicht.“

Insgesamt 7.000 Menschen (250.000 insgesamt in DK) bekamen privat eine Unterkunft. „Tondern spielte bei der Unterbringung eine zentrale Rolle. Schriftwechsel zeigen, dass die Minderheit hier stark involviert war in der Unterbringung von Geflüchteten im näheren Umkreis. Entsprechend sind auch

Dankesbriefe im Lokalarhiv Tøndern gespeichert“, sagt Jensen. Er empfiehlt einen Besuch im Museum „Flugt“, um die ganze Geschichte zu verstehen.

„Auch damals wurde noch viel Propaganda betrieben. Die Flüchtlinge wurden als Volkssopfer dargestellt, die alles zurückgelassen haben. Man sollte ihnen helfen“, sagt Thulstrup. Die deutschen Besatzer zahlten etwa 3 Kronen pro Tag, wenn Menschen aus der Minderheit Geflüchtete aufnehmen. „Das waren unter anderem ja auch Bauern, die dann gut mit anpacken konnten.“

Rechtsabrechnung traf Minderheit

Nach der Befreiung habe sich das Blatt dann gewendet, so Thulstrup. „Weil Tausende Männer aus der Minderheit im Zuge der Rechtsabrechnung interniert wurden, blieben die Frauen mit Kindern und Flüchtlingen oftmals allein zurück. Das war eine

besondere Belastung.“ Fast jede Familie in der Minderheit war betroffen, weiß der Historiker.

Nach Kriegsende im Sommer 1945 wurden die Heimatvertriebenen dann größtenteils im Lager Oksbøl untergebracht, das bis 1949 bestand. 35.000 Menschen lebten zeitweise nahe der Nordsee in den Baracken. Heute zeigt hier das Fluchtmuseum die Geschichte.

Allein in der ersten Hälfte des Jahres 1945 starben 6.540 deutsche Kinder auf dänischem Boden, wo man nach vielen Jahren des aufgestaunten Deutschenhasses wenig Lust hatte, dem Feind zu helfen.

Publikum muss Film beurteilen

Beurteilen möchte Jensen den Film nicht. „Das muss am Ende das Publikum tun. Ich finde, es ist ein Film, den man gemütlich an einem Abend gucken kann, der aber auch ernst ist. Er zeigt viele menschliche Dilemmas.“

„Ich weiß nicht, wie ich damals reagiert hätte“, sagt Jon Thulstrup. Die Deutschen waren durch die Besetzung verhasst, und so habe man sich auch die Frage gestellt, was nun mit den Flüchtlingen passieren soll. „Dass bei einigen Rachegefühle aufgekommen sind, das ist aus heutiger Sicht nicht überraschend.“ Es sei ein schwarzer Fleck der Geschichte.

Gerade die Nachkriegszeit sei daher nicht einfach gewesen. „Es war ein langer Weg, als deutsche Minderheit von der Mehrheitsgesellschaft wieder akzeptiert zu werden“, so Thulstrup. Der Leitspruch, vom Gegeneinander, zum Miteinander und Füreinander gekommen zu sein, sei hier sehr passend für die Geschichte.

DSH-Schülerin und Schauspielerin: Liv stellte ihren Film vor

Dass die eigene Klassenkameradin in einem landesweiten Kinofilm mitspielt, kommt wohl nicht oft vor. Für die 9. Klasse der DSH ist das aber zur Realität geworden. Zusammen mit weiteren Klassen der Schule haben sich die Jugendlichen am vergangenen Freitagmorgen den Film „Når befrielsen kommer“ im Kino angesehen. Mit im Saal: Schauspielerin Liv.

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Für gut zwei Stunden gehörte am Freitagmorgen das Kino „Cinéma Kosmorama“ in Hadersleben der Deutschen Schule Hadersleben (DSH). Gesponsert durch den Junior- und Jugendclub hatten die Klassen 7,8,9 und 10 die Möglichkeit, in einer ganz persönlichen Atmosphäre den Historienfilm „Når befrielsen kommer“ (Die Befreiung) zu schauen.

Das Besondere: Anders als bei anderen Filmpremierern war eine Schauspielerin aus

dem Film bereits vor Ort: Liv Faaborg Preuss Christensen.

Die 15-Jährige ist nämlich nicht nur Schülerin der DSH, sondern auch Schauspielerin. Und hat vergangenes Jahr eine Hauptrolle im Film „Når befrielsen kommer“ ergattert.

„Der Nordschleswiger“ sprach mit der damals 13-jährigen Jugendlichen, über ihre Rolle und das Casting. Nun, mehr als ein Jahr danach, läuft der Film in den Kinos. Und Liv ist zurück in der Domstadt, nachdem der Film

auf Fünen (Fyn) gedreht wurde.

Nach der privaten Aufführung im Saal 1 ging es fließend über in die Fragerunde mit Liv. Klassenlehrer der 10. Klasse, Kim Hoffmann Bjerringgaard, sprach zunächst mit der Schülerin. Im Anschluss hatten die Mädchen und Jungen selbst die Möglichkeit, Liv zum Film und zum Beruf zu befragen.

„Wie viel verdienst du an dem Film?“ und „Wie kamst du mit dem Cast zurecht?“ waren nur einige der vielen Fragen, die die Schülerinnen und Schüler an die 15-Jährige stellten. Liv zeigte sich souverän und plauderte auch einige Informationen hinter den Kulissen aus: „Alle waren freundlich zu mir. Und es war auch einfach toll, ein Teil einer Filmcrew zu sein“,



Die 15-jährige Liv freut sich, dass ihre Mitschülerinnen und Mitschüler begeistert vom Film sind.
AMANDA KLARA STEPHANY

so die Schülerin. Und sie verriet lachend: „Ich sehe mich selbst gar nicht so gerne auf der Leinwand.“

Im Film „Når befrielsen kommer“ spielt Liv das Flüchtlingsmädchen Gisela. Der Film handelt von der deutsch-dänischen Kriegsgeschichte und hat auch „Nordschleswiger“-Journalist Gerrit Hencke beschäftigt. In einem Leitartikel teilte er seine Gedanken dazu.

Im Kinosaal saß auch Angelika Feigel. Die Vorsitzende des Junioren- und Jugendclubs hatte den Morgen im Kino über den Club gesponsert. Auch, um die Jugendlichen auf den Verein aufmerksam zu machen: „Wir machen viele verschiedene, tolle Aktivitäten zusammen und freuen uns über mehr Mitglieder“, erzählt sie. Im

Oktober geht im Club wieder die Saison los.

Der Film hat sie sehr berührt: „Ein starker, wichtiger Film“, so Feigel.

Auch Livs Freunde sind begeistert vom Kinofilm: „Es war so spannend. Liv hat das super gemacht“, schwärmt Klassenkameradin Melena. Auch Klassenkamerad Luca hat nur Lob für seine Mitschülerin: „Echt cool, dass sie da mitgemacht hat“, erzählt er und hält den Daumen hoch.

Für die Jugendlichen ging es nach dem Kinobesuch wieder Richtung Klassenraum. Auch Livs Leben ist wieder zur Normalität übergegangen. Außer, dass sie derzeit in der Rolle der Gisela täglich in ganz Dänemark im Kino zu sehen ist.

Amanda Klara Stephany

Dänischer Generalkonsul in Flensburg hängt ein halbes Jahr dran

Kim Andersen wurde aufgefordert, den Job als dänischer Generalkonsul noch etwas länger zu machen. Er hat den Posten seit 2017 inne.

FLENSBURG/FLENSBURG Eigentlich hätte der dänische Generalkonsul in Flensburg, Kim Andersen, bereits Ende August seine Dienstzeit beenden sollen. Doch jetzt macht er laut „Flensburg Avis“ noch ein halbes Jahr lang weiter.

„Meine Frau und ich hatten uns darauf eingestellt, am 31. August aus dem Dienst auszuscheiden. Aber ich wurde gefragt, ob ich flexibel sein und verlängern könne. Ich bin zur Flexibilität erzogen, und wir waren uns einig, noch ein halbes Jahr dranzuhängen“, sagt der Generalkonsul.

Sein letzter Arbeitstag wird somit der 29. Februar sein. Zu diesem Zeitpunkt wird er den Posten sechseinhalb Jahre innegehabt haben.

„Mein Plan ist, in Rente zu gehen. Im Oktober werde ich

66 Jahre alt, und das Leben währt ja nicht ewig. Meine Frau und ich möchten gerne gemeinsam verreisen und für unsere Kinder und Enkel in Kopenhagen da sein“, so Andersen zu „Flensburg Avis“.

Als Generalkonsul in Flensburg hat er, neben den üblichen konsularen Pflichten, auch die Aufgabe, Bindeglied zur dänischen Minderheit zu sein. Auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit fällt in sein Ressort.

„Man soll den Posten mit Bedacht und Freundlichkeit bestreiten und Entgegenkommen, Akzeptanz und Vertrauen vermitteln. Man soll zuhören und einen leisen Rat erteilen können; man soll hilfsbereit sein und vertraulich und diskret arbeiten können“, sagt er.



Kim Andersen mit seiner Frau Birte M. Andersen im Generalkonsulat in Flensburg
SEBASTIAN IWERSEN/FLENSBURG AVIS

An zwei Höhepunkte aus seiner Zeit als Generalkonsul denkt Andersen besonders gerne zurück. Der eine war die Einführung der Südschleswig-Regel im Staatsbürgerrecht 2018, die Menschen aus der Minderheit ermöglicht,

neben dem deutschen auch einen dänischen Pass zu bekommen.

„Es ist fantastisch gewesen, die große Freude und gefühlsmäßige Erlösung vor allem unter älteren Südschleswigern und Südschleswigern

zu erleben, als ihr Ansuchen vom Folketing beraten wurde und sie die doppelte Staatsbürgerschaft erhielten“, erinnert er sich laut „Flensburg Avis“.

Der andere Höhepunkt war der Besuch von Königin Mar-

grethe in Flensburg 2019. Hier trug Kim Andersen die volle Verantwortung von dem Moment an, als sie in Flensburg den Fuß auf den Kai setzte, bis sie die Stadt vier Tage später wieder verließ.

„Es war eine große Aufgabe für ein kleines Büro wie unseres, aber es wurde ja ein voller Erfolg. Ich muss sagen, als die Dannebrog in Flensburg wieder ablegte, standen viele Menschen mit feuchten Augen da – auch ich.“

Vor seiner Zeit als Generalkonsul war Kim Andersen Mitglied des Folketings für Venstre, zunächst im Zeitraum von 1995 bis 1997 als Vertretung unter anderem für Eva Kjer Hansen. Von 1998 bis 2015 hatte er dann sein eigenes Mandat inne.

Er ist mit Birte M. Andersen verheiratet. Das Paar hat drei Kinder.

Søren Munch
Flensburg Avis, wt

Dänischer Generalkonsul: Deutsche Fahne auf Dannebrog „sticht ins Auge“

Da wurde es ihm zu bunt: Kim Andersen ist ein abgewandelter Dannebrog in einem Imagefilm der Minderheiten aufgestoßen. Er wolle nicht kritisieren – lediglich darauf aufmerksam machen, wie die Fahne dort verwendet werde, so der Generalkonsul. Es habe sich um einen Einzelfall gehandelt, so die Erklärung des SSF.

FLENSBURG/FLENSBURG Dänemarks Generalkonsul in Flensburg, Kim Andersen, hat sich besorgt über die Darstellung eines Bildes in einem Film geäußert, auf dem die dänische Flagge, Dannebrog, mit der deutschen Trikolore (Schwarz-Rot-Gold) in der Mitte zu sehen ist. In dem Imagefilm „Das Salz in der Suppe“, den die vier nationalen Minderheiten in Deutschland gemeinsam mit dem Niederdeutsch-Rat produziert haben, ist ein Kind mit einer dänischen Fahne zu sehen, in deren Mitte eine kleinere deutsche Fahne aufgeklebt wurde.

Andersen betont, dass der Film ein offizielles Bild des Minderheitswesens in Deutschland vermittele und dass die Darstellung des Dannebrog daher von Be-

deutung sei. Das berichtet „Flensburg Avis“.

„Es sticht ins Auge, die deutsche Flagge mitten im Dannebrog zu zeigen. Wenn das ein Signal ist, möchte ich es gerne erklärt bekommen“, so Kim Andersen auf der jüngsten Vorstandssitzung des SSF, des kulturellen Dachverbandes der dänischen Minderheit in Südschleswig.

SSF-Chefin: Es war ein Einzelfall
Gitte Hougaard-Werner, als Vorsitzende der Sydslesvigsk Forening (SSF) Repräsentantin der dänischen Minderheit, erklärte daraufhin, dass das Foto an dem Tag aufgenommen wurde, als sie zusätzlich zur dänischen Staatsbürgerschaft die deut-



Stein des Anstoßes: Ein Kind hält eine dänische Fahne, auf der eine deutsche Fahne aufgeklebt ist.
MINDERHEITENRAT/NIEDERDEUTSCHRAT

sche Staatsbürgerschaft erhielt. Dieses Bild habe nur an diesem speziellen Tag eine Bedeutung für sie gehabt.

SSF-Kommunikationschef Rasmus Meyer wies laut „Flensburg Avis“ darauf hin,

dass die Zielgruppe des Films die Mehrheitsbevölkerung sei und dass möglicherweise auch andere Minderheiten Aspekte im Film sehen, mit denen sie nicht vollständig einverstanden sind.

Generalkonsul Andersen betonte derweil, dass seine Bemerkung nicht als Kritik gemeint war und er keine Entschuldigungen verlange, sondern lediglich darauf hinweisen wolle, dass es sich

um einen offiziellen Film handle „über die Minderheit in Deutschland, und er vermittelt einen offiziellen Eindruck, wenn es um den Gebrauch des Dannebrog geht“.

cvt

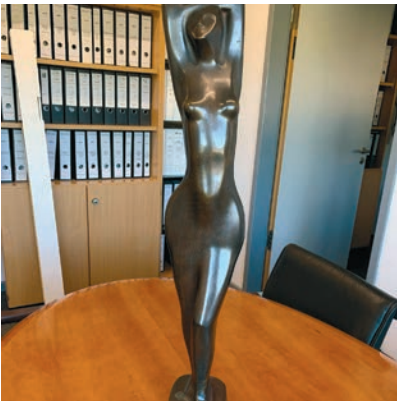
Nackte Frauenplastik „Primavera“ steht wieder im Uni-Foyer

Im Sommer machte der Umgang mit der Skulptur „Primavera“ in der Uni Flensburg Schlagzeilen. Die nackte Frau symbolisiere ein „übekommendes Frauenbild“, hieß es. Sie wurde entfernt. Nach Protesten steht sie nun wieder. Zumindest vorerst.

FLENSBURG Nach monatelange Diskussionen steht die Frauen-Skulptur „Primavera“ vorläufig wieder im Eingangsbereich eines Gebäudes der Europa-Universität Flensburg

(EUF). Das Präsidium der EUF habe den Beschluss aus dem Februar 2023 für nichtig erklärt, die Figur aus dem Foyer zu entfernen. Der Beschluss sei formal nicht korrekt gewesen, teilte der Vizepräsident für Studium, Lehre und Digitalisierung der EUF, Prof. Jürgen Schwier mit. „Das Präsidium war in dieser Frage nicht zuständig.“

Der Umgang mit der Skulptur hätte demnach vom Gleichstellungs- und Diversitätsausschuss (GDA) zunächst in den Senat eingebracht und dort diskutiert werden müssen. Dies werde nun am in der Senatssitzung



Die Figur „Primavera“
ANTJE WALTHER/FLENSBURGER TAGEBLATT/DPA/ARCHIVBILD

am 27. September nachgeholt. Dann soll darüber gesprochen werden, wie mit der Skulptur weiter umgegangen werden soll.

Bis zur abschließenden Klärung kam die Gartenplastik nun auf ihren ursprünglichen Platz zurück. Ein QR-Code an ihrem Sockel verweist auf eine Webseite, wo Informationen zum Verlauf der Geschehnisse dokumentiert sind. Zuvor hatte der „Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag“ berichtet.

Der Entfernung vorausgegangen waren früheren Uni-Angaben zufolge Diskussionen im GDA. Dabei ist

es demnach um die Frage gegangen, ob die Darstellung eines Frauenkörpers richtig platziert ist. Es sei um den Zusammenhang von Figur und Ort, nicht die Figur an sich gegangen.

Die Gleichstellungsbeauftragte der Universität, Martina Spirgatis, hatte die Skulptur kritisiert, wie der „SHZ“ im Sommer berichtete. Sie symbolisiere ein „überkommenes Frauenbild, das nicht geeignet sei, an so zentraler Stelle einer Universität als Empfangsdame“ zu stehen. Unter anderem von Studentinnen und Studenten kam Kritik an der Entfernung.

dpa

Streit um Ostsee: Nationalpark-Gründer müssen sich auch mal anbrüllen lassen

Er weiß, was Widerstand bedeutet: Alexander Bonde hat als Minister in Baden-Württemberg den letzten Nationalpark in einem Bundesland geschaffen. Was der Grünen-Politiker daraus gelernt hat und was er von einem Nationalpark Ostsee hält.

Von Kay Müller/SHZ

SCHLESWIG-HOLSTEIN Herr Bonde, wie sind Ihre persönlichen Erfahrungen mit der Gründung eines Nationalparks?

Alexander Bonde: Als wir vor mehr als zehn Jahren in Baden-Württemberg die Gründung eines Nationalparks Schwarzwald diskutiert haben, gab es massive Widerstände dagegen. Ich wohne im Gebiet des heutigen Nationalparks, und es war auch für mich persönlich nicht immer leicht, mit den Widerständen umzugehen. Ich habe jedenfalls schon schönere Zeiten erlebt. Von Interessengruppen finanzierte Gegner haben die ersten Protestschilder damals gleich neben der Kita meiner Kinder aufgestellt – wir hatten also das volle Programm an Widerstand.

Wie sind Sie damit umgegangen?

Es haben sich sehr schnell Interessengruppen formiert, die ihre Bedenken geäußert haben. Die inhaltlichen Fragen und Kritikpunkte haben wir sehr ernst genommen, angehört und in einem umfangreichen Verfahren berücksichtigt. Am Ende haben wir ein unabhängiges Gutachten erstellen lassen, in dem unabhängige Experten Auswirkungen und Wert eines Nationalparks beleuchtet haben. Das hat dann viele überzeugt.

Bedenken?

Der Nationalpark Schwarzwald umfasst vor allem Waldgebiet. Viele Nutzer fürchteten, dass sie ausgesperrt werden könnten, weil ein Nationalpark explizit Kernzonen vorsieht, in denen die Natur sich selbst überlassen bleibt. Viele Menschen haben befürchtet, dass sich ohne Forstwirtschaft der Wald verändert, dass sich nur einige Arten durchset-

zen könnten und der Wald irgendwann stirbt. Aber nach fast zehn Jahren können wir heute sagen, dass das nicht passiert ist und gerade in den Kernzonen viele sensible Arten wie etwa Sperlingskauz und seltene Pilze unberührte Lebensräume finden, in denen sie sich gut entwickeln können. Und diese besondere Natur ist erlebbar und ein Highlight für den Tourismus.

Aber viele Tourismusmanager waren doch gegen den Nationalpark?

Viele Akteurinnen und Akteure im Tourismus waren von Anfang an dafür. Aber auch die damals skeptischen Menschen arbeiten heute erfolgreich mit dem Nationalpark. Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Viele Gegner des Nationalparks haben befürchtet, dass es keine Möglichkeit mehr für Skilanglauf geben wird. Heute spüren die Mitarbeiter des Nationalparks die Loipen und das funktioniert besser als zuvor – aber eben in festgelegten Gebieten, so dass sich die Natur entwickeln kann und parallel Tourismus weiter möglich ist. Das schützt zum Beispiel die Gebiete empfindlicher Arten wie etwa des Auerhuhns im Winter. Von diesem Charaktervogel des Schwarzwalds profitiert auch der Tourismus. Die Entwicklung ging schnell: Die regionalen Tourismusverbände haben sich zeitnah nach der Gründung zu einer gemeinsamen Tourismusregion um den Nationalpark herum zusammengeschlossen.

Bei der Debatte um den möglichen Nationalpark Ostsee gibt es einen ähnlichen Konflikt zwischen Naturschützern und Touristikern...

...und wie bei Ihnen im Norden hatte bei uns damals auch die Landwirtschaft Bedenken, dass sie nicht mehr so wirtschaften kann wie



Freund der Natur: Alexander Bonde ist seit seinem Rückzug aus der Politik Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt mit Sitz in Osnabrück. DEUTSCHE BUNDESSTIFTUNG UMWELT/SHZ

zuvor. Dabei waren in Baden-Württemberg und sind jetzt in Schleswig-Holstein deren Flächen gar nicht betroffen. Seit mehr als 50 Jahren gibt es Debatten um Nationalparks in Deutschland – und die Ängste der Menschen sind jeweils vergleichbar. Allerdings zeichnet auch alle Nationalparks aus, dass deren Akzeptanz sehr schnell steigt, wenn sie erst mal da sind. Das haben wir auch beim Nationalpark Schwarzwald gemerkt.

Wie meinen Sie das?

Vor allem die regionale Wirtschaft hat sehr schnell verstanden, dass der Nationalpark Erkennbarkeit und Identität schafft, die beim Marketing nutzbar ist. Und auch die Debatte um die Kern- oder so genannten Nullnutzungszonen hat sich gewandelt.

Wie genau?

Die Menschen haben erkannt, dass der Nationalpark zu großen Teilen nutz- und betretbar ist. Dafür wird in anderen Teilen die Natur sich selbst überlassen. An den Rändern dieser Zonen gibt es ein intensives Management – etwa des Wildbestandes oder der Borkenkäfer. So können die Kernzonen auch sukzessive ausgeweitet werden.

Warum sind die so wichtig?

Sensible Arten finden dort unberührte Lebensräume und natürliche Prozesse

können nach den eigenen Regeln der Natur ungestört ablaufen. Im internationalen Abkommen auf dem Weltnaturgipfel Ende 2022 in Montreal hat sich auch Deutschland verpflichtet, 30 Prozent der Land- und Wasserfläche unter Naturschutz zu stellen. In einem Nationalpark ist das am besten möglich.

An der Ostsee meinen viele Menschen, dass man dafür nur den Schutz in den bestehenden Naturschutzgebieten ausweiten muss...

...diese Argumentation kenne ich. Sicher: Bedrohte Arten können sich auch in kleinen Gebieten erholen. Aber nur in einem Großschutzgebiet ist eine Vielfalt möglich und ungestörte Naturprozesse, die es sonst nicht gäbe. Das ist im Schwarzwald nicht anders als in der Ostsee.

Dafür hat Ihr Parteifreund Umweltminister Tobias Goldschmidt eine Gebietskulisse erstellt, die vielen Menschen Angst macht, weil sie fürchten, dass Wassersport oder Fischerei nicht mehr möglich sein werden.

Einen ähnlichen Suchraum hatten wir in Baden-Württemberg auch. Der umfasste zunächst 20.000 Hektar. Jetzt hat der Nationalpark Schwarzwald eine Fläche von etwas mehr als 10.000 Hektar, weil wir politische und naturschutzfachliche Bedenken berücksichtigt haben. Dadurch ist die Fläche zwar kleiner geworden, wir

haben aber auch mit dem Industriestandort Bühl und der Kulturstadt Baden-Baden zwei Städte aufgenommen, die freiwillig eigene Flächen in den Nationalpark eingebracht haben, weil sie die Potenziale erkannt haben.

Trotzdem heißt es hier, der Nationalpark Ostsee sei ein „grünes Prestigeprojekt“...

...das hat man uns auch vorgeworfen. Die Biodiversitätsziele in Deutschland stammen noch von der damaligen Bundesregierung mit Angela Merkel (CDU) und Sigmar Gabriel (SPD). Die ersten deutschen Parke hat die CSU gegründet. Unsere Natur zu bewahren, muss Ziel aller sein. So ein Gebiet ist naturschutzfachlich wichtig und regionalwirtschaftlich klug. Deshalb gibt es ja den Konsultationsprozess. Und in dem haben wir viele überzeugen können, die zu Anfang gegen und am Ende doch für den Nationalpark waren.

Wie lange hat der Prozess bei Ihnen gedauert?

Die Debatte um den Nationalpark Schwarzwald hat direkt nach der Landtagswahl 2011 begonnen. Der Landtag hat die Einrichtung des Nationalparks im Herbst 2013 beschlossen, am 1. Januar 2014 wurde er eröffnet.

In Schleswig-Holstein soll der Konsultationsprozess

in einigen Wochen abgeschlossen werden...

...ich habe den Eindruck, dass die Kollegen in Schleswig-Holstein die Prozesse um die Einrichtung von Nationalparks sehr genau verfolgt und ihre Schlüsse daraus gezogen haben. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es wichtig ist, die Menschen mitzunehmen, alle Argumente auf den Tisch zu legen und maximal transparent zu machen, warum es welche Entscheidung gibt. Aber klar ist auch, dass wir am Ende nicht alle Kritiker überzeugen konnten, selbst wenn viele jetzt den Wert des Nationalparks erkannt haben.

Irgendwann muss die Politik harte Entscheidungen treffen?

Dafür gibt es Parlamente. Protestschilder allein reichen noch nicht für eine gute Politik. Manche Gegner kann man nicht durch sachliche Argumente überzeugen, die sind partout gegen einen Nationalpark, weil sie ihn nicht wollen. Das war im Schwarzwald so, und das wird vermutlich auch an der Ostsee so sein. Politik muss sich immer vom Sachargument leiten lassen. Der damalige CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß soll in den 1970er-Jahren zur Einrichtung des ersten deutschen Nationalparks Bayerischer Wald gegen kommunale Kritik gesagt haben, dass das eben ein National- und kein Kommunalpark sei. Tatsächlich ist es so: Irgendwann muss Politik Entscheidungen treffen – und wenn diese sachlich gut sind, dann muss man sich als Politiker auch mal dafür anbrüllen lassen.

Der Ärger hat sich für Sie im Nachhinein gelohnt?

Auf jeden Fall. Am Ende ist es schön für mich zu sehen, dass die Menschen und die Natur im Schwarzwald von ihrem Nationalpark profitieren und ihn genießen. Und wenn ich das als Angehöriger eines „Bergvolks“ sagen darf: Ich bin davon überzeugt, dass die Menschen das auch in einem Nationalpark Ostsee tun werden.

Dänische Minderheit: Der SSW tritt nicht bei der Europawahl an

Die Minderheitenpartei aus Schleswig-Holstein hat bei ihrer Hauptausschusssitzung entschieden, im kommenden Jahr nicht an der Europawahl teilzunehmen.

FLENSBURG Bei der Europawahl 2024 wird der SSW nicht auf den Wahlzetteln zu finden sein. Das steht seit Freitag fest. Stattdessen will die Partei ihr europapolitisches Profil in einem neu einzusetzenden Europaausschuss weiter schärfen und

rechtzeitig vor der Europawahl 2029 erneut über die Frage entscheiden. Das berichtet der SSW in einer Pressemitteilung.

Der SSW setzt sich seit Jahren für die Einrichtung eines Minderheitenkommissariats auf EU-Ebene ein. Nicht zu-

letzt im Rahmen der Minority Safepack Initiative, die jedoch in der EU-Kommission stets auf Ablehnung stieß.

Im vergangenen Jahr hatte der Landesvorstand eine interne Arbeitsgruppe gebildet, um Vor- und Nachteile einer Wahlbeteiligung zu beleuchten und Empfehlungen zu erarbeiten. Im Ergebnis empfahl die Arbeitsgruppe zumindest im Jahr 2024 von einer Teilnahme abzusehen, weil es erhebliche finan-



Der Südschleswigsche Wählerverband SSW tritt nicht bei der Europawahl an. PICTURE ALLIANCE/DPA

zielle und personelle Ressourcen und deutlich mehr zeitlichen Vorlauf erfordern würde, einen Wahlkampf in mehreren Bundesländern zu organisieren, heißt es in der Mitteilung. Auch der Parteivorstand hatte sich im Vorfeld der Debatte den Empfehlungen der Arbeitsgruppe angeschlossen.

Der Beschluss des Hauptausschusses erfolgte ohne Gegenstimmen bei einer Enthaltung. *dodo*

Familiennachrichten



Erik Uldall Hansen (Soz.)
KARIN RIGGELSEN

Erik Uldall Hansen 60

APENRADE/AABENRAA Erik Uldall Hansen konnte am 17. September seinen 60. Geburtstag feiern. Der sozialdemokratische Stadtratspolitiker ist seit der Kommunalwahl im November Vize-Bürgermeister und Vorsitzender des Ausschusses für nachhaltige Entwicklung. Uldall Hansen lebt auf Hohe Kolstrup (Høje Kolstrup), wo er sich für die Entwicklung des Stadtteils einsetzt.
Jan Peters

Peter Petersen aus Osterhoist ist gestorben

Der Ehemann, Vater von drei Töchtern und Opa von neun Enkelsöhnen starb im Alter von 77 Jahren. Sein Heimatort Osterhoist war sein Lebensmittelpunkt.

Von Monika Thomsen

OSTERHOIST/ØSTER HØJST Peter Thomsen Petersen, Osterhoist, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren gestorben. Peter Petersen stammte aus Osterhoist. In seinem Heimatort war er unter dem Namen Peter „Falck“ bekannt, da er 40 Jahre bei dem Rettungsunternehmen in Tondern gearbeitet hatte, bevor er vor

etwa zehn Jahren in den Ruhestand wechselte. Vor seiner Zeit bei Falck war er als Lastwagenfahrer tätig und hatte in jungen Jahren in der Landwirtschaft gearbeitet. Peter Petersen und seine Frau Hanne, geborene Schlüter, feierten Anfang Oktober 2022 Goldhochzeit. Vor seiner Erkrankung war das Ehepaar stets morgens zu einem gemeinsamen Spaziergang unterwegs. Peter Petersen hatte zudem eine Vorliebe für das Radfahren. Er nahm sich immer Zeit für einen Schnack und interessierte sich für das Geschehen in seinem Umfeld. Er erzählte gerne aus dem Dorfleben vergangener Tage. Aus seiner Zeit bei Falck



Peter Petersen 2013, als er 40 Jahre lang bei Falck gewesen war.
ARCHIVFOTO: DN

kannte er viele Ortschaften und Menschen und hatte viele Kontakte. Peter Petersen engagierte sich über die Jahre im Vereinsleben. So kandidierte er

früher für die Schleswigsche Partei für den Stadtrat in Lügumkloster (Løgumkloster) und wirkte viele Jahre als Vorsitzender des Wasserwerkes in Osterhoist. Zu den gemeinsamen Interessen des Ehepaares gehörte das Krolfspiele. Sein ganzer Stolz waren die drei Töchter Renate und Betina in Tingleff (Tinglev) und Sabine in der Nähe von Aalborg. Seine drei Mädchen hatten ihn zum Opa von neun Enkelsöhnen gemacht, zu denen er einen guten Draht hatte und deren Werdegang er mit Interesse verfolgte. Die Trauerfeier fand bereits am Montag, 18. September, der Kirche zu Osterhoist statt.

Eine aktive Frau auch im fortgeschrittenen Alter

Am Montag, 25. September, feierte Christel Hindrichsen aus Hoyer ihren 85. Geburtstag. An zwei Tagen hatte sie sich Gäste eingeladen.

HOYER/HØJER Ihr gefällt ihr Alltag am besten, wenn etwas auf dem Programm steht. Christel Hindrichsen, Tøndervej 3 in Hoyer, ist oft unterwegs und besucht die Veranstaltungen der deutschen Gemeinschaft im Geburtsort ihres Mannes Fedder Peter Hindrichsen. Sein Tod vor drei Jahren war für sie ein schwerer Schicksalsschlag. Vor zehn Jahren hatten sie die Freude, ihre goldene Hochzeit zu feiern. In diesem Jahr könnte

der 60. Hochzeitstag gefeiert werden können. Ihrem Mann hat sie auch den Rücken für die Ausübung seiner vielen ehrenamtlichen Aufgaben freigehalten, während sie sich selbst eher im Hintergrund gehalten hat. Christel Hindrichsen wohnt noch im Abnahmehaus des nahe gelegenen Hofs, den das Paar 1963 übernahm und bis zu seinem Verkauf bewirtschaftete. Ihr Zuhause und ihr Garten werden von ihr vorbildlich und mit großer Akkuratess in Schuss gehalten. Ihrer Familie – in der Ehe wuchsen die Töchter Henriette und Ida auf – mit Schwiegerkindern und den fünf Enkelkindern gehört ihr großes Interesse. Henriette wohnt bei



Christel Hindrichsen im Urlaub
PRIVAT

Sommerstedt (Sommersted), Ida ist mit ihrer Familie in Kokkedal wohnhaft. In früheren Jahren begleitete die Jubilarin, die eine kaufmännische Lehre absolviert hat und früher auch Fremdenführerin war, oft ihre Kinder in den Urlaub. Einen engen Kontakt pflegt sie auch mit ihrer Schwägerin Luise, die ebenfalls in Hoyer lebt. Die beiden Frauen haben einen täglichen Morgenweckdienst. Ihren Geburtstag feierte Christel Hindrichsen, geborene Matthiesen aus Krusau (Kruså), Sonnabend mit ihrer Familie im Restaurant Fegetasch. Am Montag hatte sie sich Gäste aus dem Freundes- und Bekanntenkreis eingeladen.
Brigitta Lassen

Familiennachrichten

SILBERHOCHZEIT

Cathrine Dransfeldt und Ole Sørensen, Ll. Knivsigvej 11, Rapstedt (Ravsted), konnten am Dienstag, 26. September, ihre Silberhochzeit feiern.

HOCHZEIT

Am Sonnabend, 23. September, heirateten in der Christkirche in Tondern: Eva Maria Jessen, Tochter von Erika Maria Jessen und Ole Zander Petersen, Gallehus, und Rasmus P. B. Jessen, Sohn von Veronika Bjørn, Tondern, und Olaf P. Jessen, Hoyer (Højer).

90. GEBURTSTAG

Johanne Pawlowski, Møllegården 6, Ekensund (Egernsund), feierte am Dienstag, 12. September, ihren 90. Geburtstag.

75. GEBURTSTAG

Finn Classen, Falkevej 21, Lügumkloster, feierte am Dienstag, 19. September, seinen 75. Geburtstag.

VERDIENSTMEDAILLE

Annette Als Schallert konnte kürzlich auf 40 Jahre im Center für Unterrichtsmittel in

Apenrade zurückblicken und ist dafür mit der Verdienstmedaille der Königin ausgezeichnet worden. Annette Als Schallert lebt in Loit Kirkeby (Løjt Kirkeby).

TODESFÄLLE

Uffe Paulsen, 1941-2023 Uffe Paulsen, Klipleff, ist im Alter von 82 Jahren verstorben. Die Beisetzung findet am Mittwoch, 27. September, ab 11 Uhr von der Kirche zu Klipleff aus statt.
Egon Kalager gestorben Egon Kalager, Krusau (Kruså), ist gestorben.
Svend Aage Elberg, 1934-2023 Im Alter von 89 Jahren ist Svend Aage Elberg, Apenrade (Aabenraa) gestorben. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.
Uffe Paulsen, 1941-2023 Im Alter von 82 Jahren ist Uffe Paulsen, Klipleff (Kliplev), gestorben. Der Trauergottesdienst findet am Mittwoch, 27. September, ab 11 Uhr in der Klipleffer Kirche statt.
Ellen Cathrine Hansen, 1938-2023 Ellen Cathrine Hansen, Jels, ist verstorben.

Annalise Bertelsen, 1949-2023 Annalise Bertelsen, Maugstrup, ist verstorben.
Annelise Bredahl, 1935-2023 Annelise Bredahl, Toftlund, ist nach langer Krankheit im Alter von 87 Jahren gestorben.
Lilian Schmidt, 1956-2023 Im Alter von 67 Jahren ist Lilian Schmidt, Klipleff (Kliplev) gestorben.
Anna Eugenie Binder, 1933-2023 Anna Eugenie Binder, Hadersleben (Haderslev), ist verstorben.
Gitte Mortensen, 1949-2024 Gitte Mortensen, Guderup, ist im Alter von 74 Jahren verstorben.
Christian Jørgensen, 1953-2023 Christian Jørgensen, Bredebro, 70 Jahre, ist plötzlich gestorben.
Orla Kusch, 1952-2023 Orla Kusch, Mögeltondern, ist nach langer Krankheit im Alter von 71 Jahren gestorben.
Ruth Petersen, 1936-2023 Ruth Petersen, Scherrebek, ist im Alter von 87 Jahren entschlafen.

Inger Høy, 1932-2023 Inger Høy, Hoptrup, ist verstorben.
Erik Jes Hansen Erik Jes Hansen, Gramm (Gram) ist verstorben.
Signe Petersen, 1922-2023 Signe Petersen, Woyens (Vojens) ist verstorben.
Marichen Hansen, 1933-2023 Marichen Hansen, Broacker (Broager), ist im Alter von 90 Jahren entschlafen.
Hanne Skøtt Pedersen, 1962-2023 Hanne Skøtt Pedersen, Osterløgum, ist gestorben.
Erik Hvam Laursen, 1934-2023 Erik Hvam Laursen aus Apenrade ist im Alter von 89 Jahren gestorben.
Paul Paulsen Beck, 1955-2023 Paul Paulsen Beck, Enstedt, ist im Alter von 68 Jahren unerwartet verstorben.
Heinrich Christian Thorup, 1938-2023 Heinrich C. Thorup („Heine“), Rothenkrug, ist im Alter von 84 Jahren verstorben.
Lilly Rigmor Schlüter, 1955-2023 Lilly Rigmor Schlüter, Dravitt (Draved), ist im Alter

von 68 Jahren gestorben.
Jørgen Pedersen ist verstorben Jørgen Pedersen, Hadersleben (Haderslev), ist verstorben.
Lars Nygaard Nielsen ist verstorben Lars Nygaard Nielsen, Hadersleben (Haderslev), ist verstorben.
Peter Høi, 1936-2023 Peter Høi, Eken (Egen), ist im Alter von 87 Jahren verstorben.
Jens Christensen Lei, 1934-2023 Jens Christensen Lei, Broacker (Broager), ist im Alter von 89 Jahren entschlafen.
Eskild Peter Eskildsen, 1930-2023 Nach kurzer Krankheit ist Eskild Peter Eskildsen, Lügumkloster (Løgumkloster), verstorben. Er verstarb am 6. September an seinem 93. Geburtstag.
Holger Bennesen Christensen, 1952-2023 Holger Bennesen Christensen, Woyens (Vojens), ist verstorben.
Eleonore Cecilie Frost, 1938-2023 Eleonore Cecilie Frost – in Nottmark (Notmark) Nora

genannt – ist im Alter von 85 Jahren verstorben.
Egon Anton Toft, 1939-2023 Im Alter von 83 Jahren ist Egon Anton Toft, Abel (Abild), verstorben.
Johannes Raahauge, 1943-2023 Johannes Raahauge, Harritzt (Harres), ist verstorben.
Nis Christian Petersen, 1951-2023 Im Alter von 72 Jahren ist Nis Christian Petersen, Tønder (Tønder), still entschlafen.
Hans Walther Andresen, 1934-2023 Hans Walther Andresen, Wilstруп (Vilstrup) ist verstorben.
Per Nicolaisen, 1937-2023 Per Nicolaisen, in Norburg (Nordborg) Per Post genannt, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 86 Jahren entschlafen.
Kirsten Dortehea Mikkelsen, 1943-2023 Kirsten Dortehea Mikkelsen ist in Höruphaff (Høruphav) im Alter von 80 Jahren nach kurzer Krankheit verstorben.
Erik Hvam Laursen, 1934-2023 Erik Hvam Laursen, Apenrade (Aabenraa), ist verstorben.

Meinung

Leserbriefe

Entlassung von Marc-Oliver Klages: Wie traurig ist das denn!

Seit fast dreieinhalb Jahren lebe ich in Tondern und seit gut anderthalb Jahren bin ich Mitglied im Ruderverein Hoyer. Woche für Woche kommt MOK (Marc-Oliver Klages, Anm. d. Red.) zu uns nach Hoyer, bringt uns im Sommerhalbjahr Rudern bei, fordert im Winterhalbjahr unsere Ausdauer, Kraft und Bauchmuskeln beim Ergometertraining. Seit fast dreieinhalb Jahren lebe ich in Tondern und habe in dieser Zeit bei allen Sitzungen, an denen ich teilnehme, genau drei Abstimmungen erlebt, durchschnittlich also eine Abstimmung pro Jahr. Wenn ich in Deutschland nach dem größten Unterschied zwischen beiden Ländern gefragt werde, erzähle ich, dass ich Dänemark als Konsensland erlebe. Ein Land, in dem die ganze Gesellschaft darin geübt ist, einen Konsens zu finden, einen Kompromiss zu schließen, der in die Zukunft trägt. Im Unterschied dazu erlebe ich Deutschland als ein Land, in dem die Koalitionen einen Konsens erzielen, nur um dann am nächsten Tag zu streiten, wer gewonnen und verloren hat. Und nun lese ich in der Zeitung, dass MOK gekündigt wurde: „Am Ende gab es eine Abstimmung und eine Mehrheitsentscheidung des Vorstandes, die zur Entlassung geführt hat.“ Wie traurig ist das denn! Wie schade, dass eine Abstimmung über die berufliche Zukunft eines Menschen entscheidet, der sich nach meinem Trainingserleben in Hoyer nichts hat zuschulden kommen lassen. Denn „dass das Training nicht mehr den Erwartungen der Vereine, bzw. unseren Erwartungen als Arbeitsgeber entspricht“, das kann es doch nicht sein. Wir sind doch als deutscher Ruderverein in Dänemark! Warum können wir nicht gemeinsam einen Konsens finden, miteinander ein Konzept für die Zukunft entwickeln, vielleicht mit Breitensport und Regattatraining, mit Hygge, Wanderrudern und Julefrokost, mit Trainingslagern und internationalen Kontakten? Warum geht das eigentlich nicht? Seit gut anderthalb Jahren bin ich Mitglied im Ruderverein Hoyer. Als Jugendliche habe ich vor über 40 Jahren rudern „gelernt“ bei jemandem, der Rudern als Hobby hatte, mir Grundlagen zeigte, aber nie eine Trainerlizenz erworben hatte. Seit gut anderthalb Jahren bin ich Mitglied im Ruderverein Hoyer. Ich habe schon einige Stunden auf dem Ergometer verbracht. Denn glücklicherweise hat der Vorstand beschlossen, dass man gegen Pfand einen Vereinsschlüssel ausleihen kann. Wie klasse ist das denn! Aber gelernt habe ich immer dann, wenn MOK als Trainer anwesend war: Technik-

korrekturen, Haltungskorrekturen, Herzfrequenzen, Bootskunde. Ich rudere jetzt richtig gern und genieße es, wenn MOK mich rudern sieht und woran auch immer mit einem einzigen Blick erkennt, was ich anders machen muss, damit es besser, leichter, effektiver wird. Natürlich bespricht man keine Personalentscheidungen mit Vereinsmitgliedern. Aber ich bin traurig und enttäuscht über diese Entscheidung, und ich bin gespannt auf die Erwartungen des Arbeitgebers, die sich dann ja auch auf unser Training auswirken werden. Und noch freue ich mich und hoffe, noch viel von MOK lernen zu können. Und übrigens: Ich rudere richtig gern!

Dorothea Lindow

Der Ruderlehrer als Sündenbock?! Traurig und mit sehr großer Bestürzung habe ich von der Kündigung des NRV Ruderlehrers (MOK) erfahren bzw. gelesen. Mein Name ist Claudia Horst, ich wohne grenznah in Deutschland und bin aktives Rennrudermitglied in den Rudervereinen Sonderburg und Gravenstein des NRV's. Ebenso bin ich Mitglied im RK Flensburg. Ich genieße und schätze die Möglichkeit in unterschiedlichen Ruderrevieren mein Hobby auszuüben und grenzüberschreitend mit tollen Menschen meine Freizeit zu verbringen. Insbesondere beim NRV meine ruderischen Fähigkeiten durch den hauptamtlichen, gelernten und studierten Rudertrainer Marc-Oliver Klages zu verbessern. Die Kritik, dass angeblich das Training nicht mehr den Vorstellungen des NRV Vorstandes entspricht, kann ich absolut nicht vollziehen. MOK hält sich nicht nur an das Ruderleitbild des DRV, gibt Trainings mit Motorbootbegleitung in allen Vereinen, macht Videoanalysen (für die, die möchten), sondern legt auch großen Wert auf Bootshandling und Umgang mit dem Material. UND er macht dies auch noch richtig gut. WAS lieber NRV Vorstand/ Vereinsvorsitzende/Ehrenvorsitzende (wer auch immer demokratisch abgestimmt hat – wer weiß es?) hätte er besser oder anders machen können? Auch eine Nachbesetzung kocht doch nur mit Wasser und wird kaum etwas anderes machen (können), oder? Ebenso der in der Kündigung aufgeführte „Bedarf an einer anderen Planung und Organisation“, ist meines Erachtens vollkommen haltlos. Für die Planung eines „Unternehmens“ und der Organisation ist immer noch die Leitung zuständig, oder hänge ich meiner Zeit so sehr hinterher? Ich finde aber nicht nur die vagen und für meinen Teil nicht haltbaren, angeführten Gründe der ausgesprochen Kündigung unfassbar. Mich macht der Umgang und die

Art und Weise sprachlos. So geht man nicht mit dem beruflichen Schicksal eines Menschen um und schon gar nicht in einer so kleinen Gemeinschaft unter „Freunden“. Jeder Vorgesetzte oder Chef spricht zuerst mit seinen Mitarbeitern über eventuelle Unzufriedenheiten. Ist dies hier geschehen? Ich glaube nicht. Abschließend lehne ich mich mal ganz weit aus dem Fenster: Ich glaube, MOK wurde zum Sündenbock für fehlende Ideen, Strukturen und Zukunftsperspektiven im Hinblick auf neue Mitglieder vom NRV gemacht. Das darf und sollte nicht sein! An diese Stelle: Danke MOK für tolles Training, tolle Regatten, tolle Minilager und die schöne Zeit. Ich bin sehr traurig, und es tut mir sehr leid.

Claudia Horst, Harrislee

Ruderlehrer wird uralten Konzepten und Ideenlosigkeit geopfert! Der Fisch stinkt immer vom Kopf zuerst ... Wer bin ich, der sich erdreistet, sich hier zu äußern? Arne Ingmar Johannsen, aktiver Regatta-Ruderer, Mitglied sowohl in Sonderburg wie auch in Gravenstein und auch im Ruderklub Flensburg. Dort Ruderwart und selbst Trainer und seit Jahren Ruderpartner von Marc-Oliver Klages (MOK) im 2-er Rudern ist eine meiner Leidenschaften.

Die Begründungen der Kündigung im Einzelnen *Gemeinsam mit den beteiligten Vereinen haben wir den Trainingseinsatz evaluiert und sind zu dem Schluss gekommen, dass das Training nicht mehr den Erwartungen der Vereine, bzw. unseren Erwartungen als Arbeitgeber entspricht.*“ Also mir persönlich ist aus den Vereinen in Apenrade, Sonderburg, Gravenstein, Hoyer und Hadersleben niemand bekannt, dessen Erwartungen an das Training von MOK nicht erfüllt wurde oder welcher derartiges geäußert hat. Siehe dazu auch die Leserbriefe im Nordschleswiger und Kommentare bei Facebook. Ein Rudertrainer bringt Anderen das Rudern bei. PUNKT. Er ist kein Animator und schon gar kein Kindergärtner und sein Job ist es auch nicht, die konzeptionelle Neuaufstellung eines Verbandes zu entwickeln. Ja, lieber NRV-Vorstand, stimmt doch mal eure Vorstellungen mit denen ab, welche die Leistungen des Ruderlehrers in Anspruch nehmen und agiert nicht vom grünen Tisch aus, das nennt sich übrigens Kontakt zur Basis halten und denen dann aber auch Zuhören. Ja und welchen Trainingseinsatz habt ihr evaluiert? Weiter heißt es: „Es werden neue Ideen und Impulse benötigt. Es besteht auch Bedarf an einer anderen Planung und Organisation.“ Ja, das ist doch aber nicht Sache des Ruderlehrers, der

schon vor sieben oder acht Jahren nach einem Konzept für die nächsten 2, 5 und 10 Jahre gefragt hat und soviel ich weiß, bis heute darauf keine Antworten erhalten hat. Diese Konzepte müssen von den Vereinen zusammen mit ihren aktiven Mitgliedern als „Verbraucher“ entwickelt werden. Aufgabe des Ruderlehrers ist das auf jeden Fall nicht. Nur weil in einigen Vereinsvorständen und im NRV Vorstand keine Idee vorhanden ist, wie zum Beispiel an neue Mitglieder zu kommen ist, beziehungsweise immer wieder die alten Wege noch einmal genutzt werden. Da ist doch schon lange nichts mehr zu holen und wenn sich Mitglieder zusammensetzen und Vorschläge erarbeiten interessiert das auch niemanden, das Letzte nur als Randbemerkung. So ihr Erwartungen an MOK habt, sprecht doch mal mit ihm, Gedanken lesen ist keine Kernkompetenz von Rudertrainern, auch wenn sie studiert haben. So Schluss mit Jammern – wie sieht es denn aus ... fast keine Jugendlichen Mitglieder, wenig wirklich aktive Erwachsene, Aktionen bringen nicht wirklich Erfolg. Das hat auch unser NRV Vorstand erkannt. Ich glaube Kinder und Jugendliche wollen sich heute nicht mehr festlegen, sie wollen von allem etwas und sie wollen Events und Erwachsenen fehlt schlicht und einfach vielfach die Zeit. Nicht wirklich das, was wir zurzeit anbieten. Wir haben mehrfach vorschlagen, uns in einem einbis zweitägigen, moderierten Workshop mit aktiven Mitgliedern (sowie jeweils einem Vorstandsmitglied der Vereine und einem Vorstandsmitglied des NRV) zusammenzusetzen und Konzepte zu entwickeln. Möglicherweise haben wir nicht sofort das Aha-Erlebnis, das ist ein Anfang und es werden weitere Termine notwendig sein, so geht's auf jeden Fall nicht weiter. Ich wäre auf jeden Fall dabei, denn mir ist das wichtig und ich denke, da sind bestimmt zehn oder mehr Aktive zu finden. Um das ganz etwas aufzulockern ... Siehe hierzu hier, wobei ich für den Ruderer den Ruderlehrer einsetze. *Arne Ingmar Johannsen, Harrislee*

NRV - aus einem anderen Winkel Seit ungefähr 30 Jahren bin ich jetzt Mitglied des deutschen Rudervereins Sonderburg und damit auch des NRV. Es gab Perioden mit hohen Mitgliederzahlen, viele Regattaruderer (die weit gekommen sind), und sehr gut besuchte Trainingslager und Kinder-Freizeit-Lager. Es gab auch immer die Älteren im Verein, die ganz viel gearbeitet haben und die Regattaruderern den Rücken frei gehalten haben. Und es gab Perioden, wo nicht ganz so viel los war. Der NRV besteht aus meh-

reren Vereinen, und die Vereine bestehen aus Mitgliedern, die verschiedene Interessen haben. Der NRV ist ein Sammelpunkt für ganz viele ruderspezifischen Interessen. Seitdem ich klein war, habe ich auf engstem Raum mitbekommen, wie viel Arbeit es ist, im Vorstand zu sein. Und das geht ja nicht nur ein Jahr, sondern Jahre oder Jahrzehnte. Wie viele Kandidaten gab es bei den letzten Wahlen? In den Vereinen? Im NRV-Vorstand?? Wo waren denn alle die, die jetzt so laut rufen? Es macht mich echt traurig zu sehen, wie wenig Vertrauen einige (meist Regattaruderer) in den Vorstand haben. Ein zum Teil neuer Vorstand, der das Regattarudern liebt. Drei Ruderlehrer habe ich bis jetzt erlebt. Jeder mit unterschiedlichen Spitzenkompetenzen. Ein Ruderlehrer muss breit gefächert sein. Regattatraining, Breitensportler, Zusammenarbeit mit Schulen und mithelfen, Kinder fürs Rudern zu begeistern. Viele kennen den Ruderlehrer von einem Blickwinkel. Im NRV-Vorstand kommen alle Blickwinkel zusammen. UND DAS IST DER SPRINGENDE PUNKT! Alle kommentierenden Stimmen scheinen alles zu wissen...wie einfach es ist in digitalen Medien anzugreifen oder „thumbs up“ geben, obwohl man keine Ahnung hat! Im persönlichen Gespräch ist die Welt dann anders. Normalerweise schweige ich immer, wenn es im Verband/Verein/oder um einen Ruderlehrer geht. Aber wisst ihr was? Die „Anderen“ sind auch Menschen. Menschen, die zum Teil jahrzehntelang für den Rudersport in Nordschleswig gearbeitet haben. Zum Teil, weil kein anderer wollte!!! Und das blendet man jetzt alles aus? Alles Menschen, die von uns auf demokratischer Weise gewählt sind. Warum helft ihr denn nicht mit? Wenn der NRV so staubig geworden ist, wieso habt ihr dann nicht schon längst eingegriffen, euch wählen lassen und gearbeitet? Packt doch mit an, statt immer die gleichen arbeiten zu lassen. Es ist fast wie im Fußball: Die Fußballer ackern, die Menge schreit und fordert und wenn es schief geht, liegt die Schuld beim Schiedsrichter! Zum Schluss, nur weil ich weiß, was sonst kommt: Dies sind ausschließlich meine eigene Gedanken und Meinungen. Ich bin durchaus fähig mir meine eigene Meinung zu bilden, und brauche im Gegensatz zu anderen keine Hilfe dazu. Der große Hauptteil äußert sich nicht. Kann ich verstehen. Aber wie andere schreiben, da platzt mir den Kragen. *Heidi Andersen Eisenkrämmer*

Können wir uns das erlauben ...? Zur Entlassung des Ruderlehrers durch den NRV ist in den letzten Tagen viel gesagt worden. Ich möchte ger

nige Fragen hierzu stellen. Können wir es uns, als deutsche Minderheit, wirklich erlauben, in einen solchen Selbstzerfleischungsprozess einzutauchen? Ich erlebe, dass Vereinskameraden von Vorstandsmitgliedern Redeverbote erteilt werden, üble Nachrede gegenüber dem Ruderlehrer verbreitet wird, Vereine unterschiedliche Haltungen zur Entlassung des Trainers haben und Uneinigkeit über die Zukunft des Rudersports besteht. Geht es dem NRV wirklich so gut? Wirft die, augenscheinlich sehr ungeschickt geplante und formulierte Kündigung nicht ein Schlaglicht auf die strukturellen Probleme der Vereine? Sollten wir nicht lieber gemeinsam unsere aus der Zeit gefallen

Konzepte überdenken, unsere Bootshäuser entstauben und für junge Leute öffnen, für Kinder, Studenten, Mütter und Väter, Großeltern? Haben wir uns in den Vereinen nicht zu lange darauf verlassen, dass die Mitglieder durch den Ruderlehrer kommen, anstatt uns selbst auf den Weg in die Schulen, Fußgängerzonen, in die sozialen Medien usw. zu machen? Ich denke nicht, dass die Kündigung eines international vernetzten, ausgemachten Spitzentrainers unsere strukturellen Probleme lösen kann. Daher meine letzte Frage: Ist der Vorstand des NRV nach dieser angeblich so demokratischen Entscheidung wirklich noch der richtige Vorstand für die Zukunft?

Finn Hoppmann, Mitglied Germania Sonderburg

Unsere Chancen gehen mit MOK Viele Reaktionen auf die Entlassung unseres Ruderlehrers Marc-Oliver Klages (MOK) gab es in den letzten Wochen. Es ging nicht nur um anzweiflungsfähige Beschlüsse, sondern auch um persönliche Interessen, die meiner Meinung nach keinen Platz haben, um unseren Verband nach vorn zu bringen. Doch was braucht es dazu? Die Jugendlichen, ganz klar! Und die wurden in dieser Entscheidung nicht berücksichtigt. Der NRV hat die Jugend vergessen, und tut es fortlaufend, und trifft mit der Entscheidung der Entlassung des Ruderlehrers eine Entscheidung gegen uns. Es gibt keinen Jugendwart im Vorstand und es wird sich um keinen bemüht, obwohl wir einen dringend brauchen. Denn nur eine Veränderung und neue Impulse können durch die Jugend bewegt werden, warum gäbe es denn sonst Jugendorganisationen? Kümmert man sich nicht um den Nachwuchs und pflegt ein gutes Umfeld, verkümmert und staubt ein Verein regelrecht ein, wie leider der NRV. Das ist Verbandsaufgabe und nicht die des Ruderlehrers! *weiter auf der nächsten Seite*

Meinung – Termine in Nordschleswig

...Der Fokus des NRV liegt gerade auf durch die Jahre gewachsene Streitigkeiten, die immer wieder unseren Erfolg behindern. Sieht man sich die Bootshäuser an, stellt man fest, dass doch Kinder und Jugendliche regelmäßig zu MOKs Training erscheinen. Doch fehlt lediglich die Vermittlung eines Gemeinschaftsgefühls. Dieses Gefühl muss von den Vereinen vor Ort vermittelt werden. Dies läuft z.B. hervorragend im ARV, siehe im Artikel „Nachwuchssorgen? – Nicht mehr beim Apenrader Ruderverein“ im „Nordschleswiger“.

Der NRV kann nicht erwarten, dass ein hauptamtlicher Mitarbeiter uns gleichzeitig Jugendliche ranholt und uns trainiert. Der NRV muss auf freiwilliger Arbeit aufgebaut sein und die fehlt an allen Ecken, weswegen wir um das Minimum, also die Organisation des Trainings, die Organisation von Trainingslagern, die Organisation der Schullregatta, den Bootstransport, des Standes auf dem Knivsbergfest, die Instandsetzung der Boote und noch vieles mehr, einen hauptamtlichen Mitarbeiter brauchen.

Doch wir sind es den deutschen Steuerzahlern schuldig, ihre Mittel nicht dafür zu verwenden, um Ehrenamtler zu ersetzen, sondern die Förderung sinnvoll anzulegen in professioneller Ruderausbildung. Auch für einen funktionierenden Verband sind wir uns verpflichtet, jeden Zweig des Ruderns anzubieten, das bedeutet, dass eine Wanderfahrt mindestens genauso wichtig ist, wie der Rennsport mit der Teilnahme an

nationalen wie internationalen Regatten.

Man muss sich doch vor Augen halten, dass wir Jugendlichen, die jetzt da sind, ab Ende März 2024 keinen Trainer und damit keine Perspektive im Rudersport in Nordschleswig mehr haben, egal ob nun als Rennruderer oder Breitensportler. MOK ist ausgebildeter Trainer, welcher das nötige Fachwissen besitzt, was ein Amateur-Trainer niemals mitbringen kann. Mit ihm gehen jegliche Chancen, jemals wieder NRV-Ruderer auf nationalen und internationalen Podien zu sehen.

Ein neuer Ruderlehrer müsste nicht nur erst das Vertrauen der Sportler erlangen, sondern auch die Strukturen des Verbandes kennenlernen. Und das braucht eben Zeit, die wir, der NRV, nicht haben. Die nächste Herausforderung ist, dass diese gewünschte Person erst einmal gefunden werden muss!

Ich habe studienbedingt in Aalborg gerudert. In dieser Zeit habe ich Gemeinschaft, Verpflichtung und Commitment zum Rudersport, zum Verein und vor allem zu meinem Trainer gelernt.

Unter MOK habe ich Rudern gelernt und lerne noch immer das Rudern. Ich habe Vertrauen zu ihm und seinen Fähigkeiten. Ich hoffe inständig, dass die Entscheidung überdacht wird und wir (der gesamte NRV) eine gemeinsame Lösung finden, angefangen mit einer Wiedereinstellung von unseren Rudertrainer Marc-Oliver Klages oder einem mindestens genauso qualifizierten Trainer.

Anstelle einer Spaltung in

den sozialen Medien und einer harten Tonwahl schlage ich, in Namen der Jugend, eine außerordentliche Generalversammlung vor, wo auch die Jugend eine Stimme im Vorstand erhält. Bei dieser Versammlung sollte die Grundvoraussetzung eine Kompromissbereitschaft sein und alle Parts müssen ihre Konflikte beiseitelegen. Auch sollte bedacht werden, dass es nicht darum geht, wer nun Recht oder Unrecht hat, sondern wie wir aus dieser Situation gemeinsam wieder herauskommen.

Danke MOK für alles, was du für uns tust, deine Freizeit über das reguläre Training hinaus, die du opferst, um uns zu trainieren, unsere Boote richtig einzustellen, immer unsere Fragen zu beantworten und uns das bestmögliche Trainingsklima zu geben, egal ob nun Kindern, Jugendlichen oder mir, als Senior-A-Ruderin.

*Sina Brandt,
Mitglied im Deutschen
Ruderverein Hadersleben*

Sønderjylland/Schleswig: Den oversete og underprioriterede grænseregion

Med Danmarks indtræden i det grænseoverskridende Schengensamarbejde 25. marts 2001 faldt de fysiske paskontroller og politiets bygninger ved grænseovergangene i Kruså, Padborg og Frøslev blev bogstaveligt talt jævnet med jorden. Som det længe forinden havde været tilfældet mellem Tyskland og Benelux-landene vidste man sjældent hvornår man var i det ene eller andet land. Med indførelsen af den såkaldte midlertidige grænse-

kontrol 4. januar 2016, som med sine syv år på bagen nærmest har fået karakter af permanent, om end regeringen har gjort denne mere fleksibel, så ændrer det ikke ved den kendsgerning at samarbejdet i Region Sønderjylland-Schleswig længe har været hæmmet og fortsat hæmmes af denne.

Hvor det med den frie bevægelse mellem Danmark og Tyskland lykkedes at fremme såvel det økonomiske som kulturelle samarbejde henover grænsen, og over tid også nedbryde de psykologiske barrierer, som af historiske årsager længe har stået på, er det omvendt lykkes flere regeringer at genopbygge disse.

Opførelsen af det meget kontroversielle vildsvinehegn og den overdreven blokering af grænseovergangene med hegn og betonklodser under coronapandemien, har ganske vist ikke destrueret samarbejdet og udviklingen af Region Sønderjylland-Schleswig, men i den grad vanskeliggjort det.

Både tidligere regeringer og den nuværende, synes ikke at vægte Region Sønderjylland-Schleswig i samme høje grad og med samme interesse, som det er tilfældet for Øresundsregionen og hovedstadssområdet. Således gjorde den danske regering meget ud af, at få den svenske regering til, at ophæve grænsekontrollen over Øresund.

At vi ikke i Region Sønderjylland-Schleswig har brug for ligegyldighed og barrierer vinder dog på meget lidt forståelse og gehør hos regeringen og blandt folketingets partier, hvilket er aldeles og yderst beklageligt, ikke

mindst taget i betragtning hvor svær en fødsel det faktisk var at få Region Sønderjylland-Schleswig bragt til verden.

Hvor modstanden i Sydslesvig var til at overse, var det ganske andre og mere højlydte protester at høre i Sønderjylland, som udmundede i oprettelsen af henholdsvis Sønderjylandsskomitéen og Den sønderjyske Borgerliste, ligesom vold og hærværk prægede debatten. Hvad dog skal nævnes er, at sidstnævnte intet havde at gøre med Sønderjylandsskomitéen og Den sønderjyske Borgerliste.

Modstanden fra Sønderjyllandskomitéen og Den sønderjyske Borgerliste var som sådan ikke rettet imod det dansk-tyske samarbejde, men måden hvorpå det formaliserede grænsesamarbejde blev vedtaget. Hvad man derudover savnede, var en forudgående folkelig debat, som ifølge Sønderjyllandskomitéen og Den sønderjyske Borgerliste udeblev.

Ikke desto mindre har Region Sønderjylland-Slesvig i dag 26 år efter dets fødsel styrket samarbejdet på begge sider af den dansk-tyske grænse, og uden for enhver tvivl bibragt det en ny form og kvalitet om man vil.

Når det netop handler om Region Sønderjylland-Schleswig og Tyskland, så kunne man i fødselsdagsgave ønske sig en noget større opmærksomhed og et oprigtigt engagement fra regeringen i København, som har vist sig alt for dårligt til at pleje, vedligeholde og udvikle det dansk-tyske samarbejde.

Som tidligere på året udtalt

af borgmester Jørgen Popp Petersen fra Tønder Kommune i interview på kanalen „DK4“ med tidligere chefredaktør Siegfried Matlok fra den tyske mindretalsavis „Der Nordschleswiger“ så skal man for Tysklands vedkommende i alt for mange tilfælde høre om danske initiativer og tiltag i medier og presse.

Det havde været langt at foretrække om man i stedet søgte fælles dansk-tyske løsninger når det handler om grænselandet og ikke som i flere tilfælde fra dansk side gå solo gang. Desværre er der ikke noget som indikerer en nyorientering i dansk politik når det drejer sig om grænselandet og samarbejdet med den tyske side.

Knap nok havde regeringen ladet offentligheden vide, at grænsekontrollen ville blive mere fleksibel og smidig, før man på ny forstærkede grænsekontrollen, grundet en forhøjet terrortrussel som følge af koranaftbrændingerne i København.

Spørger man parlamentarisk statssekretær Jörg Sibbel fra det slesvig-holstenske indenrigsministerium, mindretalssekretær for CDU i landdagen i Kiel og gruppeformand Christopher Vogt fra FDP, finder Danmark bestandigt på nye begrundelser for grænsekontrol af den ene eller anden slags.

Med andre ord, arbejdet med og bestræbelserne på at få sat Region Sønderjylland-Schleswig på landkortet må fortsætte. Hvor store og hurtige fremskridt vi kan forvente til den næste fødselsdag er, at afvente.

Preben Bonnén, Politisk faglig chef, NORDIC dialogue

Termine in Nordschleswig

Mittwoch 27. September
Gemütlicher Nachmittag: Der Sozialdienst Tondern bekommt Besuch vom Polizeibeamten Jan Nielsen. Er erklärt, wie man mit Betrügnern umgehen soll. Es gibt Kaffee und Kuchen (Kosten: 100 Kronen). Bei Fragen, bitte den Sozialdienst Tondern kontaktieren. Schützenhaus, Tondern, 15 Uhr

Donnerstag 28. September
Alexander von Humboldt und seine Reise nach Südamerika: Der BDN-Ortsverein Hadersleben und die Deutsche Bücherei Hadersleben laden zum Vortrag über die Reise Alexander von Humboldts nach Süd- und Mittelamerika ein. Die Reise gehört zu den wichtigsten naturwissenschaftlichen Expeditionen, die je unternommen wurden. In seinem reich illustrierten Vortrag lässt Andreas Mieth die wichtigsten Stationen, Erlebnisse und Erkenntnisse der südamerikanischen Reise des berühmten Naturforschers und Universalgelehrten aufleben. Deutsche Bücherei Hadersleben, 19 Uhr

Freitag 29. September
Hobby-Messe: Die Deutsche Zentralbücherei lädt zur Hobbymesse ein. Zentralbücherei/Haus Nordschleswig, Apenrade, 14 bis 20 Uhr

Sonnabend 30. September
Vernissage zur Kunstpreisverleihung an Malou Veng Engel: Der deutsche Lehrerverein verleiht den Kunstpreis aus den Mitteln des Ingrid-Brase-Fonds an ein junges Talent in Nordschleswig. Preisträgerin wird die 18-jährige Malou Veng-Engel aus Gravensstein, die für ihr herausragendes künstlerisches Engagement in den Bereichen Zeichnung und Malei geehrt wird. Die Veranstaltung wird musikalisch umrahmt von Leif Curdes (DGN) mit Gitarre und Gesang. Zentralbücherei/Haus Nordschleswig, Apenrade 11 bis 13 Uhr

Montag 2. Oktober
Komm und spiel mit uns: Kindergarten, Schule, Bücherei, Sozialdienst, BDN-Ortsverein und die SG West laden im Rahmen der Kulturtage zum gemeinsa-

men Spielenachmittag (von Brettspielen über Völkerball zu Rhönrad) ein. Schulgelände und Aula der LAS, Tondern, 16 bis 18 Uhr

Dienstag 3. Oktober
Spielenachmittag: Der Sozialdienst Buhrkall lädt zum Spielenachmittag ein. Deutsches Haus Jündewatt, 14 Uhr

Mittwoch 4. Oktober
Ausflug nach Sylt: Der Sozialdienst Tondern macht einen Tagesausflug nach Sylt unter Begleitung von Kreispräsident Manfred Uekermann (Kosten: 300 Kronen für Mittagessen, Kaffee und Kuchen und Busfahrt). Abfahrt: 9 Uhr

Digitaler Schnack – Whats- App (Teil 2): Die Deutsche Zentralbücherei lädt ein zum digitalen Schnack – diesmal über WhatsApp. Zentralbücherei/Haus Nordschleswig, Apenrade, 14 bis 16 Uhr

Seniorentreffen: Der BDN-Ortsverein Sommerstedt lädt zum Seniorentreffen ein. Ehemalige Deutsche Schu-

le, Mölby, 14.30 bis 17 Uhr

Besuch im „Ressourcecenter: Die Schleswigsche Partei in Hadersleben lädt alle Interessierte zum Ausflug in den Resthof/Ressourcecenter Hadersleben ein (inklusive Sandwich und Getränk). Anmeldungen an: kley190667@gmail.com Ressourcecenter. Hadersleben, 17 Uhr

Donnerstag 5. Oktober
Bowlen im Bowlingcenter: Der BDN Sommerstedt lädt ein zum Bowlen im Bowlingcenter Hadersleben. Anmeldungen an Jens Peter Hommelhoff, Tel. 5119 6287 Bowlingcenter Hadersleben, 19 Uhr

Sonnabend 7. Oktober
Staubentausch und Herbstmarkt: Tauscht nach Herzenslust. Stauden gegen eingelegte Gurken, Kürbis gegen Gartenbuch, Marmelade gegen Blumenamen. Der Eintritt frei (gerne mit Anmeldung). Deutsche Bücherei Tingleff, 10 bis 12 Uhr

Sonntag 8. Oktober
Familienfahrt ins Danfoss Universe: Die BDN-Orts-

vereine Rothenkrug und Apenrade laden zum Tagesausflug ins Danfoss Universe ein. Anmeldung bei Hans Thomas Lorenzen, hanstomas@outlook.dk oder Tel. 3044 6733 bis zum 2. Oktober (Durchführung bei min. 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern – Kinder unter 15 Jahren nur in Begleitung von Erwachsenen). Abfahrt Deutsche Schule Rothenkrug, 9.45 Uhr und Abfahrt Deutsche Privatschule Apenrade, 10 Uhr (Rückfahrt: ab Danfoss 16 Uhr)

Apfelpressen bei Kurt: Das Deutsche Haus Jündewatt lädt zum jährlichen Apfelpressen ein – diesmal bei Kurt Asmussen. Jeder bringt seine Äpfel mit und presst seinen eigenen Apfelsaft (ebenfalls selbst gebackenen Apfelkuchen mitbringen). Kurt Asmussen, Pebersmarkvej 31, Bülderup-Bau, 13 Uhr

Montag 9. Oktober
Herbstlotto im Haus Quickborn: Der Seniorenkreis Bau (Sozialdienst) lädt zum Herbstlotto ein. Alle bringen einen Preis

mit – der Vorstand sorgt für den Hauptgewinn. Kleingeld mitnehmen für den Kartenkauf (15 Kronen pro Karte) und für Kaffee und Kuchen (60 Kronen). Anmeldung bis zum 5. Oktober bei Christa Kath, Tel. 6026 6206 oder christa.steinmetz@mail.dk Haus Quickborn, Kollund, 14.30 Uhr
BDN-Hauptvorstandssitzung: Der Hauptvorstand des Bundes Deutscher Nordschleswiger tagt. Haus Nordschleswig, Apenrade, 19 Uhr

Dienstag 10. Oktober
Digitaler Schnack – Phishing und Fake News: Die deutsche Zentralbücherei lädt ein zum digitalen Schnack – diesmal über Phishing und Fake News. Zentralbücherei/Haus Nordschleswig, Apenrade, 14 bis 16 Uhr

Mittwoch 11. Oktober
Bewegung im Alter: Der Mittwochstreff (Sozialdienst) lädt ein zum Thema “Bewegung im Alter” – Theorie und Praxis mit Physiotherapeutin Christa Brandt. Haus Nordschleswig, Apenrade, 15 Uhr

Über Frauen aus der Apenrader Kommune in der Besatzungszeit – und danach“

Ilse Friis, die frühere Leiterin des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig, hat in den Archiven geforscht und bisher nicht entdecktes Wissen zutage gefördert. Bei einem Vortrag für die fünf Sozialdienstvereine der Kommune Apenrade hat sie von verschiedenen Schicksalen berichtet. Elke Jebesen beschreibt ihre Eindrücke von der Veranstaltung.

APENRADE/AABENRAA Der Sozialdienst Bezirk Apenrade hatte am 19. September in die Hauptbücherei eingeladen, und über 40 Teilnehmende waren gekommen, um dem Vortrag von Ilse Friis über Frauen aus der Minderheit in den Jahren 1933 bis 1945 und

danach zu folgen. Den Vortrag nennt sie selbst „Lebensläufe“. Vorweg sei erwähnt, dass es ein äußerst interessanter und aufschlussreicher Vortrag war.

Ihr Interesse für Frauen dieser Zeit wuchs aus der Beschäftigung mit den Papieren

von Jens Møller heraus, wo sie sich wunderte, wie wenig Material von dessen Frau Mimi Møller und von anderen Frauen vorhanden war.

Anhand von einzelnen Frauen veranschaulichte Ilse Friis deren Lebenslauf, wo sie geboren waren, welche Ausbildung und welcher Tätigkeit sie in der NS-Zeit nachgegangen waren und was mit ihnen nach der Kapitulation geschah. Die Frauen stammten aus den Orten der fünf Vereine, die den Bezirk Apenrade bilden. Die Namen der meisten Frauen waren so

den Teilnehmenden bekannt, was den Vortrag sehr konkret machte.

Krankenschwestern, erzählte Ilse Friis – sie bezeichnet sie als die „Humanitären“ – wurden nach 1945 nicht verurteilt, während alle Lehrerinnen nach 1945 fünf Jahre lang ihren Beruf nicht ausüben durften. Sie waren in den Schulen an der Verbreitung der NS-Ideologie beteiligt gewesen. Als Beispiel wurde eine Lehrerin genannt, die verurteilt wurde. Eine andere Lehrerin hingegen wurde freigesprochen.

Eine große Gruppe bilden die Dahinterstehenden. Es waren die Frauen, die nach der Internierung der Männer – 3.000 Männer aus der Minderheit wurden interniert – alles allein bewältigen mussten. Ilse Friis erwähnte verschiedene Bemühungen, um die Schwierigkeiten dieser schweren Zeit zu überwinden. Aber diese Zeit stärkte auch viele Frauen in ihrem Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl.

Nach 1945 waren auch Frauen am Wiederaufbau der Minderheit beteiligt. Die

Loyalitätserklärung wurde u. a. von fünf Frauen mitunterzeichnet.

Der Vortrag reflektiert die Forschung und das Interesse über Frauenschicksale aus der Minderheit in der NS-Zeit. Im Rückblick auf die Vergangenheit der Minderheit ist es ein relevantes Thema, das Ilse Friis aufgegriffen hat. Einen Dank an Ilse Friis für ihren Einsatz diesbezüglich und insbesondere dafür, dass sie ihr Wissen an uns, die Teilnehmenden, weitervermittelt.

Elke Jebesen, Sozialdienst/JRP

Der Heimatwanderclub besuchte die NordArt

Der Heimatwanderclub besuchte kürzlich die Kunstausstellung in Büdelsdorf. Man war sich darüber einig, eine Fahrt zur „NordArt“ lohnt sich, schreibt Gudrun Struve vom Heimatwanderclub in ihrem Bericht.

BÜDELSDORF Seit vielen Jahren unternimmt der Heimatwanderclub gegen Ende des Sommers einen Ganztagesausflug. So war es auch in diesem Jahr. In Lügumkloster (Løgumkloster) fuhr der SydVest-Bus morgens los mit einigen Westküstenbewohnerinnen und -bewohnern „an Bord“. In Apenrade (Aabenraa) und Bau (Bov) stiegen noch weitere Teilnehmende hinzu. Die Tour sollte zur „Nord-

Art“ nach Büdelsdorf bei Rendsburg gehen. Zunächst ging es jedoch nach Alt Dvenstedt am Bistensee. Um dorthin zu gelangen, fuhren wir einige Kilometer durch die Hüttener Berge. Als wir am Seehotel Töpferhaus ankamen, waren wir sehr überrascht über die schöne landschaftliche Lage des Hotels. Im gemütlichen Restaurant erwartete uns ein leckeres Büfett.

Danach ging die Fahrt weiter zur „NordArt“. Auf 20.000 Quadratmetern ist hier zeitgenössische Kunst in den Hallen der historischen Eisengießerei „Karlshütte“ ausgestellt. Zudem kann man in dem 80.000 Quadratmeter großen Park Skulpturen aller Art besichtigen. Wir begaben uns in kleineren Gruppen in die Ausstellung, wo es sehr viel Interessantes zu entdecken gab. Der Länderschwerpunkt war in diesem Jahr die Türkei. In einer Halle konnte man Skulpturen, Malereien und Installationen von Künstlerinnen und Künst-

lern des Landes besichtigen.

Im Jahr zuvor hatte der Schwerpunkt auf China gelegen, davon gab es auch in diesem Jahr viele Kunstobjekte zu sehen. Wir konnten nur über die Vielfalt der Werke staunen! Etwa über eine Gruppe von 12 überdimensional großen Affen oder die Skulptur eines mehrere Meter hohen Pinocchios, der von etwa 30 lebensgroßen menschlichen Figuren umrundet wird. Die großen Objekte fallen einem als erstes ins Auge, wenn man den Skulpturengarten betritt.

Insgesamt haben hier 200 Künstler ihre Werke ausge-

stellt. In zwei Stunden kann man nur einen Teil davon sehen. Nicht nur die gewaltigen Skulpturen, sondern auch Gemälde, die zum Teil wild und schrill erscheinen oder andere fast fotografische Bilder, hinterlassen einen tiefen Eindruck.

Bei sommerlichen Temperaturen von 27 Grad fanden wir uns gegen Ende der Besichtigung im Schatten unter den Bäumen ein, um ein Plätzchen auf einer Parkbank zu ergattern. Auch hier waren wir von Kunstwerken umgeben.

Um 15.30 Uhr begaben wir uns in das „NordArt“-Café,

wo der Tisch für uns gedeckt war. Die üppigen Himbeerschnitten und der Kaffee taten ihre Wirkung, und die etwas erschöpften Wandernenden, kamen wieder „zu Kräften“. Pünktlich um 16.30 Uhr stand unser Bus vor dem Eingangstor der „NordArt“ und brachte uns wieder zurück in die Heimat.

Unterwegs wurde sich noch lebhaft über das Gesehene und Erlebte ausgetauscht. Man war sich darüber einig, eine Fahrt zur „NordArt“ lohnt sich.

Gudrun Struve, Heimatwanderclub

Danfoss: Jørgen Mads Clausen wurde 75

NORBURG/NORDBORG Jørgen Mads Clausen ist Sonnabend 75 Jahre alt geworden. Der langjährige Konzern- und Aufsichtsratschef von Danfoss gilt als einer der bedeutendsten Industriellen Nordschleswigs.

1981 wurde Jørgen Mads Clausen erstmals im väterlichen Betrieb angestellt. Sein Vater, der bereits 1966 verstarb, hatte den Sohn unter anderem zu seinem Freund Due Jensen von Grundfos in die Lehre geschickt. 1990 trat Clausen erstmals in die Direktion ein, und ein Jahr später übernahm er die Verantwortung für die Hydraulikdivision. 1996 wurde er Konzernchef von Danfoss – ein Posten, den er zwölf Jahre lang innehatte, bis er 2008 Aufsichtsratschef (Bestyrelsesformand) wurde. Im März vergangenen Jahres trat er von dem Amt zurück.

Durch neue Innovationen und Visionen ist es Danfoss über Jahrzehnte gelungen, Tausende von Arbeitsplätzen im Hauptsitz in Norburg sowie an Standorten weltweit zu schaffen. In seiner Zeit hat Clausen Danfoss zum führenden Lieferanten von Power-Modulen für die E-Auto-Branche gemacht, weil Danfoss eine Chance erahnte, während die Konkurrenz noch zögerte. 20 Jahre lange machte dieser Geschäftszweig Miese – heute ist es ein Zukunftsträger der Firma. Das Unternehmen hat sich die grüne Umstellung (grøn omstilling) auf die Fahnen geschrieben.

„Unsere Ambition ist es, der

führende Technologiepartner für unsere Kundinnen und Kunden bei der grünen Umstellung zu sein, indem wir dabei helfen, die Wirtschaft bei der Dekarbonisierung (Reduktion des Umsatzes von Kohlenstoff, Red.) durch größere Energieeffizienz, niedrigere Emissionen und Elektrifizierung zu unterstützen. Die nachhaltigste Energie ist die, die wir nicht gebrauchen“, so Konzernchef Kim Fausing.

Auch nach seinem Ausscheiden ist Clausen als Unternehmer und Investor in mehreren Venture-Firmen aktiv. So gründete er 2015 das Start-up „Salt Power“ in Sonderburg, das mit einem speziellen Verfahren CO₂-freie Energie aus Salzwasser und Wasser gewinnt.

Zusammen mit seiner Frau Anette Clausen gründete er 2005 den Universe Science Park auf Als (Als). Sein Ziel mit dem Wissenschaftspark: mehr Begeisterung für Naturwissenschaften und Technologie unter Kindern und Jugendlichen auszulösen. Clausen ist ebenfalls ehemaliger Vorsitzender von DI Energi, dem Innovationsfonds und dem nationalen Labor Risø.

Der Jubilar sieht das Potenzial in der deutsch-dänischen Zusammenarbeit – und hat es schon immer gesehen. Daher will er die deutsch-dänische Grenzregion, Fünen und Norddeutschland zu einem digitalen Kraftzentrum und einer grünen Vorzeigeregion weiterentwickeln. Dazu passt, dass er treibende Kraft hinter dem Projekt

einer Alsen-Fünen-Verbindung und bis 2022 auch Vorsitzender des gleichnamigen Komitees war. So könnte Danfoss vom Rande Nordschleswigs in die Mitte des Landes rücken.

Außerdem erhofft sich Clausen durch die Intensivierung deutsch-dänischer Beziehungen, das Grenzland im globalen Wettbewerb um Talente und qualifizierte Arbeitskräfte zu stärken. „Wir müssen noch mehr Ideen entwickeln, was wir gemeinsam machen können, damit wir uns noch besser kennenlernen“, sagte er vor fünf Jahren anlässlich seines 70. Geburtstages in einem Interview mit dem „Nordschleswiger“. „Die negative Haltung von einst den Deutschen gegenüber können wir zu nichts gebrauchen. Wir müssen nach vorne schauen.“

Jørgen Mads Clausen hat sich über Jahrzehnte auch als aktiver „Player“ in die öffentliche Debatte eingeschaltet. Das gilt sowohl für die Lokalpolitik als auch für nationale und internationale Anliegen. So unterstützte er 2017 Stephan Kleinschmidt als Spitzenkandidaten der Schleswigschen Partei für das Bürgermeisteramt in Sonderburg (Sønderborg). Der Grund: Der Politiker könne Brücken zwischen dem roten und blauen Block bauen. „Er ist als Teil der deutschen Minderheit fast der geborene Brückenbauer“, so Clausen.

„Es sind nicht nur die Produkte, die den Namen Danfoss heute in aller Welt bekannt machen, denn

JMC hat es vor allem verstanden, die eigene Familien-DNA zu verbinden mit einem ‚glokalen‘ Anspruch, nicht nur global Geschäfte zu machen, sondern auch Dienste für die Allgemeinheit zu leisten“, schrieb der ehemalige Chefredakteur des „Nordschleswigers“, Siegfried Matlok, vor Jahren über Clausen. Das gelte natürlich ganz besonders für Alsen/Sonderburg, für Nordschleswig, für Flensburg (Flensborg) und für das deutsch-dänische Grenzland.

Die Stiftung „Bitten & Mads Clausens Fond“ fördert seit 50 Jahren die Region um Nordalsen und Sonderburg finanziell – unter anderem in den Bereichen Ausbildung und Studium, Infrastruktur, Kultur, Sport, Tourismus und bei der Errichtung von Wohnraum. Zu den Leuchtturmprojekten der Stiftung gehören unter anderem das Project Zero, eine verbesserte Infrastruktur zwischen Sonderburg und den Hauptverkehrslinien auf dem Festland, der Campus der Süddänischen Universität sowie der neue Stadtteil an der Hafenfront Sonderburgs mit dem Hotel Alsik im Mittelpunkt.

„Hier und dort mag es wohl einige geben, die Danfoss manchmal zu einflussreich empfinden, aber man stelle sich nur mal für eine Sekunde vor, wie unsere Landschaft heute ohne die Aktivitäten der Familie Clausen, ohne die ständigen Ankurbelungen durch JMC ausgesehen hätte“, so Matlok in seinem Leitartikel vom 30. September 2018. *Gerrit Hencke*

Bericht: Jahresversammlung des Heimatwanderclubs

KOLLUND Am Dienstag, 19. September, fand die Jahresversammlung des Heimatwanderclubs im Haus Quickborn statt.

Vor der Veranstaltung wollten wir einen Spaziergang auf dem Gendarmenpfad im Kollunder Wald unternehmen. Als wir uns am vereinbarten Treffpunkt an der Kollunder Mole einfanden, wo früher die Butterdampfer anlegten, hatte es heftig zu stürmen und zu regnen begonnen. Der Wind rauschte in den Bäumen, und so beschlossen wir, den Wald zu meiden, um stattdessen am Strand entlang in Richtung Süderhaff zu gehen. Hier lag ein breiter Tanggürtel am Ufer angeschwemmt, und auf den Wellen der Flensburger Förde waren weiße Schaumkronen.

Erfrischt vom Spaziergang fanden wir uns im Haus Quickborn ein, wo ein schön gedeckter Tisch mit Kaffee und Boller für uns bereitstand. Draußen war es inzwischen dunkel geworden, und so saßen wir gemütlich beisammen und ließen es uns schmecken.

Gegen 20 Uhr begann der offizielle Teil der Versammlung. Nach der Wahl von Carl-Uwe Lorenzen zum Versammlungsleiter berichtete Gudrun Struve über die elf Treffen des vergangenen Sommers. Danach erfolgte der Kassenbericht von Hans-Hinrich Matzen. Darauf wurde dem Vorstand Entlastung erteilt.

Letztlich wurden unter dem der Punkt Verschiedenes Vorschläge für die nächste Wandersaison gesammelt.

In diesem Zusammenhang tauchte die Frage auf, ob der Name „Heimatwanderclub“ noch zeitgemäß ist. Dieser könnte etwas „verstaubt“ anmuten, und somit jüngere Teilnehmende davon abhalten, am Wandern teilzunehmen. Es wurde vorgeschlagen, den Club auf den Namen „Wanderclub Nordschleswig“ umzubenennen. Diese Idee stieß auf große Zustimmung und die Namensänderung wurde damit sogleich von der Versammlung beschlossen.

Somit wird der „Heimatwanderclub“ zukünftig „Wanderclub Nordschleswig“ heißen.

Grudrun Struve, Heimatwanderclub

Geflüchtete in Dänemark: Zeitzeugen bei Vortrag von John Jensen

Museumsinspektor John Jensen sprach vor rund 80 Anwesenden über die Zeit vor und nach der Befreiung Dänemarks und die Erlebnisse deutscher Flüchtlinge. In der anschließenden Fragerunde zeigte sich, dass auch einige Zeitzeugen den Weg ins Bürgerhaus Harrislee gefunden hatten – zur Freude des Historikers.

Von Gerrit Hencke

HARRISLEE Es war eine Begegnung ganz am Ende des Vortrags von John Jensen im Bürgerhaus Harrislee (Harrislev), die diesen Abend wertvoll machte – sowohl für die Zuhörenden als auch für den Inspektor der Vardemuseen, zu denen auch das Museum „Flugt“ in Oksbøl gehört. Jensen hatte seinen Beitrag über geflüchtete Deutsche in Dänemark im Zweiten Weltkrieg soeben beendet. In der anschließenden Fragerunde zeigte sich, dass sich noch Zeitzeugen unter den Zuhörenden befanden.

Einer von ihnen war Wolfgang Wenthin aus Harrislee. Er war vor Ende des Krieges aus Peenemünde auf Usedom vor der Roten Armee aber zunächst zurück in den Nachbarort Karlshagen.

„Als mein Vater dann aus der Kriegsgefangenschaft kam, kehrte er zurück in seinen Beruf als Zollbeamter. Das war in Harrislee an der Grenze.“

Wolfgang Wenthin

Zeitzeuge berichtet von der Flucht

Als die Russen weiter vorrückten, trat der damals Neunjährige gemeinsam mit seiner Mutter und drei Geschwistern die Flucht an. Die Kriegsmarine brachte sie zunächst per Schiff nach Flensburg. Von dort nahm die Familie den Zug nach Tønder (Tønder), wo sie zunächst in einer Kaserne lebten. Als die Briten schließlich dort ankamen, mussten sie raus und wurden in einer Sporthalle einquartiert und kamen später ins Lager nach Oksbøl.

Jensen hatte zuvor über den Schulunterricht für Geflüchtete gesprochen. Wenthin erinnert sich noch, dass es zu Beginn noch keine Schule gab. „Wir hatten Unterricht auf einer Wiese, haben gesungen und Kopfrechnen gemacht. Es gab ja kein Papier“, berichtete der heute 88-Jährige. Als es dann Papier gab, waren es geviertelte Meldeböcke der Wehrmacht. Auch die Bleistifte seien sehr kurz gewesen. Man habe sehr gut darauf aufpassen müssen, sonst gab es Ärger.

Vater kehrt aus Kriegsgefangenschaft zurück

Von 1945 bis 1948 lebte

Wenthin als Geflüchteter in Dänemark. Dass die Däninnen und Dänen den Deutschen nicht wohlgesinnt waren, sei kein Wunder. Schließlich sei man ja überall eingefallen. Über das Zwischenlager Kolding, wo die Familie nur wenige Tage verbrachte, ging es dann nach Deutschland. Zunächst nach Pöppendorf bei Lübeck, wo sie erneut registriert wurden. „Als mein Vater dann aus der Kriegsgefangenschaft kam, kehrte er zurück in seinen Beruf als Zollbeamter. Das war in Harrislee an der Grenze.“

Der 88-Jährige war einer von rund 80 Anwesenden im Bürgerhaus, die Jensens Vortrag lauschten. Die frühere SSW-Landesministerin Anke Spoorendonk, die die jährliche Vortragsreihe gemeinsam mit Thomas Pantlén, Leiter der VHS Harrislee, organisiert, freute sich über so viel Zuspruch. „Das Thema scheint zu interessieren.“ Sie ist Sprecherin der deutsch-dänischen Arbeitsgruppe „Harrislee Bahnhof“. Diese wurde Mitte der 1990er-Jahre von einer Handvoll historisch Interessierter ins Leben gerufen.

Spoorendonk: Erinnerung wachhalten

„Der kleine Grenzbahnhof war Teil des Terrorsystems der Nazis. Über Harrislee wurden Gefangene aus dem Frøslev-Lager deportiert. Diese Gruppe soll die Erinnerung daran wachhalten“, so die 75-Jährige. Immer am 27. Januar gedenken Schülerinnen und Schüler der Duborg-Skole und der Zentralschule Harrislee am Mahnmal in Pattburg (Padborg) der Opfer des Nationalsozialismus. Die Vortragsreihe selbst findet immer um den 15. September mit wechselnden Themen statt. Das Datum markiert die 1. Deportation von Geflüchteten in deutsche Konzentrationslager – allen voran Neuen-gamme. 1.600 Gefangene wurden in der Zeit bis zum Kriegsende über die Bahnstation deportiert.

Zum Thema Flucht sagte Spoorendonk in ihrer kleinen Eröffnungsrede, dass man Flucht auch immer im historischen Kontext sehen müsse. Man dürfe angesichts der aktuellen Bilder aus Lampedusa als Gesellschaft nicht abstumpfen. Bezogen auf die rund 240.000 Geflüchteten in Dänemark gen Ende des Zweiten Weltkriegs, sprach sie von einem dunklen Kapitel in der dänischen Geschichte.



Wolfgang Wenthin (rechts) flüchtete 1945 selbst vor der Roten Armee von Usedom nach Dänemark. Er zeigte John Jensen nach dessen Vortrag eine Zeichnung eines Pferdestalls sowie eine Grundrisskarte des Lagers in Oksbøl.

FOTOS: GERRIT HENCKE

Forschungsprojekt zur Entnazifizierung in Dänemark

Als Jensen das Wort ergreift, gibt er zunächst einen kurzen Einblick in seinen Werdegang und die Arbeit im Fluchtmuseum, das Königin Margrethe erst im vergangenen Jahr eröffnet hatte. Das Thema Flucht sei nur eine von vielen Aufgaben, die er seit 2005 betreue, sagt er. „Das ist eine Reise gewesen. Noch immer gibt es viel zu erzählen.“ Ein Beispiel sei der Unterricht in den Flüchtlingslagern. In einem kommenden Projekt will er herausfinden, wie die Demokratisierung und Entnazifizierung der deutschen Flüchtlinge in Dänemark vorstattenging. „99 Prozent der Däninnen und Dänen wissen gar nicht, dass das gemacht wurde“, so Jensen.

In Oksbøl selbst soll die Ausstellung erweitert werden, da das Thema Flucht den größten Teil des Museums einnehme. Mehr Informationen über das Lager selbst und weitere Lager in Dänemark sollen ab 2024 in einem Nebengebäude zu finden sein.

Geschichte der Flüchtlinge in Dänemark

Nur mit wenig Hab und Gut kamen die ersten Flüchtlinge im Januar 1944 an. Am 4. Februar gab es einen Befehl Hitlers, Flüchtlinge auch in Dänemark unterzubringen. Der erste große Schwung erreichte Apenrade (Aabenraa) am 12. Februar.

„Die meisten Geflüchteten waren Frauen, Kinder und Alte. Die Männer waren größtenteils an der Front“, so Jensen. Die meisten von ihnen kamen aus Ostpreußen, Danzig-Westpommern und Pommern, viele Geflüchtete kamen aus Königsberg, Danzig, Pillau oder Hela.

Spannungen in der Gesellschaft

Die Anwesenheit der Geflüchteten führte zu Spannungen in der dänischen Gesellschaft. Sie waren nicht willkommen,

sagt Jensen. Dies zeigten Flugblätter aus der Zeit und Artikel in illegalen Tageszeitungen. Man müsse hier jedoch unterstreichen, dass diese Schriften oftmals von radikalisierten Teilen der Bevölkerung stammten und keineswegs alle Däninnen und Dänen das so sahen, so Jensen. Dennoch zeige ein Drohbrief an Johannes Kjærbøl, damals Leiter der Flüchtlingsverwaltung in Dänemark, wie ablehnend einige gegenüber den Deutschen waren. Grund für das Schreiben, das mit Hakenkreuzen und Drohungen verziert war: Kjærbøl wollte eine halbe Krone für jeden Flüchtling an Weihnachten 1945 spenden. „Schon Weihnachten 1946 war die Lage deutlich entspannter“, sagt Jensen.

Flüchtlinge wurden schnell in Lagern konzentriert

Die Flüchtlinge, die zunächst dezentral untergebracht waren, wurden fortan in Lagern konzentriert. Im Mai 1945 gab es etwa 1.100 Lager für etwas mehr als 240.000 Geflüchtete, darunter Schulen, Sporthallen oder Versammlungshäuser. Im Oktober 1945 lebten nur noch 200.000 Personen in 465 Lagern. 1948 waren es noch rund 45.000 Menschen in sechs Lagern. Oksbøl blieb bis zum Ende bestehen.

„Die privat in Nord-schleswig einquartierten Menschen durften nicht in

der deutschen Minderheit bleiben. Sie kamen alle nach Oksbøl“, sagt Jensen. Erste Transporte über das Zwischenlager in Kolding gab es bereits ab November 1946.

Einblicke in das Leben im Lager Oksbøl

Jensen berichtete auch über das Leben im Lager Oksbøl, das die Geflüchteten zum größten Teil selbst verwalteten wie eine Stadt – mit Bürgermeister und Stadtrat. Über den Nahrungsmittelverbrauch und den Schwarzmarkt für Kaffee, Tabak oder Kakao.

Er berichtet über die Beschäftigung für Erwachsene – zum Beispiel das Besenmachen – sowie den Schulunterricht für die Jüngsten. Dass es am Anfang noch wenig Kapazitäten, bis 1947 aber rund 25 bis 30 Stunden Unterricht in der Woche gab. „Vorzugsweise in Deutsch und Mathematik. Dänisch-Unterricht war verboten.“ Erstens hätte es Dänischlehrer gebraucht, zweitens steckte dahinter auch Ideologie. „Man wollte nicht, dass die Deutschen Dänisch lernen, sonst, so die Befürchtung, würden sie noch hierbleiben“, so Jensen.

Und so haben die Geflüchteten auch weitestgehend abgeschottet von der dänischen Bevölkerung gelebt. Dennoch kam es zu vielen Fällen von Fraternisierung. „Das ist sehr oft passiert, obwohl es verboten war“, weiß der Historiker. Meist seien Dänen und deutsche Frauen zusammen-

gekommen. Eine Heirat in Dänemark sei jedoch unmöglich gewesen, dafür musste das Paar nach Deutschland und anschließend zurückkehren.

Mythos Übersterblichkeit von Kindern

Und auch mit einem Mythos räumt der Museumsinspektor auf: der Übersterblichkeit von Kindern. Dazu habe er die Gräber auf dem Friedhof in Oksbøl gezählt und analysiert.

Die Übersterblichkeit bei Babys im Alter von 0 bis 3 Jahren und Kindern unter 14 sei vor allem in den Wintermonaten Anfang und Ende 1945 besonders hoch gewesen. In den Folgejahren habe es keine Auffälligkeiten mehr gegeben, so Jensen.

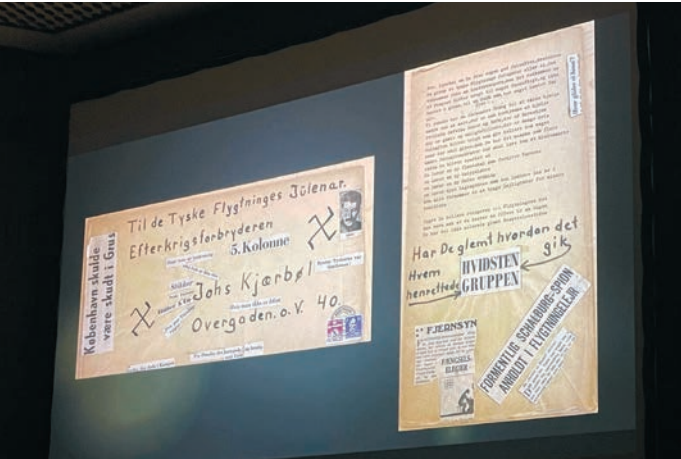
„Tatsächlich war es zu Beginn so, dass dänische Ärzte Flüchtlingen nicht helfen wollten. Das habe sich aber nach der Befreiung geändert.“ Danach seien die Geflüchteten gegen Typhus, Diphtherie und Tuberkulose geimpft worden. „Man wollte ja Epidemien eindämmen und auch die dänische Bevölkerung schützen.“

Neues Leben in Süddeutschland

Die meisten Geflüchteten aus Dänemark sind nach dem Krieg in die britische Besatzungszone (rund 100.000) gekommen. In der französischen Besatzungszone wurden Arbeiterinnen und Arbeiter gebraucht, weshalb rund 50.000 der 200.000 Menschen dorthin gegangen sind. Im amerikanischen und sowjetischen Sektor habe es hingegen einen Bevölkerungsüberschuss gegeben, weshalb weniger Geflüchtete dorthin gezogen sind. Auch in Deutschland waren die Geflüchteten aufgrund von Religion und Dialekt „fremd“. Keine einfache Zeit, resümiert Jensen.

Zeitzeugen wichtige Ergänzung

Weil es noch so viele Teile der Geschichte zu erforschen gibt und Zeitzeugen mittlerweile kaum noch zu finden sind, freut sich Jensen über den Austausch der Telefonnummern mit Wolfgang Wenthin. „Tatsächlich kommt es gar nicht so selten vor, dass wir Zeitzeugen treffen – vor allem im Museum“, sagt er auf Nachfrage. Natürlich werde das weniger, aber auch Nachfahren kommen und bringen zum Beispiel Zeichnungen, Briefe oder Tagebücher mit. „Da sind viele gute Informationen dabei“, so Jensen. „Wir stützen uns natürlich viel auf Archivmaterial, weil es genauer ist. Aber die Geschichten, die diese Menschen mitbringen, sind oftmals eine gute Ergänzung.“



Drohbriefe von radikalisierten Milieus erreichten auch den Direktor der Flüchtlingsverwaltung in Dänemark.

Rätsel

Gebäude- ausse- seite	ableh- nender Bescheid	dt. Weinbau- gebiet	Selbst- bildnis	▼	bereit	Helden- gedich- te	Formel- glieder	▼	Holz- raum- maß	Hotel- boy	Schwung	herun- terge- kommen	▼	derzeit	Schreib- flüssig- keit	Hit von U2
▶	▼	▼	▼			▼	Welt- hilfs- sprache	▶	▼	▼	▼			▼	▼	▼
Tatort- Mime, Dietmar	▶				großes Tor	▶						Bank- rott	▶			
Blatt- gemüse, Mz.	▶						eine Million Tonnen	▶								
▶					Innen- organe	▶						Neu- anfang		welt- lich		Heil- behand- lung
Wohn- hügel der Halligen		mit dem Hund ... gehen		Vakuum	 Mehr Kreuzworträtsel und Sudoku findest du wenn du den QR-Code scannst.							▶		▼		▼
Saug- wurm	▶			▼								An- nahme		span. Gruß- wort		der Ältere (Abk.)
Geld- depot	Rinder- art		Abtrün- niger									▶		▼		
▶	▼		▼									Fluss im Harz	▶			
An- wender	▶											röm. Mond- göttin	▶			
▶												▶			offe- rieren	
Vorname der Ma- katsch		franz.: rechts		Rest im Glas								Boden- form Farbton		Reife- prüfung	▶	
germ. Götter- vater	▶	▼		▼	elast. Chemie- faser	▶	Ge- treide- bündel	▶	Groß- familie	Wohn- gebäude	Ab- folge	▶				
un- heim- lich	▶						Dreh- linie von Körpern	▶	▼	▼			engl.: und	jamaik. Musik- stil		nach Art von
ägypt. Pharao	▶				Frau von Nicolas Sarkozy	▶					ital. Teig- ware	▶		▼	▼	
Ge- winner	▶						Maurer- werk- zeug	▶								
franz.: sein	▶				trei- bende Kraft	▶					Stadt in der Türkei	▶				

[illegible]

WORTPUZZLE

Tragen Sie die aufgelisteten Wörter in das Gitter ein. Die Buchstaben an den Kreuzungen helfen Ihnen, bei Wörtern gleicher Länge, die richtige Auswahl zu treffen.

ALE
DNA

AFFE
MEGA

AUTOR
BOMBE

KARTE
KNAST

MIENE
MUSIK

RHEIN
SERIE

ANS

FIGUREN
GONDELN
SPAETER

ANRUEHREN
AUSRENKEN
MARKTLAGE
TIEFEBENE

DACHKAMMER EINLEITUNG

ARRANGEMENT HINTERLEGEN

E	T	R	E
-	-	-	-

E	K	N	A	T
-	-	-	-	-

[illegible]

E		A			
L	E	G	E		
	I		G		
I	A	K	F		

T	N	E	N	E	
I				O	
E		N	E	E	

SUDOKU

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so in die Felder einzutragen, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem der neun 3×3 -Blöcke jede Zahl genau einmal vorkommt.

leicht

7	2	3					5	
6		8			2			7
	9		7		6	2	3	
	1	9	6	4			7	2
				7				
4	3			2	5	8	6	
	7	1	5		4		9	
9			3			7		4
	4					5	8	1

schwer

				9	4		5	
	8				2	7		
		4	7					
							8	3
7	6		8		1		9	2
1	5							
					5	9		
		6	1				3	
	1		4	8				

ZELTLAGER

Setzen Sie neben die Bäume (Kreise) genauso viele Zelte auf den Platz. Dabei muss folgendes gelten: 1. Jedes Zelt soll direkt waagrecht oder senkrecht neben einem Baum platziert werden. 2. In jeder Zeile und Spalte gibt es genau so viele Zelte, wie die Zahl am Rand vorgibt. 3. Kein Zelt steht direkt (waagrecht, senkrecht oder diagonal) neben einem anderen Zelt.

Beispiel:

			▲	●	1
					0
	●	▲		▲	2
▲	●			●	1
		●	▲		1
1	0	1	2	1	

			●	●				4
●							●	0
		●		●				2
●		●						1
							●	3
					●			1
		●				●	●	3
	●					●		1
2	2	2	1	0	4	0	4	

Lösungen

	4								
1	V	●					●		
3	●	●	V		V	●	V		
1	V		●						
3	●		V			V			V
1	V								●
2			V	●		●	V		
0	●								●
4	V		V	●	●	V		V	

leicht

4	3	5	8
2	7	4	9
8	6	2	1
7	1	8	3
5	1	9	6
6	5	4	8
1	9	4	5
7	2	3	8
3	8	1	6
9	8	5	3
4	7	1	2
6	9	3	4
5	3	6	1
2	7	9	8
1	4	5	6

schwer

[illegible]

©service-denksport.de

[illegible]

E	R	H	E	I	N	I		T	A	K							
F								R	K	T	L	A	G	E			
N	V	A		D	N	N	N										
				O													
G				E				O									
N	E		G		L	T	R	L	T	E							
U							U	G									C
			E	N	T		A	R	A	V	N						
			I				O		I								D
			N	E			T	I	E	F	E						
			L			R											A
			N	E		H		U	E	R							G
			I	A						P	A						V
			G	E		S	K	M	E								W